Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 31. Januar 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 25

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association").

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 31. Jan. Das Abgeordnetenhaus macht rasche Fortschritte in der Erledigung der Heeres-Reorganisations-Vorlage. Uebrigens wurde die Vorlage in einigen wichtigen Punkten amendirt. So wurde, auf Empfehlung des Militär-Ausschusses selbst, ein von Marsh (Rep. von Illinois) eingebrachter Zusatz angenommen, welcher die Mindestzahl von Leuten in jeder Schwadron, Kompagnie oder Batterie von 112 auf 60, im Ganzen also die Minimal-Heeresstärke auf etwa 50,000 Mann herabsetzt, — jedoch dem Präsidenten zugleich die Befugniß gibt, nach Gutdünken die Stärke auf 100,000 Mann zu erhöhen. Wegen der Philippinen-Frage stritt man sich wieder lebhaft herum.

Eine Gesellschaft, die aus Jowa'er Geschäftsleuten besteht, hat dem Haus durch den Abgeordneten Curtis eine Vorlage unterbreiten lassen, wonach ihr auf ein halbes Jahrhundert die Wegerechte für eine neue Bahn in Alaska verliehen werden, und außerdem die Regierung einen Zuschuß von $16,000 pro Meile gewährt, wofür sie die erste Hypothek bekommt und den Bau der Bahn beaufsichtigen kann.

In der Exekutivsitzung des Senates wurde auch der, auf Verlangen übermittelte Schriftwechsel zwischen dem Präsidenten und den amerikanischen Mitgliedern der Pariser Friedenskommission verlesen, und es stellte sich dabei heraus, daß der Präsident ursprünglich den Kommissären die Weisung gab, nur die Abtretung der einen Philippinen-Insel Luzon zu verlangen, auf der sich Manila befindet.

Washington, D. C., 31. Jan. Auch heute setzte das Abgeordnetenhaus die Berathung der Armee-Vorlage eifrig fort, und dieselbe dürfte vor der Vertagung der Sitzung erledigt sein. Die Vorlage hat eine Menge Zusätze und Abstriche erhalten, sich jedoch im Ganzen gut behauptet, obwohl sie von Republikanern ebenso lebhaft, wie von Demokraten angegriffen wurde. Ihr Schicksal im Senat aber ist sehr ungewiß.

Washington, D. C., 31. Jan. Cummings von New York beantragte abermals einen Zusatz zur Armee-Vorlage, wonach dem Präsidenten untersagt ist, die Armee zur Unterdrückung innerer Krawalle und Arbeiter-Ausstände oder zur Verrichtung von Polizeidiensten zu benutzen. Der Zusatz wurde mit 121 gegen 93 Stimmen abgelehnt.

Ein Zusatz gegen die Armee-Kantinen, resp. gegen Spirituosen-Ausschank, wurde angenommen.

Unglück in Algers Familie.

Washington, D. C., 31. Jan. — Kriegssekretär Alger ist jetzt in Boston am Krankenbett seines Sohnes Fred (Student der Harvard-Universität), welcher jüngst ein Bein brach. Im verflossenen Jahre ist die Alger-Familie von einer ganzen Reihe Unfälle heimgesucht worden. Bei der Inspektion eines Gebäudes stürzte Alger selber von einem Gerüst, und die Erschütterung zog ihm ein langes und gefährliches Fieber zu. Der junge Fred, welcher eine Bestallung in der Armee erhielt, stürzte zu Santjago vom Pferde und brach eine Kniescheibe; bald nach seiner Rückkehr nach den Ver. Staaten erkrankte er sehr bedenklich am cubanischen Fieber. Alger stürzte in Canada aus einem Toboggan-Schlitten und wurde beinahe getödtet; während er sich erholte, brannte sein Haus nieder. Alger's Tochter, Mrs. Pike, wurde kürzlich wegen Blinddarm-Entzündung operirt.

Krieg und Erfindungstrieb.

Washington, D. C., 31. Jan. Obwohl der amerikanisch-spanische Krieg den militärischen Erfindungsgeist förderte, hat er im Allgemeinen beeinträchtigend auf den Erfindungstrieb gewirkt. Das geht auch aus einem Bericht des Patent-Kommissärs Duell zahlenmäßig hervor. Dieser Bericht besagt u. A., daß am 28. Dezember 1887 11,382 Patent-Gesuche auf Entscheidung warteten. Diese Zahl stieg bis zum 15. März 1898 und betrug an jenem Tag 14,827. Am 28. Juni dagegen war sie auf 12,827 zurückgegangen; dann wurden es immer weniger, und am 27. Dezember 1898 warteten nur 5467 Patent-Gesuche auf Entscheidung.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, Ill., 31. Jan. Obwohl beide Häuser der Staatslegislatur gestern Abend programmgemäß zusammentraten, gingen sie nach Annahme des Protokolls sogleich wieder auseinander.

Springfield, 31. Jan. Die längst erwartete Vorlage zur Abschaffung des Kreises in den Wahlzetteln wurde im Abgeordnetenhaus eingebracht.

Ab nach Samoa.

Washington, D. C., 31. Jan. Das Flotten-Departement ist offiziell benachrichtigt worden, daß das Flaggenschiff „Philadelphia" endlich die Fahrt von San Diago, Cal., nach den Samoa-Inseln angetreten hat, wo es die amerikanischen Interessen in den jetzigen Wirren wahrnehmen soll.

Unsere Kriegs-„Elephanten".

Gomez fordert nahezu 60 Millionen Dollars. —Sonstiges Cubanische.—Die Philippinen-Wirren.

Washington, D. C., 31. Jan. Es verlautet in amtlichen Kreisen, Maximo Gomez, der bekannte Obergeneral der cubanischen Insurgenten, habe nahezu 60 Millionen Dollars von den Ver. Staaten für sein Heer gefordert und weigere sich, das Heer aufzulösen, ehe diese Summe gezahlt sei. Er hat das Abkommen zurückgewiesen, welches Calixto Garcia getroffen hatte, und worin nur von einer Anleihe in der Höhe von 3 Millionen Dollars zur Ablöhnung der cubanischen Truppen die Rede war.

Wie es heißt, ist Gomez bemüht, die Cubaner davon abzubringen, noch irgend welche Aemter unter der amerikanischen Okkupation der Insel anzunehmen, und dringt in die Eingeborenen, mit ihm im Felde zu bleiben, bis die Ver. Staaten genöthigt seien, auf seine Heeresauflösungs-Bedingungen einzugehen. Gomez versichert, daß seine Armee aus 40,000 Mann bestehe, und er fordert, daß die meisten derselben für dreijährigen Dienst bezahlt werden, und zwar nach denselben Raten, welche in der amerikanischen Bundesarmee gelten. Als Beginn dieser Dienst-Ansprüche bezeichnet er den 24. Februar 1895, das Datum der neuen cubanischen Unabhängigkeits-Erklärung. Es kommt auch in Betracht, daß die Zahl der Befehlshaber in der cubanischen Armee groß ist; Gomez hat, wie man hört, etwa 20 Generalmajore und nahezu 200 Brigade-Generäle, außerdem Tausende von Obersten, Oberst-Lieutenants und Majoren.

Die neueste Reise von Señor Quesada, dem Hauptvertreter der Cubaner in der Bundeshauptstadt, soll angeblich nur den Zweck haben, Gomez von dieser Stellungnahme abzubringen. Quesada ist von Robert T. Porter begleitet.

Havana, 31. Jan. Señor Galbis, der Gouverneur der spanischen Bank dahier, hat sich schon dreimal geweigert, vor der Kommission zu erscheinen, welche General Ludlow ernannt hatte, um die Finanzen der Insel zu untersuchen. Er ist abermals vorgeladen worden, und kommt er diesmal nicht, so wird er verhaftet werden.

Es herrscht hier große Entrüstung über verschiedene Gewaltthaten und Brutalitäten amerikanischer Soldaten gegen cubanische Hausirer und Frauen. Zum Theil werden diese Vorgänge mit der Unkenntniß der spanischen Sprache entschuldigt.

General Maximo Gomez ist von Remedios nach Cienfuegos aufgebrochen, wo ihm morgen ein großer Empfang gegeben werden soll. Gomez verhält sich noch immer sehr reservirt gegenüber den Amerikanern. Er räth den Cubanern, keinerlei Mißhelligkeiten mit der amerikanischen Administration heraufzubeschwören, zugleich aber fest auf ihrer Unabhängigkeit gegen alle amerikanischen Annexions-Gelüste zu bestehen. Indeß heißt es, er glaube, daß die cubanische Legislatur ihm entgegenarbeite, und habe oft das Verlangen ausgesprochen, Cuba für immer den Rücken zu kehren.

Havana, 31. Jan. Der Bürgermeister von Guanabaco, einer Vorstadt von Havana, hat von General Ludlow 5000 Rationen und 30,000 Dollars zur Unterstützung der Nothleidenden erhalten.

Washington, D. C., 31. Jan. Ohne sich irgendwie durch die offizielle Nichtbeachtung seiner früheren Erklärungen verblüffen zu lassen, hat Agoncillo, der Hauptvertreter Aguinaldo's und der Philippinen-Insurgenten dahier, ein viertes Schriftstück dem Staatsdepartement unterbreiten lassen. Auch dieses hat noch nicht den Charakter eines Ultimatums, führt jedoch eine sehr entschiedene Sprache. Es wird amtlich gleichfalls todtgeschwiegen werden, ebenso die beigegebenen, an den Senat gerichteten Argumente gegen die Annektirung der Philippinen-Inseln.

Washington, D. C., 31. Jan. Der Eindruck nimmt zu, daß dem kriegsgerichtlich verurtheilten General Eagan exekutive Milde zutheil werden wird. Eine diesbezügliche Petition ist bereits in Umlauf gesetzt und von allen Offizieren, welche das Kriegsgericht bildeten, bis auf vier, unterschrieben worden. Man glaubt, daß Eagan bis zum Jahre 1903 lediglich suspendirt wird; alsdann würde er ohnehin dienstlichen Abschied von der Armee nehmen.

Barcelona, Spanien, 31. Jan. — Das Blatt „Bordelina Diaro" bringt Nachrichten aus Manila, in denen, im Widerspruch zu neuerlichen Aeußerungen zweier ehemaligen Friedenskommissäre auf spanischer Seite, gesagt ist, den dortigen Spaniern sei die Unabhängigkeit der Filipinos lieber, als die Angliederung der Inseln an die Ver. Staaten.

Die Filipinos treten jetzt sehr kühn auf und sind der bloßen Versprechungen der Amerikaner müde. Aguinaldo hat, obwohl er sich vereidigen ließ, das ihm angebotene Präsidentenamt abgelehnt; er will lediglich Befehlshaber der Filipinos-Truppen sein. Die Angaben über eine Konferenz zwischen Aguinaldo und General Otis bestätigen sich nicht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Bolivia von Messina.

Gegen den Naturgas-„Trust".

Anderson, Ind., 31. Jan. Die frierenden Bürger unserer Stadt hielten eine Massenversammlung ab, um gegen den Naturgas-„Trust" Protest-Beschlüsse zu fassen. Es heißt, daß Naturgas im Ueberfluß zum Heizen u. s.w. vorhanden sei, daß aber der „Trust" nicht Brunnen genug anlege. Infolge dessen müssen die Leute jämmerlich frieren, und auch viele öffentliche Veranstaltungen können nicht stattfinden. Viele der Häuser sind gar nicht für Holz- oder Kohlenheizung gebaut. Es wird gegen den „Trust" gerichtlich vorgegangen werden.

Ungeheurer Schneerutsch.

Cokeville, Wy., 31. Jan. In der Nähe von hier erfolgte auf einer Strecke von einer ganzen Meile Länge ein gewaltiger Schneerutsch, welcher auch mehrere Männer und zehn Pferdegespanne begrub. Einer der Männer, Burt Handy wurde als Leiche herausgezogen.

Neuer Schnapsbrennereien-Ring.

Louisville, 31. Jan. Sämmtliche Sprit-Destillerien im Staat Kentucky haben sich zu einem „Trust" vereinigt, unter Leitung des Anwalts C. H. Stoll. Ueber 50 Destillerien gehören dazu, und sie wurden alle auf der Stelle aufgekauft, um dem Kentucker Anti-„Trust"-Gesetz eine Nase zu drehen.

Ausland.

Bulgarenfürst in Trauer.

Seine Gattin stirbt im Wochenbett.

Wien, 31. Jan. Es wird gemeldet, daß Prinzessin Marie Louise, Gattin des Koburger Fürsten Ferdinand von Bulgarien, gestorben ist, nachdem sie ein Töchterlein zur Welt gebracht hatte.

Die Dreyfus-Komödie.

Paris, 31. Jan. Die erwähnte Regierungs-Vorlage, wonach die Dreyfus-Revisionssache den Vereinigten Kammern des Kassations-Gerichtes unterbreitet werden soll (statt an die Kriminal-Abtheilung allein, wie bisher) wurde in der französischen Deputirtenkammer an den, mit solchen Angelegenheiten gewöhnlich betrauten Ausschuß verwiesen, entsprechend der Empfehlung des Justizministers Lebret. Es geschah dies mit 346 gegen 189 Stimmen. Der nationalistische Republikaner Faure hatte sogar beantragt, die Sache an einen Extra-Ausschuß zu verweisen „und damit das Kriminal-Kassationsgericht überhaupt zu verhindern, an der endgiltigen Entscheidung theilzunehmen"; doch wurde dieser Antrag abgelehnt. Es ging zeitweise wieder sehr lärmend in der Debatte zu; besonders entfesselten die Aeußerungen des letztgenannten Redners sowie diejenigen des Sozialisten Milleraud, daß die Regierung den Lauf der Gerechtigkeit unterbrochen habe, stürmische Proteste und Tumulte. Der Premierminister Dupuy versprach, daß die Angelegenheit „in das hellste Licht" gesetzt, und dem besagten Ausschuß das vollständige Aktenmaterial über den Fall zugestellt werden solle. Dieses Komite wird heute u. A. Hrn. Mazau vernehmen.

Die genannte Vorlage ist übrigens schließlich so gefaßt worden, daß alle Revisions-Angelegenheiten den Vereinigten Kammern des Kassations-Gerichtes unterbreitet werden sollen.

Wie man hört, weigert sich jetzt der Ex-Major Esterhazy irgendwelche weitere Aussagen vor der Kriminal-Abtheilung des Kassations-Gerichtes zu machen, und will nur von den Vereinigten Kammern des Gerichts gehört werden.

Major Gaudelette hat vom Kriegsminister die Ermächtigung erhalten, Urbain Gohier, den bekannten Verfasser des Artikels „Die Armee gegen die Nation", zum Duell zu fordern.

Preußischer Landtag.

Berlin, 31. Jan. Das preußische Abgeordnetenhaus hatte eine Debatte über die Zuckerfrage. Baron Erffa wandte sich gegen die kürzliche Erklärung des Reichs-Schatzamtssekretärs, daß Deutschlands Zucker-Industrie in naher Zukunft keine Gefahr von Amerika drohe. Er sagte, die sächsischen Fabrikanten seien anderer Ansicht und kennten nur zu wohl die Hilfsmittel und den Unternehmungsgeist des amerikanischen Zucker-„Trust." Das einzige Mittel, den deutschen Fabrikanten beizustehen, sei eine Erniedrigung der Akzise-Steuer und hierdurch Steigerung des inneren Bedarfs.

Auch der preußische Landwirthschafts-Minister v. Hammerstein-Lorten vertrat die Ansicht, daß der deutschen Zucker-Industrie die größte Gefahr von Amerika drohe, und verwies auf die erhöhte Zucker-Einfuhr aus Cuba und die weitere Entwickelung der amerikanischen Rübenzucker-Industrie. Hinsichtlich der Steigerung des einheimischen Bedarfs machte er Aussicht, daß der Zucker in höherem Maße in der Armee verwendet werden könne (da er die Marschfähigkeit der Truppen erhöhe) sowie auch in der Landwirthschaft zur Schweine-Mast.

Verunglückter Streik?

Glasgow, 31. Jan. Der Ausstand der Seeleute am Clyde scheint völlig zusammengebrochen zu sein, da es den Schiffsbesitzern, obwohl nicht ohne Schwierigkeiten, gelungen ist, Mannschaften für ihre Schiffe zu finden.

Deutscher Reichstag.

Das Flotten-Budget geht durch.

Berlin, 31. Jan. Der Reichstag hat das Flotten-Budget in zweiter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

Das Kaiser-Hoch des Biesterfelders.

Berlin, 31. Jan. Ein interessanter Nachtrag zu dem Kaiser-Geburtstag wird jetzt berichtet. Bei dem Festmahl, das in Detmold, dessen Regent bekanntlich im Zwist mit dem Kaiser liegt, zur Feier des Tages stattfand, brachte der Regent, Graf von Biesterfeld einen Trinkspruch aus, der folgenden bemerkenswerthen Passus enthielt: „Persönliche Erfahrungen schmerzlicher Art haben bei mir keinen Einfluß auf das freudige Bekenntniß unentwegter Treue zu Kaiser und Reich, ebensowenig wie Reichsverdrossenheit und Partikularismus in meinem Hause und in meinem Herzen eine Stätte finden, aber ich halte ebenso unentwegt an den mir zukommenden Rechten fest." Der Graf-Regent schloß mit dem üblichen dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Unterbrochene Geburtstagsfeier.

Berlin, 31. Jan. In Gnesen, Provinz Posen, wurden die Tanzfestlichkeiten, die zur Feier von Kaisersgeburtstag in den großen Gawell'schen Sälen stattfanden und an denen Hunderte von Militär- und Zivilpersonen theilnahmen, plötzlich dadurch unterbrochen, daß sich der Fußboden senkte und einige eiserne Dachträger herabfielen. Es entstand eine furchtbare Panik. Viele Personen wurden in dem Gedränge schwer verletzt, und eine Anzahl Soldaten sprang aus den Fenstern in den See, an dem das Lokal unmittelbar liegt.

Bestrafung eines Duellanten.

Straßburg, 31. Jan. Lieut. Schueckmann von Metz, der bekanntlich vor etwa drei Wochen Emile Tillement den Sohn des reichen Mehlmüllers, im Duell tödtete, wurde von einem Kriegsgericht zu 2 Jahren Festungshaft verurtheilt. Man glaubt nicht, daß Kaiser Wilhelm in diesem Falle das Urtheil umstoßen oder mildern werde, — denn damit würde er das französische Elsässer-Element, welchem der Getödtete angehört, sehr gegen sich aufbringen.

Bilder im Evas-Kostüm!

Brüssel, 31. Januar. Ein belgischer Kaufmann, welcher in der Schweiz reiste, kaufte dort Portraits der vielgenannten Ex-Fürstin und Zigeuner-Geliebten Chimay-Caraman (Clara Ward) an, auf denen sie völlig nackt erscheint, und sandte dieselben an einen Freund dahier. Die belgischen Postbehörden erlangten Kenntniß vom Inhalt der Sendung und entsetzten sich sehr darüber. Nachdem sie den Namen des Absenders festgestellt hatten, ließen sie den besagten Kaufmann gerichtlich verfolgen, und derselbe wurde wegen Importirung zotiger Gegenstände zu 40 Franken Geldstrafe verurtheilt. Es wurde Berufung gegen dieses Urtheil angemeldet.

Rußland in China.

St. Petersburg, 31. Jan. In militärischen Kreisen heißt es, daß im Frühjahr, sobald die Jahreszeit es gestatte, eine Reihe weiterer Heeres- und Flottenmanöver in großartigem Maßstabe in Russisch-China ausgeführt werden solle. Die Garnisonen von Port Arthur und Talien Wan sollen gleichmäßig vertheilt werden, und jede der beiden soll ein Flottengeschwader zur Unterstützung erhalten. Die Haupt-Aufgabe des ganzen Manöver-Feldzuges wird die Einnahme von Port Arthur sein. Alle auswärtigen Flotten-Geschwader im fernen Osten werden diese Manöver mit großem Interesse verfolgen.

Konsul Baumann wird gerüffelt.

Wien, 31. Jan. Es wird gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Konsul in Sansibar, Dr. Oskar Baumann, von der Regierung einen Verweis erhalten habe, weil er in seinen afrikanischen Galgenskizzen" die Kolonialpolitik der deutschen Regierung zu kritisiren sich erlaubte.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Anklage geändert.

Das Verfahren gegen Owen Boland, welcher der Beihilfe zur Ermordung des Polizisten Bernhard Kuebler angeklagt war, wurde heute von Richter Stein niedergeschlagen, da nicht genügende Beweise für die Anklage vorlagen. Der Angeklagte hatte sich eines Abends mit einem gewissen Edward Kelly an Wentworth Ave. herumgetrieben und war dabei als verdächtig von dem genannten Blaurock angehalten worden. Als der Letztere den Beiden, welche die Flucht ergriffen hatten, nachsetzte, feuerte einer der Verfolgten mehrere Kugeln ab, von welchen eine den Polizisten tödtlich verwundete. Kelly ist wegen Mordes in Anklagezustand versetzt, jedoch bis jetzt noch nicht dingfest gemacht worden. Boland wird übrigens nicht in Freiheit gesetzt werden, sondern sich jetzt auf die Anklage des Einbruchs hin zu verantworten haben.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Numero Zwei.

Auch der Gerichtsdiener Dwyer unter Anklage.

Auf Aussagen des ehemaligen Geschworenen Thomas Kerwin hin hat die Grand Jury jetzt auch den früheren Saaldiener in Richter Hutchinsons Abtheilung des Kriminalgerichts, John Dwyer, in Anklagezustand versetzt. Kerwin behauptet, daß ihm Dwyer in einem Schadenersatz-Prozeß $50 geboten habe, falls er dafür sorgen werde, daß keine Einigung der Jury zu Stande komme. Dwyer ist auf diese Verdächtigung hin seines Amtes, das er dreizehn Jahre lang bekleidet hatte, schon vor einigen Wochen bis auf Weiteres enthoben worden. Er behauptet mit großer Entschiedenheit, daß Kerwin, falls ihm überhaupt Jemand unter den fraglichen Umständen Geld angeboten habe, sich in der Person irren müsse, denn er, Dwyer, hätte sich nie in seinem Leben einer derartigen Schurkerei schuldig gemacht.

Seit der Ex-Geschworene Fitzgibbon, auf dessen dem Richter Clifford gegen Lynch erstattete Anzeige hin die ganze gegenwärtige Untersuchung zurückzuführen ist, alle Einzelheiten seiner Beziehungen zu Lynch bekannt gegeben hat, ist die Entrüstung gegen Lynch auch in solchen Kreisen im Steigen begriffen, wo sie vorher nicht eben stark gewesen ist. Lynch soll sich nämlich bei seinen Bestechungs-Praktiken vornehmlich an Irländer gewandt haben, und zwar mit der Begründung, daß er im Interesse eines in irischen „Patriotenkreisen" sehr bekannten Anwaltes handle, dem man seine — von den Apaisten bedrohte — Stellung im Dienste der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft wahren müsse. Richter Gibbons hat nun in einer Rede, die er kürzlich vor einem Patriotenklub seiner Stammesgenossen hielt, ziemlich deutlich darauf hingewiesen, daß es die heiligste Pflicht der Irländer sei und in ihrem eigensten Interesse liege, anrüchige Elemente abzuschütteln, welche derartig mit den heiligsten Gütern ihrer Nation Schindluder trieben.

E. S. Cummings, einer von den Bürgen des Lynch, erklärt, er hätte bisher noch immer an dessen Unschuld geglaubt, jetzt aber sei ihm ein riesengroßes Licht aufgegangen und nun wolle er alles beitragen, was in seinen Kräften stehe, um den flüchtigen Gerichtsdiener der strafenden Gerechtigkeit in die Hände zu liefern.

In seinem Lokal überfallen.

A. Henderson, Besitzer der Wirthschaft No. 1857 Fillmore Str., war um Mitternacht mit dem Nachzählen der Tageseinnahme beschäftigt, als zwei Männer eintraten und eine Flasche Bier bestellten. Der Wirth wollte die Flasche aus dem Eisschrank holen, war aber kaum vor den Schanktisch getreten, als ihm einer der Kerle einen Revolver vor den Kopf hielt und drohte, ihm das Lebenslicht auszublasen zu wollen, falls er nicht sofort die Hände in die Höhe hebe und sich mäuschenstill verhalte. Der Ueberraschte kam dem Befehle nach, worauf der eine Bandit $30 aus dem Registrirapparat stahl, während sein Spießgeselle den Wirthschaftsbesitzer mit dem Revolver in Schach hielt. Ihre Schießeisen auf ihr Opfer gerichtet, konzentrirten sich dann die Raubgesellen rückwärts bis zur Thüre und verschwanden im Dunkel der Nacht.

Die letzte Ehre.

Sergeant Ray vom 1. Miliz-Regiment ist vom Quartiermeister-Amt in Washington zum Mitgliede der Kommission ernannt worden, welche nach Santjago de Cuba gehen und dort die Heimholung der Leichen von amerikanischen Soldaten in die Hand nehmen soll, welche während des Krieges gestorben sind. Vom 1. Regiment liegen 20 Mann bei Siboney und 9 bei der Stadt Santjago begraben. Bisher haben jedoch erst die Angehörigen von 7 dieser Todten um Heimschickung der Gebeine nachgesucht. Die Kosten des Transports bestreitet die Bundesregierung.

Plötzlicher Tod.

In seiner Wohnung, Nr. 389 Elm Str., sank heute der 80 Jahre alte Gustav A. Kirchner plötzlich zu Boden und hauchte nach wenigen Minuten, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, seinen Geist aus. Anscheinend ist der bejahrte Mann einem Herzschlag erlegen.

Kurz und Neu.

* Zwei Frauenzimmer, Namens Maggie Grady und Minna Mitchell, welche angeklagt waren, dem in Scio, O., ansässigen James F. Colt in einer Wirthschaft an Randolph Str. $620 gestohlen zu haben, wurden heute von einer Jury vor Richter Stein des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig befunden.

* In der Zentralstation befindet sich ein gewisser Harry Donaldson unter der Anklage des Betruges hinter Schloß und Riegel. Der Arrestant wird von mehreren in Green Bay, Wis., wohnhaften Personen, beschuldigt, ihnen gefälschte Checks aufgehängt zu haben. Ein Polizeibeamter aus Green Bay ist auf dem Wege hierher, um den Beschuldigten zurückzuholen.

Stadt und County.

Sheehans Klage gegen den Mayor und den Oberbaukommissär wird von Richter Brentano abgewiesen.

Ein Aufruf an die Bürger.

Mayor Harrison, Ober-Baukommissär McGann und John A. May, der jüngsthin ernannte neue Vorsteher des Spezialsteuer-Amtes, wurden heute vor Richter Brentano von der Anklage freigesprochen, sich der Mißachtung des Gerichtshofs dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie den früheren Vorsteher des Spezialsteueramtes, John S. Sheehan, trotz des von ihm erwirkten Einhaltsbefehls, für abgesetzt erklärten. Der Richter hob überdies den Einhaltsbefehl auf, doch wird die ganze Angelegenheit hiermit wohl kaum beendet sein, da Sheehan höchstwahrscheinlich Berufung gegen das Urtheil einlegen wird. Kläger macht bekanntlich geltend, daß er seit dem 19. Januar v. J. ein Zivildienst-Angestellter sei, und daß weder der Mayor, noch Oberbaukommissär McGann somit das Recht hätten, ihm Knall und Fall den Stuhl vor die Thüre zu setzen. Wenn er irgend einen Grund zu Klagen gegeben, so hätte man sich vorerst an die Zivildienstbehörde wenden und ihm, Sheahan, Gelegenheit geben müssen, sich vor dieser zu vertheidigen.

Richter Brentano begründet seine Entscheidung damit, daß das „Equity"-Gericht keine Jurisdiktion in diesem Fall habe, da es sich bei demselben nicht um Eigenthums-, sondern nur um politische Rechte handele. Zudem sei Sheahan, da er unter der 60 Tage-Klausel des Zivildienstgesetzes angestellt gewesen, nicht ein "de facto"-, sondern nur ein "de jure"-Beamter der Stadt gewesen, den zu entfernen die Einsetzungsbehörde jederzeit das Recht gehabt habe.

Während jeder Richter im County-gebäude neben seinem offiziellen Amtszimmer so eine Art Privat-Kanzlei besitzt, die ihm gleichsam als Ausruh-Plätzchen dient, hat der im Herbst erwählte Richter Holdom bislang „Raummangels" wegen auf dieses verbriefte Privilegium Verzicht leisten müssen. Sein Amtskollege, Richter Stein, ist nun schon seit sechs Jahren in der glücklichen Lage, zwei kosige, an den Gerichtssaal anstoßende Zimmer sein Sanktum nennen zu dürfen, aus dem er sich jetzt nicht gerne verdrängen lassen möchte, trotzdem seiner Zeit der Gerichtssaal selbst dem Richter Holdom als Amtslokal überwiesen wurde. Sheriff Magerstadt hat da eine harte Nuß zu knacken, doch gibt er sich der Hoffnung hin, daß es ihm schon gelingen wird, einen „modus vivendi" zwischen den beiden Rechtsgelehrten anzubahnen.

Eine recht unangenehme und gänzlich unerwartete Ueberraschung wurde heute dem Patrolman Chas Browne zu Theil, der seit den letzten zwei Jahren als erster Hilfs-Clerk in der Kanzlei des Chefs der städtischen Geheimpolizei beschäftigt ist. Browne hat seiner Zeit das Beförderungs-Examen als der Besten einer bestanden, doch scheint der damalige und inzwischen verstorbene Präsident der Zivildienstbehörde, Dudley Winston, es versäumt zu haben, seine Anstellungspapiere zu zertifiziren. Heute erhielt nun Browne die offizielle Mittheilung zugesandt, daß er aus Amt und Würden entlassen sei und die Zivildienstprüfung noch einmal zu bestehen habe, falls er der Polizei-Force wieder angehören wolle.

Mayor Harrison fordert in einer heute von ihm erlassenen Proklamation zu Beiträgen für einen Fond zur Linderung des Nothstands auf. Geldsendungen, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke für diesen Zweck werden in der Stadthalle in Empfang genommen und von der Polizei vertheilt werden.

Einhaltsbefehl aufgehoben.

Richter Dunne hat heute den richterlichen Befehl aufgehoben, wodurch der Geschäftsführer des Great Northern-Theaters und die von ihm engagirte Schauspielertruppe verhindert werden sollten, das Stück „A Trip to Coontown" dort aufzuführen. Der Leiter des Alhambra-Theaters hatte geltend gemacht, daß die betreffende Gesellschaft sich ihm gegenüber kontraktlich verpflichtet hätte, das erwähnte Stück in Chicago zuerst in seinem Theater zur Aufführung zu bringen. Der Richter hob den Befehl auf, nachdem die verklagten Parteien als Sicherheit für die Befriedigung etwaiger Schadenersatzansprüche $500 hinterlegt hatten.

Beraubt.

An Market und Ontario Str. wurde heute, zu früher Morgenstunde, der Zimmermann James Johnson aus Lake Forest von zwei Wegelagerern überfallen, niedergeschlagen und um seine Uhr sowie um seine Eisenbahn-Fahrkarte beraubt. Ein Polizist fand den Ueberfallenen halb bewußtlos auf dem Bürgersteige liegend und brachte ihn nach der Chicago Ave.-Revierwache, wo man ihm vorläufig Unterkunft gewährte. Johnson vermochte eine gute Beschreibung von seinen Angreifern zu geben.

* In seiner Wohnung, No. 17 Tell Place, ist heute ein gewisser Frank Karnofsky plötzlich gestorben. Der Coroner hat einen Arzt mit der Feststellung der Todesursache beauftragt.

War nicht bei Kasse.

Herr E. S. Dreyer ist nunmehr „amtlich" ersucht worden, die Gelder der Westseite-Parkverwaltung abzuliefern.

Das gegen Herrn E. S. Dreyer, wegen Nicht-Ablieferung von $315,000 an die Parkbehörde der Westseite, gefällte Strafurtheil ist vom Staats-Obergericht bekanntlich umgestoßen worden, weil Herr Dreyer nicht in der vorgeschriebenen Form aufgefordert worden war, jenes Geld herauszugeben. Heute hatte Herr Dreyer vor Richter Gary zu erscheinen, da die Staatsanwaltschaft die Anklage von Neuem zur Verhandlung bringen will, und hierfür ein Termin festgesetzt werden sollte. Da der Angeklagte von seinen Anwälten die bestimmte Versicherung erhalten hat, daß er von einem nochmaligen Verfahren nicht das Mindeste zu befürchten hat, machte er seinen Besuch im Gerichtsgebäude in bester Stimmung. Um so unangenehmer wurde er durch eine Ueberraschung berührt, welche die Staatsanwaltschaft dort für ihn bereit hielt. An der Seite des Hilfs-Staatsanwaltes Barnes trat Herrn Dreyer nämlich der Kassier Blount von der Chicago National Bank entgegen, sein Amtsnachfolger als Schatzmeister der Westseite-Parkverwaltung. „Soll ich Ihnen den Inhalt vorlesen?" fragte derselbe, indem er Herrn Dreyer mit verbindlichem Lächeln einen Bogen mit Maschinenschrift bedeckten Papier überreichte. „Es wird nicht nöthig sein," erwiderte Herr Dreyer, „Sie sollen in den nächsten Tagen von mir hören." — Der Bogen Papier enthielt die nunmehr amtliche Aufforderung an Herrn Dreyer, sofort oder spätestens bis zum Donnerstag Nachmittag an den Endes-Unterzeichneten, F. M. Blount, alle Parkfonds abzuliefern, die er als Schatzmeister erhalten und nicht in gesetzlicher Weise wieder verausgabt hat. Als er diese Aufforderung erhielt, war Herr Dreyer gerade nicht bei Kasse. Seine Anwälte werden ihm vielleicht rathen, die Parkbehörde mit einer Anweisung auf den Massenverwalter der National-Bank von Illinois zu bezahlen, der ja ohnehin vom Bundesgericht schon angewiesen ist, die von Dreyer unrechtmäßig an die Bank eingezahlten Parkgelder wieder herauszugeben.

David Koenigsbergs „Verbrechen".

Die Grand Jury befaßte sich heute mit dem Falle des Schankwirthes David Koenigsberg von Lawndale Ave. und 35. Straße. — Koenigsberg hat am Abend des 25. Dezember in seinem Schanklokal aus Nothwehr einen gewissen John O'Brien erschossen, den Anführer einer Schwefelbande von jungen Strolchen, welche den Wirth und dessen Bruder stundenlang in der niederträchtigsten Weise drangsalirt hatten. Als der Wirth schließlich in der höchsten Noth zum Revolver griff, waren O'Brien und seine Kumpane drauf und dran, das ganze Lokal zu demoliren und auszuplündern. — Wenige Wochen zuvor hatten dieselben Kerle übrigens den Koenigsberg in seinen Eisschrank eingesperrt und ihn um $27 beraubt. Erst nach diesem Vorfalle hatte sich der Wirth, welcher bis dahin noch kaum je in seinem Leben eine Schußwaffe in der Hand gehabt hatte, einen Revolver angeschafft.

Konfiszirt.

Der Eisenbahnschaffner Patrick Naughton, Nr. 28 Centre Ave. wohnhaft, ist mit den mangelhaften Sicherheitszuständen in Chicago nicht zufrieden. Um für einen etwaigen Raubüberfall gerüstet zu sein, kaufte er sich gestern Abend, als er von einer Logensitzung nach Haus gehen wollte, ein Schießeisen. Ein Polizist beobachtete von der Straße aus den Einkauf, und als McNaughton aus dem Laden kam, nahm der Mann der Ordnung ihn beim Schlafittchen und verhaftete ihn „wegen Tragens verborgener Waffen". Kadi Sabath hat den Gefangenen heute Morgen zwar laufen lassen, die Waffe aber, welche derselbe zu seinem Schutz erstanden hatte, wurde konfiszirt.

Gebrüder Feinberg.

Vor Richter Burke ist die zweite Verhandlung der Raubanklage im Gange, welche gegen die Brüder Henry und Joe Feinberg schwebt. Diese Beiden werden beschuldigt, am 8. Juli des Jahres 1897 an der Kreuzung von Kedzie Ave. und 35. Str. einen Ueberfall auf einen Straßenbahnwagen unternommen und den Kondukteur desselben, Charles F. Frawley um einen güldenen Zeitmesser und $31 in landesüblichen Münzsorten erleichtert zu haben. Die Feinbergs wurden dieses Verbrechens schuldig befunden. Das Staats-Obergericht hat ihnen jedoch auf die berühmten „technischen Gründe" hin ein neues Verfahren bewilligt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, bei steigender Temperatur; Minimaltemperatur während der Nacht in der Nähe des Nullpunktes; morgen zunehmende Bewölkung und wahrscheinlich Schnee; Schneegestöber gegen Abend; südöstliche Winde, die morgen zu Stürme zunehmen.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölkung; veränderliche, zumeist südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 3 Grad unter Null; Nachts 12 Uhr 9 Grad unter Null; Morgens 6 Uhr 12 Grad unter Null; Mittags 12 Uhr 1 Grad über Null.

Eine Blut-Kur frei versandt.

Eine freie Versuchs-Behandlung jedem Leidenden privatim übersandt.

Ein wunderbares Mittel für eine schreckliche Krankheit — Die Heilung ist dauernd.

Mancher Mann und manches Weib, in den Krallen eines schrecklichen Leidens, werden ihr Herz höher schlagen fühlen, wenn sie lesen, daß ein neues Mittel entdeckt ist, das nicht nur dauernde Heilung sichert, sondern auch die Krankheit in merkwürdig kurzer Zeit ausrottet.

Das Mittel führt den Namen Sifilide und ist die Entdeckung des konsultirenden Arztes in dem staatlichen Medizinischen Institut.

Obgleich das Mittel erst vor Kurzem entdeckt wurde, ist es doch während der letzten drei Jahre gründlich versucht worden und hat Fälle kurirt, die absolut außer dem Bereiche menschlicher Hilfe zu stehen schienen. Der fortdauernde Erfolg des Mittels und die Thatsache, daß seine Heilungen dauernd sind, haben das Institut veranlaßt, das Feld seiner Nützlichkeit zu vergrößern, und es erbietet sich, einen Versuch des Mittels absolut kostenfrei zu übersenden und den Leidenden zu zeigen, daß endlich ein echtes Heilmittel entdeckt worden ist.

Für die große Majorität der Leute, die der schrecklichen Krankheit zum Opfer gefallen sind, ist es unnöthig, das Uebel zu beschreiben. Aber viele Leute erben den Keim in ihrem Blute oder haben kürzlich sich einen Fall zugezogen, und aus diesem Grunde ist es rathsam, zu sagen, daß laufende Geschwüre, Ausfallen der Haare, kupferfarbige Flecken am Körper, Speichelfluß einige der hervortretenden Anzeichen der Krankheit sind. Da es nichts kostet, diese neue und wundervolle Entdeckung zu versuchen, sollten diejenigen, welche schon die Stufenleiter Hot Springs, Spezialisten und Patentmedizinen abgelaufen haben, sich sofort an dieses Institut wenden und einen Versuch mit dem Heilmittel machen.

Es wird nicht behauptet, daß diese schreckliche Krankheit durch diesen kostenfreien Versuch geheilt wird, aber es ist absolut sicher, daß er genügend wirkt, um die Wolken der Verzweiflung zu heben und den Leidenden zu veranlassen, sich seiner wunderbaren und handgreiflichen Besserung zu freuen. Schickt Euren Namen und Adresse an das State Medical Institut, 82 Baß Block, Fort Wayne, Ind., und Euch wird sofort portofrei eine Versuchsprobe Sifilide zugehen. Zweifelt und zögert nicht. Das Mittel ist frei für Jeden und wird gut versiegelt in einem gewöhnlichen Packet versandt, wodurch vollständige Unauffälligkeit gesichert wird. Schreibt heute.

Menelik auf dem Richterstuhl.

Mit den Abessinern ist nicht gut Kirschen essen. Das haben zu ihrem Schrecken die Italiener erfahren, das muß aber auch fortgesetzt der abessinische Negus selbst empfinden. Bis in die letzten Tage hinein ist in kurzen Zwischenräumen immer wieder von Aufständen eines einzelnen Ras oder von kriegerischen Bewegungen Menelik's zur Unterdrückung aufrührerischer Unterkönige gemeldet worden. Wenn man daraus schließen wollte, daß in Abessinien Alles drunter und drüber ginge, so würde man sich einer schweren Täuschung hingeben; es existirt eine (natürlich den Verhältnissen gemäß) geordnete Rechtspflege, die besonders schweren Verbrechern gegenüber gewahrt wird. Hier die Schilderung eines französischen Reisenden über die Art und Weise, wie der Negus zu Gericht sitzt:

Im Herbst vorigen Jahres geschah es, daß die französische Kolonie von Adis Abeba durch Kaiser Menelik eingeladen wurde, einem Gerichtstage beizuwohnen. Ein unvergeßliches Schauspiel für alle Zeugen des Vorgangs. Nicht in einem kalten, öden Gerichtssaal, sondern unter dem ewig blauen Himmel Abessiniens schlug Menelik seinen Richtersitz auf. Auf einem um etliche Stufen erhöhten, rothen Diwan, der von Teppichen, Fahnen und Guirlanden, Palmen und Pfauenwedeln überschattet ist, sitzt nach orientalischer Art der Kaiser, links neben ihm die Franzosen. Zur Rechten des Negus auf dem mit Teppichen belegten Stufen sitzt der Affa-Negus, genannt der „Mund des Königs", der Oberrichter des Reiches, unter ihm sitzen die Richter mit ihren weißen Turbans. Zu beiden Seiten des Gerichtsplatzes steht das Volk.

Ein wundervolles Bild gibt die Landschaft mit ihrem Ausblick auf die Stadt und die sie umlagernden Gebirge. Die weißen Mäntel mit ihren rothen Bändern werden getragen wie die Togen der römischen Senatoren, und wären es nicht die schwarzen Gesichter, so hätte man glauben mögen, man befände sich im Alterthum und an den Ufern des Tiber.

Der Angeklagte wird vor den Thron geführt. Er ist nach Landesbrauch an zwei Unschuldige, welche ihn in ihrer Mitte führen, gefesselt. Es geschieht das, um zuverlässige Wärter zu haben, die auch einen Selbstmordversuch hindern. Der kleine, armselige Bursche weiß, was ihm bevorsteht, und sieht seinem Schicksal gefaßt entgegen.

„Warum hast Du gemordet?" fragt der Negus.

„Ich wollte stehlen!"

„Einen anderen Zweck hatte Deine Missethat nicht?"

„Ich bin Bettler; der Bote hatte Thaler, und ich durchschnitt ihm den Gürtel, um die Thaler zu nehmen."

„Es ist gut; man wird Dich abthun. Hast Du noch eine Bitte?"

„Begnadige mich, und Du wirst einem Gotte gleich sein."

Nun wendet sich der Kaiser an die Menge und befragt die Alten. Ein Greis erklärt, das sei das scheußlichste Verbrechen, das er erlebt habe; der Angeklagte solle gehängt werden. Ein Zweiter fordert, daß der Bursche lebendig verbrannt werde. Alle sind einig, daß eine fluchwürdige That zu sühnen sei, und Jeder sucht durch seine Beredtsamkeit die Beachtung des Negus zu gewinnen. Das sind nicht etwa Advokaten, sondern schlichte Bürger, die ihr ehrliches Empfinden mit ungeheurem Pathos und Schwulst äußern.

Nun steigt der Affa-Negus die Stufen herab, stellt sich dem Throne gegenüber und beginnt sein Plaidoyer. — Man kann sorglos nach Massauah, nach Djibouti und bis zum wüsten Nil gehen. Ein Weib kann im Reiche des Negus von Kaffa nach Gondar wandern, und dieser erbärmliche Bursche hat sein Opfer im Schlafe gemordet. Hier muß Gleiches mit Gleichem vergolten werden. — Ein Richter bringt das Gesetzbuch herbei und liest vor: „Wer tödtet und durch sein Verbrechen Unwillen erregt in der Stadt, soll lebendig verbrannt werden."

Der König der Könige Aethiopiens aber läßt christliche Milde walten und befiehlt: „Der Mann soll gehängt werden."

Der Angeklagte wird von seinen Wärtern losgebunden. Der Nachrichter fesselt ihm die Hände auf den Rücken, legt ihm den Strick um den Hals, und so geht der Zug, von der Menge begleitet, in die Stadt auf den Marktplatz. Die Weiber stürzen aus den Hütten und erheben Geschrei und Schmähreden gegen den Delinquenten, der schnell dem Richtplatze zuschreitet. „Sieh da den Baum, dort wirst Du sterben!" So sagt ihm der Nachrichter. Der Angeklagte hebt das Haupt, aber schon ist der Strick über den Ast geworfen und wird angezogen.

Zwanzig Minuten vor zehn Uhr war das Urtheil verkündet, und um zehn Uhr war der Gerechtigkeit Genüge gethan.

Die Stickerei der Vorzeit.

Weit, weit ins graue Alterthum hinein muß man den Blick rückwärts wenden, um die Geschichte der weiblichen Handarbeiten und speziell der Stickereien übersehen und würdigen zu können. Von den Malereien, welche die Vasen der alten Egypter und Assyrer schmückten, kann man auf die Stickereien schließen, welche die Kleider in diesem Zeitabschnitte zierten. Homer erzählt, daß die klassische Schönheit Helena eine sehr geübte Stickerin war, und Andromache, die Gemahlin Hektors, Stickarbeiten im Geschmacke ihrer Zeit anfertigte. Auch die Juden haben, wie es im Buche Exodus heißt, welches bekanntlich den Auszug der Juden aus Egypten schildert, bei den Egyptern die Kunst gelernt, ihre Kleider mit Stickereien zu verzieren, und an einer anderen Stelle der Bibel wird der prächtigen Stickereien Erwähnung gethan, welche jüdische Frauen anfertigten. Daß den Griechinnen und Römerinnen diese Handarbeiten nicht unbekannt waren, beweisen viele Stellen bei Ovid, Plinius und anderen Schriftstellern, welche genaue Beschreibungen von den Kunstwerken der Stickerei geben. Die Stickerei des Mittelalters kommt etwa um das Jahr 700 auf. Sie diente fast ausschließlich zu kirchlichen und religiösen Zwecken, zum Schmuck der Priestergewänder und Altardecken. Vielfach waren es daher auch Mönche, welche diese Schmuckstücke fabrizirten. Vornehme und edle Frauen begaben sich in die Klöster, um von den Mönchen die Stickerei zu erlernen. Man setzte einen gewissen Stolz darin, immer neue Muster und Applikationen zu ersinnen. So galt die Gemahlin Karls des Großen für eine sehr geübte Stickerin, und in späterer Zeit erlangte Margarete von Navarra, die Großmutter Heinrichs IV., eine große Berühmtheit in der Zusammenstellung neuer und reizvoller Dessins. Die Troubadoure feierten in ihren "chansons" den Glanz und die Pracht der Stickereien, welche die Frauen bei Tournieren und Festlichkeiten zur Schau trugen. Um diesen Arbeiten das Gepräge der Originalität zu geben, fertigte man die Stickereien nicht nur in Seide, Gold und Silber an, sondern bediente sich dazu der eigenen Haare. In dem Liede eines Troubadours wird eines Königs Erwähnung gethan, welcher seiner Auserwählten einen Mantel überreichte, der mit Stickereien verbrämt war, die sich aus den Barthaaren von neun Prinzen zusammensetzten, welche der König in der Schlacht besiegt und getödtet hatte. Im 13. Jahrhundert, der farbenprächtigen Periode des romantischen Ritterthums, gab es kaum ein Schloß oder Schlößchen, auf dem nicht die Schloßherrin mit ihren Töchtern kunstvolle Gebilde webten und stickten. Der Harnisch der Ritter, das Zaum- und Sattelzeug und die Waffen zierten diese sinnigen Zeichen von Frauenhuld und Frauengunst. Allmählich aber gerieth die Kunst in Verfall, und der 30jährige Krieg zerriß mit eiserner Faust die Proben weiblicher Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit. Aber die Kunst selbst war in den Stürmen und Schlachten des unseligen Krieges nicht untergegangen, treue Jüngerinnen hatten sie bewahrt und gepflegt und vererbten sie weiter an ihre Nachkommen. Jetzt hat die Stickerei in Hand- und Maschinenarbeit einen neuen Aufschwung genommen.

Die todte Tante.

Pariser Blätter erheitern ihre Leser mit einer Schauergeschichte, die mindestens gut erfunden ist. Eine bejahrte Jungfrau, dem Familienberuf nach Erbtante, reist von Berlin nach Wien, erkrankt während der Fahrt, wird in Prag in ein Hospital gebracht und stirbt dort. Die trauernden Neffen verlangen den Rücktransport der Leiche nach Berlin, finden aber, da der Sarg ankommt, in diesem statt der Tante einen todten russischen General in Uniform. Sie telegraphiren nach Prag: „Sarg geöffnet, darin statt Tante ein General, wo ist die Tante?" Die bezahlte Drahtantwort lautet: „Wenn Tante nicht in Berlin, so in Petersburg." Die Erben telegraphirten somit nach Petersburg: „Was thun mit todtem General? Wo ist die Tante!" Die pünktlich eingetroffene Antwort aber macht dem Trauerspiele ein Ende. Da heißt es: „Begrabt General wie Ihr wollt, Tante bereits mit allen militärischen Ehren beigesetzt."

Ein australischer Großmillionär.

Die Ureinwohner Australiens sind im raschen Aussterben begriffen. Die verschiedenen Welttheile sind für das Verhältniß der Menschheit zu einander durch die großartigen Erleichterungen des Verkehrs viel näher zusammengerückt, als vor 50 Jahren möglich erschien, und Australien liegt uns heute bedeutend näher, als damals der sogenannte ferne Westen Amerikas. Es hat mittlerweile einen bestimmten Entwicklungsgang angetreten und typische Gestalten hervorgebracht, die auch für den Ausländer ein lebhaftes Interesse gewähren. Eine solche bemerkenswerthe Erscheinung war James Tyson, der dort vor kurzem mit 76 Jahren zu Grabe getragen wurde. Er war seit geraumer Zeit als der reichste Mann in Australien bekannt. Bereits vor mehreren Jahren wurde sein Vermögen auf mehr als fünf Millionen Pfund Sterling (100 Millionen Mark) geschätzt. Sicher ist, daß er bei seinem Tode der größte Grundbesitzer unter den Antipoden war, mindestens eine halbe Million Acres freies Grundeigenthum und außerdem viele Tausend englischer Quadratmeilen unter langen Pachtverträgen inne hatte. Er war ein Kind der australischen Scholle, der Sohn eines Einwanderers aus Cumberland, der Unteroffizier gewesen war und zeitlebens Landaufseher blieb.

James Tyson, der anfangs der zwanziger Jahre in Australien geboren wurde, war körperlich und geistig ein tüchtiges Exemplar der englischen Rasse. Noch als er die Siebzig bereits überschritten, war er ein kräftiger, breitschultriger, sehniger Mann, ganz wenig gebeugt, sehr rührig und rüstig, und hatte aus seinem langen, thätigen Leben in der freien Natur sein volles, eisengraues Haar und ein Paar ungewöhnlich glänzender, scharfblickender, tiefliegender, grauer Augen in das späte Alter mit hinübergenommen. Aeußerlich erinnerte bei ihm nichts an den typischen Millionär. Bis zum Ende zeigte er sich stets in einem ziemlich abgetragenen Anzug fertig gekaufter Kleider, hatte seine silberne Uhr statt der Kette an einer Schuhschnur befestigt und lebte von der einfachen harten Kost, die in seinen jungen Tagen dem Hirten und Ackerknecht in Australien ausreichen mußte. In seinen späten Tagen durfte er von sich sagen, daß er nie Bier, Wein und Schnaps gekostet, nie geflucht, nie sich mit Seife gewaschen — man wusch sich in seiner Jugend mit Sand —, nie ein weißes Hemd oder einen Handschuh getragen, nie ein Wirthshaus, ein Theater oder eine Kirche betreten und nie das Gebiet der australischen Kolonieen überschritten habe.

Tysons Entwicklungsgang, so lesen wir in einer Schilderung der „Köln. Ztg.", war derjenige Australiens und die Anfänge dem entsprechend nichts weniger als leicht. Mit übermäßiger Schulbildung wurde seine Jugend nicht beschwert, an feste Arbeit war er aber daheim schon gewöhnt worden. Als er mit 17 Jahren an fremdem Herde sein Brot suchte, war er bereits soweit geschult und so kräftig, daß er gleich als Obermäher Unterkunft fand und seinen Platz auch trotz der Eifersucht viel älterer Mitarbeiter behauptete. Mit nahezu 100 Pfd. Sterling (2000 Mk.), die er sich in vier Jahren gesammelt hatte, wollte er sich mit seinem älteren Bruder im Kleinen als Viehzüchter gerade auf eigene Füße stellen, als die Bank, der er seine Ersparnisse anvertraut, die Zahlungen einstellte. Der größere Theil des sauer erworbenen kleinen Kapitals ging verloren, und James Tyson mußte wieder auf eine Weile in fremde Dienste treten. Als er endlich dann nach längerer Zeit zum andern Male die ersten hundert Pfund Sterling beisammen hatte und sich mit seinem Bruder auf einer Farm, oder wie man in Australien sagt, auf einer Station ansiedelte, machte eine ungewöhnlich heiße, trockene Jahreszeit der jungen Selbstständigkeit ein rasches Ende. Das Vieh verendete, und die beiden Brüder übernahmen schließlich Station und Vieh eines andern Besitzers als Verwalter für einen Drittelantheil an der Zunahme des Viehstandes.

Die nächsten fünf Jahre waren gute, wenn auch noch keineswegs glänzende Jahre. Die beiden Brüder trennten im Laufe derselben ihre Gemeinschaft und arbeiteten in der Folge jeder für eigene Rechnung. Das war Ende der vierziger Jahre, um die Zeit der Goldfunde in der Kolonie Victoria. James Tyson war alsbald ganz bei der Sache, nicht selbst Gold zu graben, sondern die Goldfunde für seinen Betrieb und seinen Betrieb für die Goldfunde nutzbar zu machen. Er begann, die Goldgräber in Bendigo mit Fleisch zu versorgen.

James Tyson entwickelte bei dieser Gelegenheit ungewöhnlichen geschäftlichen Scharfblick. Er berechnete die Bedürfnisse des Marktes und beschränkte sich schon in kurzer Zeit nicht mehr auf die eigene Lieferung, sondern trat in den Zwischenhandel, kaufte das nach den Goldfeldern zugetriebene Vieh schon unterwegs um baares Geld zu günstigen Preisen für den Verkäufer und erzielte selbst die hohen Preise, die dem übernommenen Risiko und dem Steigen der Nachfrage entsprachen. Bald dehnte sich dieses Geschäft in überraschender Weise aus und entwickelte sich fast zum Monopol. Tyson beschränkte sich nicht mehr auf zugetriebenes Vieh, sondern ging auf die Quellen zurück, kaufte im billigsten Markte in ganz Australien bis in den Norden nach Queensland hin und benutzte anderseits den durch die Goldfunde vielfach eingetretenen Rückgang in der Viehzucht, die sonst das Hauptgewerbe des Landes war, um Grundbesitz und Stationen für das im großen Viehhandel und in häufigem Umschlag rasch erworbene und immer wieder vermehrte Geld billig einzukaufen. Sein lawinenartig anschwellendes Vermögen an sich machte ihm dabei am wenigsten Vergnügen. Denn der Mann war weder gewinnsüchtig noch habgierig, blieb bei seinen ganz einfachen Lebensgewohnheiten und war sich vollständig klar darüber, daß er auf Erden von dem schnöden Mammon in keiner Weise unmittelbar Genuß habe und ihn bei seinem Tode nicht mitnehmen könnte. Seine Lust, man möchte sagen sein Sport, war das, was er selbst den Kampf mit der Wildniß nannte. In diesem unausgesetzten Kampfe, monatelang ganz einsam und dann wiederum auf der Reise von einem Ende Australiens bis zum andern, fand er seine Befriedigung, und so verrann sein Leben, während sein Vermögen zu ungeheurem Umfang anschwoll.

Von den Weibern hielt er nicht allzu viel. Ihre Kleinlichkeit, ihr Sinn für das Aeußerliche, ihre Eifersucht gegeneinander widerstrebten ihm. Nur einmal in seinen jungen Tagen, in den Tagen seiner Nöthen, war ihm ein Mädchen begegnet, das er gern geheirathet hätte. Sie hatte ihn mit einer Mahlzeit erquickt, als er fast verhungert war, und zwanzig Jahre lang tauchte er immer wieder in der Nachbarschaft auf, um sie noch einmal zu sehen, bis sie schließlich verheirathet war. Schüchternheit hatte ihn abgehalten, sie zu freien und hernach ließ ihm die unabläßige Arbeit nicht mehr die Zeit, an dergleichen zu denken. Aber er war auch so zufrieden, obschon er nie eigentlich seßhaft geworden war. Sein Leben, meinte er, sei ein hinreichend glückliches gewesen, denn nicht das Erreichen, sondern das Erstreben sei das Beste, und darum sei er wohl glücklicher geworden, als die meisten Menschen.

Der verlorene Sohn.

(Der jüngste Sprößling der Walzerdynastie Strauß war nach einer Wiener Meldung mit Enterbung bedroht worden, falls er zu Lebzeiten seines Vaters Eduard und Oheims Johann mit einem musikalischen Bühnenwerk hervortreten sollte. Inzwischen hat Johann Strauß jun. bekanntlich mit einer Operette „Katze und Maus" debutirt. Die Lustigen Blätter behandeln nun dieses Thema in der nachfolgenden parodistischen Szene:)

Franz, ein Reporter: Aber ist Euch auch wohl, Edi? Ihr seht so blaß?

Der alte Strauß: Ganz wohl — was hattest Du mir zu sagen?

Franz: Die Presse ist angekommen — Vornotizen über das Theater an der Wien.

Der alte Strauß: Nachrichten von meinem Sohne Johann? Gott! Gott! was werd' ich hören!

Franz: Laßt mich vorerst auf die Seite gehen und eine Thräne des Mitleids vergießen um den verlorenen Strauß; ich sollte schweigen auf ewig, denn er ist Euer Sohn; ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig, denn er ist der Neffe des großen Johann. Aber die Thatsache läßt sich nicht länger verheimlichen: Euer Sohn komponirt!

Der alte Strauß: Und ich hatte es ihm doch so streng verboten! Johann, sagte ich zu ihm, werde Beamter! Das Komponiren bei den Straußens muß doch endlich einmal aufhören! Und mein Bruder, der Walzerkönig, hatte auch so dringend gewünscht, daß wenigstens ein einziger Strauß aus der Art schlüge. Weiß es der Walzerkönig schon?

Franz: Er weiß es und rast. Drei Taktstöcke aus Ebenholz und eine Geige hat er in der ersten Wuth entzweigebrochen. Niemals, so rief er aus, hätte ich meinen Neffen einer solchen Gemeinheit für fähig gehalten!

Der alte Strauß: Was hat er denn komponirt?

Franz: Eine Operette: „Katze und Maus".

Der alte Strauß: Eine Operette! Also erblich belastet! Da haben wir nun schon eine Fledermaus in der Familie, und jetzt noch eine Maus, und eine Katze dazu — wie soll man sich denn in dem Viehzeug zurechtfinden! Wie war es denn in der Generalprobe?

Franz: Theatralisch genommen ausgezeichnet. Viele Musiknummern zündeten, und man rechnet auf einen guten Erfolg.

Der alte Strauß: Dann ist er verloren, unrettbar dem Dämon der Musik verfallen? Daß ich so etwas an meinem eigenen Sohne erleben mußte!

Franz: Was soll ich ihm melden?

Der alte Strauß: Melde ihm, daß ich meine Hand von ihm wende; daß ein Strauß, der komponirt, in der Komponistenfamilie Strauß nicht geduldet werden kann; melde ihm, daß wir Anhänger der Enterbungstheorie sind.

Franz: Soll ich auch hinzufügen, daß Ihr entschlossen seid, niemals ein Tanzstück von ihm zu dirigiren?

Der alte Strauß: Nein, das wäre übertrieben. Bring' meinen Sohn nicht zur Verzweiflung. Ich konnte ihn nicht nach meinem Willen lenken, aber dirigiren werde ich ihn jedenfalls, vielleicht schon beim nächsten Hofball!

— Der Jurist. — „Was, Herr Rechtsanwalt, der Vater der Ella hat Ihnen einen Korb gegeben?" — „Macht ja nichts! Ich appellire an die zweite Instanz: das Mädchen."

Wichtig für Mütter.

Die Fabrikanten von Castoria waren gezwungen, hunderttausende von Dollars auszugeben, um dem Publikum die Unterschrift von Chas. H. Fletcher geläufig zu machen. Es wurde dies nothwendig, weil Piraten die Castoria Handelsmarke fälschten. Diese Fälschung ist ein Verbrechen nicht nur gegen die Eigenthümer von Castoria, sondern auch gegen das heranwachsende Geschlecht. Jedermann muß genau danach sehen, daß Castoria die Unterschrift von Chas. H. Fletcher trägt, falls er die Gesundheit seiner Kinder zu schützen wünscht. Eltern und im Besondern Mütter sollten die Castoria-Anzeigen, die regelmäßig in diesem Blatte erscheinen, sorgfältig lesen und beherzigen, daß der Umschlag der Flaschen von echtem Castoria die facsimile Unterschrift von Chas. H. Fletcher trägt, unter dessen Aufsicht es seit über dreißig Jahren ununterbrochen hergestellt wird.

Unvorsichtigkeit eines Rauchers.

Mit seinem bekannten trockenen Humor erzählt Alphonse Allais im Pariser „Journal" folgendermaßen sein Debut in der Presse: „Als es mir endlich gelang, aus dem Seminar zu entweichen, in dem man mich nach elterlichem Willen zwingen wollte, Geistlicher zu werden, richtete sich vor mir drohend das Problem der Existenzmöglichkeit auf. Ich hatte nur ein dürftiges Sümmchen bei mir, in dem das Kupfer eine viel bedeutendere Rolle als das Silber spielte, und aus dem Gold und Papier unerbittlich verbannt war. Ein Jugendfreund, dem ich begegnete, sagte mir:

„Ich weiß einen Buchdrucker, der ein kleines Lokalblatt zu gründen wünscht. Seine fast absolute Unkenntniß der Orthographie zwingt ihn dazu, einen Redakteur zu nehmen, der einige Bildung hat; könntest Du Dich dazu verstehen, dieser Mann zu werden?"

„Unbedingt, zweifle nicht daran, ich werde der right man in the right place sein."

„Komm' also, ich werde Dich vorstellen!"

Der in Frage stehende Mann war ein guter Kerl mit borstigem grauen Schnurrbart; die Aufnahme seinerseits war überaus herzlich.

„Würden Sie eine einfache Lokalnotiz abzufassen verstehen?"

Ich sagte laut „Ja", in meinem tiefsten Innern aber zuckte ich die Achseln.

Der scharfsichtige Drucker fuhr eindringlich fort: „Ja, eine Lokalnotiz, aber keine Lokalnotiz, wie man sie in den kleinen Wurstblättern der Provinz schreibt, ich wünsche für mein Journal Nachrichten, die nicht denen der anderen gleichen."

„Wollen Sie mir einen Versuch gestatten?"

„Gern, gehen Sie da an meinen Schreibtisch und setzen Sie mir 20 Zeilen unter dem Titel „Unvorsichtigkeit eines Rauchers auf!"

Fünf Minuten waren noch nicht verflossen, als ich ihm mein Manuskript einhändigte, er las es:

Unvorsichtigkeit eines Rauchers.

Die Gemeinde Schweinsheim ist soeben der Schauplatz eines Dramas gewesen, das sich infolge der Unvorsichtigkeit eines Rauchers dort abgespielt hat. Ein Herr D., Pantoffelmacher seines Berufes, kehrte gestern Abend gegen 10 Uhr in seine Wohnung zurück, mit einer brennenden Pfeife im Munde, aus der jeden Augenblick kleine Flämmchen emporloderten. Als er das Tannengehölz durchschritt, das der Frau Marquise von Kukuksheim gehört, gab unser Held nicht Achtung darauf, daß ein einfacher Funke die Fichtenzapfen und die dürren Zweige entzünden könnte, die auf dem Boden liegen. Er fuhr also fort, seine Pfeife zu rauchen, als er plötzlich einen Schrei ausstieß: Am Rande des Weges schliefen zwei arme ungefähr zwölfjährige Kinder, eng umschlungen und vor Frost erzitternd. D., der ein mitleidiges Herz hat, weckte die Kinder auf und half ihnen, ein Feuer aus Reisern zu entfachen, das sie ein wenig erwärmte, dann ging er von dannen. Leider war das Feuer nicht genügend angezündet, denn es erlosch bald. Man fand heute die Leichname der armen Kleinen, die dem Froste erlegen waren.....

„Alle Hochachtung!" rief mein neuer Brodherr aus, „das nenne ich doch eine ungewöhnliche Lokalnotiz! Schlagen Sie ein, junger Mann, ich engagire Sie!"

Ein roher Patron.

Das Opfer eines rohen Scherzes ist jüngst eine reizende, junge Frau in Paris geworden. Madame Bichel ist die Gattin eines höheren Beamten, mit dem sie in letzter Zeit nicht sehr einig lebte, da der Mann, dem der eheliche Frieden zu langweilig zu werden schien, unter den nichtigsten Vorwänden Streit suchte. Die junge Frau wurde es endlich müde, von ihrem Gatten unwürdig behandelt zu werden, und verließ die eheliche Wohnung, um sich zu ihrer Mutter zu begeben, die in einer kleinen Stadt des Seine-Departements lebt. Bald nach ihrem Fortgehen erhielt Madame Bichel von dem verlassenen Ehemann einen reuevollen Brief, worin er bat, ihm sein abscheuliches Betragen zu verzeihen. „Ich bin ein Elender", schrieb er, „ich habe meine Ueberlegenheit Dir gegenüber gemißbraucht, aber ich bereue mein Thun, vergieb mir! Wenn Du diesen Brief empfängst, weile ich nicht mehr unter den Lebenden." Ganz außer sich über diese Nachricht machte sich Frau B. auf den Weg nach Paris und eilte in die alte Wohnung. Sie öffnete die Eingangsthür und drang bis zum Speisesaal vor. Dort bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. An einem Haken aufgeknüpft baumelte der Körper eines Mannes, den sie natürlich für ihren Gatten hielt. Sie stieß einen furchtbaren Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden. Nachbarn stürzten herbei. Da sie die arme Frau nicht zum Bewußtsein bringen konnten, schaffte man sie in das Hospital, wo die Aerzte konstatirten, daß ein durch die jähe Gemüthserschütterung verursachtes Gehirnfieber im Anzuge sei. Indessen fahndete man nach dem sauberen Gatten, der sich den „Spaß" gemacht hatte, seine Frau durch einen an dem Haken aufgehängten Strohmann zu erschrecken. Monsieur Bichel wurde endlich im Hause seiner Geliebten entdeckt, wo er in aller Seelenruhe die Wirkung seines „Scherzes" abwartete.

— Ein Pflaster. — Minister (zum Kabinetsrath): „Es gereicht mir, Herr Rath, zu großer Freude, Ihnen auf Befehl Sr. Durchlaucht diese silberne Dose für die Nase, welche Sie neulich aus Versehen erhalten haben, überreichen zu dürfen."

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR. CHICAGO AVE.
Thurm-Uhr-Apotheke.

Bruchbänder. Die Aufmerksamkeit der Träger von Bruchbändern wird gelenkt auf eine große Anzahl neuer, mit Leder überzogener Bruchbänder ... zu seltenen Preisen.

Bruchbänder jeder Sorte sehr billig.

Die einfachen (jede Größe), zu 65c
Die doppelten (jede Größe), zu $1.25

Ein Privatzimmer zum Anpassen haben wir im vierten Stock eingerichtet (erreichbar durch Elevator). Kunden können da sich selbst nach Wunsch die Bruchbänder anpassen oder anpassen lassen. Wir haben das größte Lager Bruchbänder der Westseite.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von **Vollmachten,** notariell und konsularisch,
Erbschaften, Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an Konsulent K. W. KEMPF.

Erben-Aufruf.
Die nachstehend aufgeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Ill., 84 La Salle Straße, wenden:

Beigel, Adolf, aus Ravensburg, Erbtheil ..... 20,800 M.
Brucker, Josef, aus Denkendorf, Erbtheil ..... 21,000 M.
Ehrhardt, Wilh., aus Darmstadt, Erbtheil ..... 12,000 M.
Haas, Richard, aus Ravensburg, Erbtheil ..... 7,719 M.
Häberle, Heinrich, aus Göppingen, Erbtheil ..... 4,800 M.
Kunz, M. Gustav, aus Stuttgart, Erbtheil ..... 29,500 M.
Kimm, Josef, aus Söflingen, Erbtheil ..... 3,400 M.
Schaber, Joh. Fr., aus Heilbronn, Erbtheil ..... 19,638 M.
Scheuerle, Franz, aus Gmünd, Erbtheil ..... 11,400 M.
Schittenhelm, Joh. Fr., aus Ursenthal, Erbtheil ..... 6,719 M.

Wegen Ausfertigung von **Vollmachten,** notariell und konsularisch, wendet Euch direkt an: Konsulent K. W. KEMPF.
Liste von ca. 3000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr. bidofa

HENRY STUCKART,
2511 bis 2519 Archer Ave.,
1 Block westlich von Halsted Straße.
Tel. South 382,
Möbel, Teppiche, Oefen, Parlor-Einrichtungen und Steingutwaaren, Lampen u. Eisenwaaren.
Wir führen nur solide dauerhafte Waaren von feinster Arbeit und Geschmack und berechnen allerniedrigste Preise. 11eli,bdia

Central Wisconsin
ist unübertrefflich für Meierei-Betrieb, Viehzucht und allgemeine Landwirthschaft.
47,000 Acker sind noch übrig in dieser hübschen Gegend, zu sehr niedrigen Preisen und günstigen Bedingungen. Exkursionen gehen hier jeden Dienstag ab. Ungefähr 100 deutsche Familien haben sich in dieser Nachbarschaft ihre Heimstätten in den letzten drei Monaten ausgesucht. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an C. F. WENHAM, Gen'l. Land Agt. 186 A Süd Clark Straße, Chicago, Ill. dz5bw

THE BAR-KEEPER'S "FRIEND"
Zum Scheuern, Reinigen und Putzen von Bar Fixtures, Drain Boards, sowie Zinn, Zink, Messing, Kupfer und allen Küchen- und plattirten Geräthen, Glas, Holz, Marmor, Porzellan u. s. w.
Verkauft in allen Apotheken zu 25c 1 Pfd.-Box.
Chicago Office: 119 Ost Madison St., Zimmer 9. 10nov,bdilj

Kohlen.
Die Hartkohle die wir verkaufen, die Cross Creek Lehigh unterscheidet sich bedeutend von der gewöhnlichen hier in der Stadt verkauften Hartkohle. Sie ist härter, glänzend, rein gesiebt, schieferfrei und wird garantirt, keine Schlacken anzusetzen, macht weniger Asche und reicht weiter, als jede andere Hartkohle.
Weichkohlen zu den niedrigsten Preisen in der Stadt.
Wellston Lump (rauchlos, kein Ruß), p. Tonne $4.00
Echte Hocking Lump, per Tonne $3.75
Indiana Gartside Block, per Tonne $3.50
Indiana Semi-Block Lump oder Egg, Tonne $3.00
Beste Illinois Lump oder Egg, per Tonne .. $2.75
Volles Gewicht, reine Kohle, prompte Bedienung. Briefliche oder Telephon Bestellung C. O. D. ausgeführt.
Bunge Bros., Lake & Paulina Str.
Telephone West 90. 8o,fbd

Straus & Schram,
136 und 138 W. Madison Str.
Wir führen ein vollständiges Lager von Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen, die wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß unsere Preise so niedrig als die niedrigsten sind. 19jbdflj

$2.75 Kohlen. $2.75
Indiana Nut $2.50
Indiana Lump $2.75
Virginia Lump $3.00
Hocking oder B. & O. Lump $3.50
No. 2 harte Chestnut $4.50
Egg, Range und Chestnut zu den niedrigsten Preisen
Sendet Aufträge an E. Puttkammer, Zimmer 304 Schiller Building, 103 E. Randolph Str. 2ljlbw
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt. TELEPHON MAIN 813.

Reiset nicht—telephonirt.
Dreißig Dollars per Jahr ist die neue Rate für ein Extension Pult Telephone in Chicago. Jeder geschäftige Mann benöthigt eins.
Chicago Telephone Co., Kontrakt-Departement, 203 Washington Str. dif

JOHN PROSSER, genannt "COFFEE JOHN", hat sein Hauptquartier verlegt und ist gegenüber nach No. 75 Fifth Avenue verzogen, woselbst er sich freuen wird, seine langjährigen Kunden nach wie vor zu begrüßen. 2jn—1mo

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.00 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 8.15 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 V	* 2.35 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 8.47 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTue.& Sat. bMon.& Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a 11.40 AM	b 4.25 PM
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Local	† 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	† 11.05 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	7.30 AM
Peoria Limited	† 11.05 AM	4.35 PM
Peoria Fast Mail	† 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*1.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	† 6.45 V	† 9.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.30 N	* 9.30 V
	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Geschwür beseitigt.

Durchschlagender Erfolg von Lydia E. Pinkham's „Vegetable Compound."

Frau Elizabeth Wheelock, von Magnolia, Iowa, beschreibt in nachstehendem Briefe ihre Rettung aus critischer Lage:

„Werthe Frau Pinkham: — Ich habe Ihr „Vegetable Compound" genommen und erachte es als Pflicht, sein Lob zu singen. Es hat bei mir Wunder gewirkt, indem es mich von einem Geschwür befreite.

„Ich war schon seit drei Jahren leidend. Der Lebenswechsel machte sich bei mir geltend. Ich litt an starken Blähungen und war mir selbst zur Last. Erstickungsanfälle, Herzklopfen und jenes Gefühl des Drucks und der Schwere setzten mir derart zu, daß ich nur wenig auf den Beinen sein konnte.

„Mein Zustand verschlimmerte sich zusehends, bis ich Ihr Heilmittel einnahm.

„Nachdem ich drei Schachteln von Lydia E. Pinkham's „Vegetable Compound"-Pastillen eingenommen hatte, war ich von dem Geschwür befreit.

„Mein Befinden bessert sich seitdem von Tag zu Tag. Ich kann jetzt schon beträchtliche Strecken zu Fuß gehen und Herzklopfen und Blähungen sind verschwunden. Ich kann Ihr Mittel allen mit Frauenleiden behafteten Dulderinnen mit gutem Gewissen empfehlen."

Angesichts der riesigen Masse von Beweisen kann die Wirksamkeit von Frau Pinkham's Methoden und Mitteln wohl kaum vernünftigerweise angefochten werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Durch das Niederbrennen der „Ohio Flint Glas Works" in Dunkirk, Ind., wurden 200 Arbeiter beschäftigungslos.

— Bei der Explosion von Nitroglyzerin, welches aufgethaut wurde, sind James Thompson und Gil Gooden unweit West Liberty, Ind., in Fetzen zerrissen worden.

— Joseph V. Quarles hat die republikanische Nomination als Wisconsiner Bundessenator per Akklamation erhalten, was gleichbedeutend mit seiner Erwählung durch die Legislatur ist.

— Eine Menge Nachrichten über den argen Frost und Sturm, und die dadurch verursachten Leiden für Mensch und Vieh, kommt aus dem Westen. In den Colorado'er Gebirgen herrscht immer noch der gewaltige Schneesturm.

— In Canton, O., begann heute der Prozeß gegen Frau Annie E. George wegen der Tödtung von George D. Saxton, Schwager des Präsidenten McKinley. Die Anwälte der Vertheidigung werden versuchen, ein Alibi nachzuweisen.

— Die Herausgeber des „Boston Herald" wurden vom Richter Bond mit $500 Strafe belegt, weil in den Titeln dieses Blattes über einen Prozeßbericht sich die Worte befunden hatten: „Schuld liegt zu Tage." Es handelt sich bei dem Prozeß um angebliche Betrügereien im städtischen Fuhrmannsdienst.

— Aus Shreveport, La., wird gemeldet: Gestern Abend sind die vier Dampfkessel der „Shreveport Oil Mills" mit furchtbarem Getöse in die Luft geflogen. Ein 100 Fuß im Geviert großes Backsteingebäude wurde vollständig zerstört und vier Menschen wurden getödtet.

— In Philadelphia hat der 28jährige kränkliche Bilderrahmen-Vergolder Robert T. Rink Selbstmord begangen, indem er sich in einem Koffer einschloß und Gift verschluckte. Auf genau dieselbe Weise hatte vorige Woche Frau Ayres in Penn Yan, N. Y., sich entleibt, und Rink erklärte, sowie er den Zeitungsbericht über jene „Lebensmüde" gelesen hatte, er würde auf dieselbe Art sterben.

Ausland.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" stellt abermals die Wahrheit des Gerüchtes, daß der Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, abzudanken beabsichtige, in Abrede.

— Eine Depesche aus Königsberg, Ostpreußen, bringt die Schreckenskunde, daß nicht weniger als 20 Kinder von dem Dorf Warpuhnen-Boirheim infolge Eisbruches ertrunken sind!

— Die Berliner „Post" erklärt bei der Besprechung der Samoa-Affäre, es sei nothwendig, daß Deutschland mit seinen Kolonien eigene Kabelverbindungen habe.

— Alle Berichte aus Peking stimmen dahin überein, daß ein Wechsel im chinesischen Regierungspalast nahe bevorstehe. Der jetzige (nominelle) Kaiser wird noch immer in seiner Wohnung auf dem Inselpalast sehr scharf bewacht.

— Der japanische Dampfer „Yamaguchi", welcher am 11. Januar von Seattle, Wash., nach Yokohama abfuhr, ist bei Oginokama in Brand gerathen. Nach den letzten Berichten wußte man noch nicht, ob er gerettet werden konnte.

— Die 200 Millionen Mark dreiprozentigen Anleihe-Konsols, welche die Deutsche Bank in Berlin jüngst von der deutschen und der preußischen Regierung gekauft hatte, werden von der Bank hauptsächlich in Großbritannien und den Ver. Staaten untergebracht werden. Die Bank zahlte 91⅞ für diese Schuldscheine und wird sie dem Publikum zu 92 verabfolgen.

— Privatbriefe deutscher Geschäftsleute aus Apia, Samoa, melden, daß die Amerikaner dortselbst fortwährend mit Eingeborenen gegen die Deutschen intriguirten, und der Oberrichter Chambers den Berliner Vertrag offen und flagrant verletzt habe! Es soll ein energischer Protest der deutschen Regierung bei der amerikanischen in Aussicht stehen. Es wird auch noch gemeldet, daß die Abdankung des Präsidenten des Munizipalraths in Apia, Dr. Raffel, nach einem Meinungs-Austausch zwischen den Kabineten der Vertragsmächte, schon längst angenommen worden sei; doch ist es in Berlin nicht bekannt, ob Dr. Raffel die Benachrichtigung hiervon bereits vor den letzten Vorgängen erhalten hat. Sein Nachfolger, Dr. Solf, kommt erst aus Sansibar nach Berlin, ehe er nach Samoa geht.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Pennsylvania nach Hamburg.

Hamburg: Pretoria nach New York.

Gibraltar: Fürst Bismarck nach Hamburg.

Lokalbericht.

Politik und Verwaltung.

Altgeld und die Mayors-Kampagne.

Wie „Baron" Yerkes mit der Stadt quitt werden will.

Die Altgeld'sche „Municipal Ownership and Chicago Platform"-Partei gedenkt ein vollständiges Stadt-Ticket aufzustellen, wie weiterhin von ihr auch in allen Wards Aldermen-Kandidaten nominirt werden sollen. Beides aber erst nach Abhaltung der republikanischen und demokratischen Konvention, deren Ergebnisse man eben möglichst nutzbringend verwerthen will. Soweit sind im Hauptquartier Altgelds 150 von den ausgesandten Nominations-Petitionen wieder abgeliefert worden; dieselben weisen 12,000 Unterschriften auf, und man erwartet, daß die noch ausstehenden 850 Petitionen der Liste mindestens weitere 40,000 Namen einbringen werden, sodaß sich die Gesammtanzahl der Petenten auf über 50,000 belaufen würde. Der Ex-Gouverneur selbst ist voller Siegeszuversicht. Er ließ sich gestern über den Mayors-Kampf wie folgt aus: „Mir kann es nur Nutzen bringen, wenn Harrison im Felde ist, denn würde ich mich allein mit einem Republikaner um das Bürgermeisteramt bewerben, so würde ich eben auch allein die ganze Geldmacht zu bekämpfen haben. Alles Kleingeld, das man von London bis San Francisco auftreiben könnte, würde dann dazu verwandt werden, um meine Niederlage herbeizuführen. Das ist jetzt anders! Die Politiker werden aber Augen machen, wenn der Wahltag vorüber ist—heute unterschätzen sie meine Stärke noch! Es wäre ein Kampf gegen Windmühlen, wenn ich meine Nominationsansprüche in der regulären Partei-Konvention geltend machen würde. Die Rathhaus-Fraktion thut ja doch, was sie will — dank der Kontrolle, die sie über die Polizei und das Wirths-Element ausübt."

* * *

Von morgen an wird jeder städtische Angestellte, der die Yerkes'schen Straßenbahnen benutzt, seinen Obolus hierfür entrichten müssen, da das bisherige Paßbuch-Privilegium nicht weiter anerkannt wird. Den Kondukteuren ist bereits die Weisung zugegangen, künftighin auch von den Munizipal-Beamten den vorgeschriebenen Nickel zu fordern — eine Neuerung, die nach des Mayors Ansicht weiter nichts, als ein kleinlicher Racheakt des Straßenbahnmagnaten für die erlittenen Freibriefschlappen ist.

* * *

Korporationsanwalt Thornton ist wohl und munter von seiner Cuba-Reise zurückgekehrt und hat sofort seine Amtspflichten wieder angetreten.

Alle, welche ihren Rheumatismus loszuwerden wünschen, sollten eine Flasche Eimer & Amends Rezept Nr. 2851 probiren. Gale & Block, 44 Monroe Str. und 34 Washington Str., Agenten.

Schwere Anschuldigung.

Der Anwalt Timothy D. Hurley hat beim Kreisgericht ein Verfahren eingeleitet, welches darauf abzielt, zwei verwaiste Schwestern, die 13jährige Myrile und die 10jährige Katie Huntley, der Obhut der „Schwarzen Schwestern" zu entziehen. In der betreffenden Eingabe heißt es, Elizabeth Cooling, die Oberin der Servitinnen, habe sich seiner Zeit die Obhut über die genannten Kinder verschafft, unter dem Vorgeben, sie würde denselben eine gute Erziehung zu theil werden lassen. Statt dieses Versprechen zu halten, schicke Miß Cooling die beiden Kinder ebenso wie zahlreiche andere, unter ihrer Obhut stehende Mädchen, täglich in der Begleitung von Nonnen auf den Bettel aus. Aus den Einnahmen, welche auf diese Weise erzielt würden, habe Miß Cooling sich an der W. Congreß Str. bereits eine mächtige, 80 Wohnungen enthaltende Miethskaserne erbauen lassen.—Das Ordenshaus der Servitinnen befindet sich Nr. 1418 W. Congreß Straße. Dem Vernehmen nach liegt Miß Cooling, die Oberin des Ordens, übrigens mit Erzbischof Feehan im Streit, an den sie das frühere Ordens-Grundstück nicht übertragen wollte. Dieses Grundstück soll die Dame seither auf eigene Rechnung für eine bedeutende Summe verkauft haben.

Tödtlicher Sturz.

Der 74 Jahre alte Andrew Oppmann, von No. 42 N. Paulina Str., stürzte gestern Nachmittag im Hause seines Freundes, Peter Carson, No. 1527 Graceland Ave., die Treppe hinab und zog sich dabei einen Schädelbruch zu. Der Unglückliche erlag nach wenigen Stunden den erlittenen Verletzungen.

* Beim Auffammeln von Kohlen wurde gestern Abend der Bahnwärter Lorens Plorczeski, von Nr. 433 N. Ashland Ave., auf den Geleisen der Chicago & Northwestern Bahn, an Clybourn Place, durch eine Rangirlokomotive überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Unglückliche fand im St. Elisabeth-Hospital Aufnahme.

Durch's ganze Leben, von Kindheit bis in's hohe Alter,

ist das Soda-Biscuit die einzige Nahrung, die von allen Klassen, in jedem Alter und Zustande gebraucht wird. Es ist gute Nahrung für die Kleinen, es ist gute Nahrung für die Alten. Es ist die beste Delikatesse für Dessert und die angenehmste und gesundeste Nahrung für Frühstück. Da es gesund und zufriedenstellend ist, wird es allgemein in Stadt und Land gebraucht, und trotzdem hat wohl kaum eine aus tausend Personen jemals ein Soda-Biscuit in seinem besten Zustande geschmeckt. Der Luft ausgesetzt nimmt es Feuchtigkeit und Geruch an und verliert seine Knusperigkeit und Wohlgeschmack.

Uneeda Biscuit

werden mit der größten Sorgfalt gemacht, in den besten Bäckereien gebacken und kommen in einem neumodischen und allerliebsten, gegen Luft und Feuchtigkeit verwahrten 5 Cent Packet zum Verkauf, wodurch die ganze Frische des Biscuits bewahrt bleibt.

Uneeda Biscuit werden niemals lose verkauft und können nur in dem 5 Cents Original-Packet gekauft werden.

Unter Zero.

Der Winter setzt mit voller Schärfe ein.

Erfrorene Gliedmaßen und zahlreiche kleine Brände.

Die vom Wetteramt angekündigte kalte Welle hat sich, vom Nordwesten her, gestern langsam aber sicher herangewälzt. Da die Kälte nicht von heftigem Wind begleitet ist, so ist sie weniger empfindlich, als es sonst der Fall wäre, aber auf die Dauer wirkt sie ganz in der üblichen Weise und zu ihrer Bekämpfung ist ein ungeheures Kohlenquantum erforderlich. Leider fehlen die Kohlen gerade dort am meisten, wo sie am nothwendigsten wären, nämlich in den schlecht gebauten Wohnungen der Armen. Der Armenpfleger der County-Agentur und die Wohlthätigkeits-Gesellschaften werden deshalb mit Unterstützungsgesuchen überlaufen, wenn auch nicht annähernd in demselben Maße wie während der kalten Perioden des Winters von 1896 auf 1897. Vom Bureau der Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften z. B. werden gegenwärtig 300 Familien unterstützt. Vor zwei Jahren ist die Zahl doppelt und dreifach so hoch gewesen. Etwas gebessert haben sich mithin die allgemeinen Verhältnisse, aber es gibt noch immer Noth genug zu lindern. Daß gestern, in dem Hause Nr. 353 May Straße, eine Frau Zuggenzingen vor Hunger und Kälte gestorben ist, hat die „Abendpost" schon berichtet. Sache der öffentlichen und der privaten Wohlthätigkeit ist es nun, zu verhindern, daß sich derartige Fälle wiederholen.

Der Arbeiter John Kostlaski, Nr. 1347 49. Straße, wurde mit erfrorenen Händen nach dem County-Hospital gebracht. Die Aerzte der Anstalt befürchten, daß es sich als nothwendig erweisen wird, dem Unglücklichen die Hände zu amputiren, um ihm das Leben zu retten. — Der Bahnwärter Fred. Schulz von der Stock Yards Co. mußte mit erfrorenen Füßen nach seiner Wohnung, Nr. 456 42. Place, geschafft werden. Andere Personen, die in der strengen Kälte Frostschaden an ihren Gliedern erlitten haben, sind: Edward McMullen, Bahnwärter der Stock Yards Co., 47. Straße und Centre Ave.; Martin Breen, Strecken-Vorarbeiter an der Rock Island Bahn, 989 61. Place; John Collins, Arbeiter, 33 Jahre alt; Polizist James Kilgore; Frau Mary McClennard, 196 Sherman Str.; Charles W. Schuyler, Kellner, 104 Sangamon Str.; Thomas Ryan, 312 Clark Str.; John Kasteletski, 3507 Bowman Str.

Die Ueberheizung von Oefen und Versuche, gefrorene Wasserröhren aufzuthauen, haben gestern eine ganze Anzahl von kleinen Bränden verursacht, wie folgt: 134 Superior Str., August Johnson, Schaden $100; 7130 Harvard Ave., Frank H. Preston, Schaden $400; 958 Atlantic Str. (Explosion eines Petroleum-Ofens, wobei Miß Maggie Sayhart schlimme Brandwunden erlitten hat) Schaden, $1200; 71 Chicago Ave., Peter Peterson, $10; 112 Scoville Avenue, Oak Park Ave., Marshall L. Doty, Schaden $500; Aberdeen und W. Madison Straße, J. J. McManus' Fleischladen, Schaden 25; 2635 Webster Ave. (Gasolin-Explosion, wobei Frau Annie Henderson leichte Brandwunden empfing) Schaden $10; 733 W. 43. Straße, Frau Mary McKane, Schaden $700; 735 W. 43. Str., Wm. Pollards Bäckerei, Schaden $300; Ecke Townsend Str. und Chicago Ave., R. Peterson, Schaden geringfügig; 571 Clybourn Ave., P. S. Oleson, Schaden $100; 145 Forquer Str., Frau Maria Oleson, Schaden $50; John Trexler, 589 N. Halsted Straße, Schaden $135.

Alle Polizeistationen, in welchen für solche Zwecke Raum vorhanden ist, sind jetzt allnächtlich mit Obdachlosen überfüllt, welche dort vor der Kälte Schutz suchen. Die Zahl dieser Unglücklichen wird mit jedem Tage größer, und wenn die Kälte länger anhalten sollte, wird der Stadtverwaltung muthmaßlich wieder nichts Anderes übrig bleiben, als die Korridore der Stadthalle für Herbergszwecke herzugeben, wie es unter Mayor Swift geschehen ist.

Lily of the West Loge No. 407., I. O. O. F.

Diese bekannte und allbeliebte Loge wird am nächsten Samstag, den 4. Februar, ihren 18. Maskenball in der neuen Vorwärts-Turnhalle, an W. 12. Str. nahe Western Ave., abhalten. Dieses Karnevalsfest soll seine 17 Vorgänger in jeder Art überflügeln; es soll, kurz gesagt, großartig arrangirt werden. Die Völker aller Nationen haben sich zusammengethan, um der „Lily of the West"-Loge ihre Aufwartung zu machen, und zwar werden Alle in ihren heimathlichen Trachten erscheinen. Sogar mehrere Potentaten haben ihre Betheiligung zugesagt, so z.B. Kaiser Wilhelm von Deutschland mit der Kaiserin von China am Arme, der gewaltige Alleinherrscher von Rußland mit der Königin von England, Präsident McKinley, die Königin Christine von Spanien führend, u. s. w. Für vortreffliche Tanzmusik und Erfrischungen aller Art wird gesorgt sein. Billets sind im Voraus, zu 25 Cts., bei H. Hennig, in der Festhalle zu haben. Abends an der Kasse 50 Cts.

Chicago-Turngemeinde.

Großer „National Expansion Carneval."

„Nationale Gebietserweiterung" ist das Motto, welches die Chicago-Turngemeinde für ihren, am Samstag, den 11. Februar, in der Nordseite-Turnhalle stattfindenden, diesjährigen Preis-Maskenball aufgestellt hat. Der Maskenball der Chicago Turngemeinde ist eines der Hauptereignisse der Faschings-Saison, und bei dem weiten Feld, welches dem Humor und der Originalität in diesem Jahr gegeben ist, darf man sich etwas ganz Besonderes von dem Ball versprechen.

Die zwölf närrischen Apostel der Turngemeinde haben an die „Bürger und Bewohner von Greater America" einen Aufruf erlassen, der im Auszuge wie folgt lautet:

„Mit großer Genugthuung anerkennend, daß Senat und Kongreß der Vereinigten Staaten, dem Rathe weiser und in der Wolle stetiger Annexion gefärbter Staatsmänner folgend, unsere Vorarbeiten glänzend verrichtet haben, machen wir hiermit bekannt, daß am Samstag Abend, den 11. Februar 1899, in der Turnhalle der Nordseite ein in jeder Hinsicht recht zeitgemäßes Fest abgehalten werden wird, unter dem vielsagenden und Alles versprechenden Namen National Expansion Carneval. Als echte Apostel erkennen wir es als unsere Pflicht, aller Welt das Evangelium närrischer Gebietserweiterung zu verkünden und alle Diejenigen durch den Glauben an die allein selig machende Narretheidung heranzuziehen, welche Patriotismus genug besitzen, um auf dem Altare Seiner Hoheit des Prinzen Carneval einen Dollar zu opfern, um sich so einzubürgern in dessen vergrößertem närrischen Reiche, in welchem Jeder und Jede willkommen sind, die sich den lockeren Landesgesetzen und Gebräuchen willig unterwerfen. Weder Nationalität, Geschlecht, Religion, noch Hautfarbe, noch auch soziale Stellung bilden ein Hinderniß zum Eintritt, wenn die Kopfsteuer von einem Dollar bezahlt wird.

Folgende Prämien werden auf dem Balle zur Vertheilung kommen:

Für die beste Gruppe (aus nicht weniger als 7 Mitgliedern bestehend) $25; für die zweitbeste Gruppe (aus nicht weniger als 7 Mitgliedern bestehend) $15; für die drittbeste Gruppe (aus nicht weniger als 7 Mitgliedern bestehend) $10; für die viertbeste Gruppe (aus nicht weniger als 7 Mitgliedern bestehend) $5; für die schönste Herren-Maske $10; für die schönste Damen-Maske $10; für die humorvollste Herren-Maske $5; für die humorvollste Damen-Maske $5.

Mitglieder der Gemeinde erhalten ihre Eintrittskarten, auf deren Namen ausgestellt, zum Preise von $1.00 für sich und eine Dame beim Verwalter der Turnhalle. Allgemeine Eintrittskarten sind an folgenden Plätzen zu haben: Gustav Berkes, Verwalter der Nordseite-Turnhalle; August W. Fleck, 526 Wells Str.; Wm. A. Hettich, Sherman House Barber-Shop; Adolph Georg, 164 Randolph Str.; Wm. J. Weinsheimer, 124 Washington Str.

Beamten-Installirung.

Die vor Kurzem neugewählten Vorstandsmitglieder des Hessen-Vereins sind nunmehr durch den Zeremonien-Meister Br. John Weidmann feierlich in ihre Aemter eingeführt worden. Der neue Vorstand ist wie folgt zusammengesetzt: Konrad Alban, Präsident; Hy. Ernst, Vize-Präsident; Henry Graf, Prot. Sekretär; Rudolph Lippert, Finanz-Sekretär; Wilhelm Steinhauser, Schatzmeister; Henry Becker, Aufseher; Philip Siebold, August Bauer und Anton Ernst, Verwaltungsrath. Nach der Installirung wurden bei dem beliebten Mitgliede John Daub einige gemüthliche Stunden verlebt. — Am Sonntage, den 19. Februar, wird der Hessen-Verein in Schmitts Halle, Ecke Larrabee und Wisconsin Str., eine karnevalistische Soiree veranstalten, und zwar bei freiem Eintritt für seine Mitglieder und deren Freunde.

Knappes Entrinnen.

Wahrscheinlich infolge eines überheizten Ofens kam während der letzten Nacht in der Wohnung des 70jährigen C. Jorgensen, No. 708 W. North Ave., während derselbe in tiefem Schlafe lag, ein Feuer zum Ausbruch. Als der bejahrte Mann endlich erwachte, füllte bereits dichter Rauch das Zimmer, sodaß er beim Versuch, sich in Sicherheit zu bringen, bewußtlos zu Boden sank. Schon waren die Flammen nur noch wenige Schritte von dem ohnmächtig Daliegenden entfernt, als mehrere Polizisten der W. North Ave.-Revierwache anlangten und ihn auf die Straße brachten. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe größerer Schaden angerichtet worden war.

Wolf & Ulrich's Restaurant, 150 Dearborn Str., offen bis 12 Uhr Abds.

* Das Zigarrengeschäft von Fritz Becker, Nr. 87 Wells Straße, wurde vorletzte Nacht von Einbrechern eimgesucht, welche 4000 Zigarren, 50 Pfund Tabak und eine große Anzahl Pfeifen erbeuteten.

Ließen sich nicht halten.

Die Countyväter bestehen auf ihrer Lohnerhöhung.

Wie in diesem Blatte schon gestern kurz mitgetheilt worden ist, hat Countyraths-Präsident Irwin die vom Countyrath angenommene Budget-Vorlage vetirt, und zwar unter Hinweis auf die Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel zur Bestreitung aller der vorgesehenen Ausgaben. Besonders von der Gehaltserhöhung, welche die Mitglieder des Countyrathes sich selbst bewilligt haben, wollte Herr Irwin nichts wissen. Sein Veto ist indessen, auf Kommissär Wrights Antrag, überstimmt worden. Dagegen stimmten nur Herr Irwin selber und Kommissär Mack. Kommissär Struckmann war durch Krankheit verhindert, der Sitzung beizuwohnen. Ob die Countyväter jedoch nun wirklich statt ihres bisherigen Jahresgehaltes von $3000 ein solches von $4000 erhalten werden, ist sehr fraglich, da ja ein Staatsgesetz bestimmt, daß das Gehalt von Beamten während eines Amtstermins nicht für diesen Termin erhöht werden dürfe. Und der jetzige Termin der Countyraths-Mitglieder währt noch bis zum Dezember des Jahres 1900.

Dem Ausschuß für die County-Anstalten in Dunning überwiesen wurde eine Empfehlung des Präsidenten, einen Anbau zum Hospital für Schwindsüchtige errichten zu lassen, in welchem eine Küche und Waschräume für die Angestellten eingerichtet werden sollen.

Der Kontrakt mit der Illinois Training School for Nurses, betreffs der Stellung von Pflegerinnen für das County-Hospital, wurde erneuert, jedoch mit Einschaltung einer Klausel, wonach die zu stellenden Pflegerinnen bereits ihre Prüfung abgelegt haben müssen.

Ein Komite der Vereinigten Baugewerkschaften verlangte, daß den Handwerkern, welche vom County in den verschiedenen County-Anstalten beschäftigt werden, Unionlöhne gezahlt werden sollten. Kommissär Burke meinte, man könne die Unionlöhne vielleicht zahlen, dann aber würden die betreffenden Handwerker, welche gegenwärtig viel freie Zeit haben, auch nur für wirkliche Arbeitsstunden Bezahlung erhalten, und man würde ihnen die Kost und das Logis in Anrechnung bringen, wofür sie gegenwärtig nichts zu zahlen hätten.

* An der 31. Str. und Archer Ave. wurde gestern Abend der Nr. 3022 Archer Avenue wohnhafte Matthew Thornton von zwei Banditen überfallen und um seine Baarschaft in Höhe von $4 beraubt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Fehler oder Verbrechen?

Einbalsamirtes Fleisch ist nach dem vorläufigen Berichte der Kommission, welche nun schon seit mehreren Monaten die Anschuldigungen gegen die Heeresleitung untersucht, den amerikanischen Truppen weder in den Feldlagern, noch in Cuba und Portorico geliefert worden. Die Kommission behauptet, daß sowohl das gefrorene frische, wie das in Blechbüchsen verpackte Fleisch vollkommen gesund und niemals mit Chemikalien behandelt worden sei. Wenn es nach der Vertheilung an die einzelnen Truppentheile mitunter schnell in Verwesung übergegangen und ungenießbar geworden sei, so habe das ausschließlich an den klimatischen Verhältnissen gelegen. Es hätte sich längere Zeit gehalten, wenn es an kühlen Orten hätte aufbewahrt werden können.

Da dieser Bericht den Aussagen des Generals Miles geradezu widerspricht und den kriegsgerichtlich verurtheilten General-Proviantmeister wenigstens hinsichtlich seiner Amtsführung rechtfertigt, so wird er von gewisser Seite natürlich ohne Weiteres als „Weißwaschungs-Bericht" hingestellt. Die Kommission hat sich aber doch immerhin Proben des den Truppen gelieferten Fleisches zuschicken und dieselben von Sachverständigen prüfen lassen, während die Zeitungen, die so hartnäckig an dem einbalsamirten Fleische festhalten, nachweislich kein Pfund desselben zu Gesicht bekommen haben. Auch der General Miles stützt sich lediglich und ausschließlich auf Meldungen seiner Offiziere, und nicht auf eigene Besichtigungen und Untersuchungen. Er kann mit Bestimmtheit nur angeben, daß viele Soldaten nach dem Genusse ihrer Fleischration erkrankten, aber er kann keinen wissenschaftlichen oder juristischen Beweis dafür liefern, daß das Fleisch „vergiftet," oder schon zur Zeit der Verpackung verdorben war. Daher ist es mindestens voreilig, die Lieferanten sowohl wie das Proviantamt eines so schauderhaften Verbrechens anzuklagen, nämlich des Verbrechens, die im Dienste des Vaterlandes stehenden Soldaten durch verfaulte Nahrungsmittel massenhaft umgebracht zu haben. Wäre diese Anschuldigung wahr, so hätte das Ausland allen Grund, das amerikanische Volk für unsagbar korrupt zu halten und gründlich zu verabscheuen. Denn die Schuld könnte nicht allein dem General Eagan aufgebürdet, sondern sie müßte auf Tausende von Leuten vertheilt werden, die mit der Herrichtung, Lieferung und Austheilung des Fleisches beschäftigt waren. Es müßte eine förmliche Verschwörung zwischen den Lieferanten und ihren Arbeitern einerseits und dem Proviantamt und allen seinen Angestellten andererseits bestanden haben, und wenn eine solche möglich gewesen wäre, so müßte der Schluß gezogen werden, daß in diesem Lande von oben bis unten Alles faul ist.

Gegen eine solche Annahme sträubt sich aber das wahrhaft patriotische Gefühl. Als in Deutschland vor einigen Jahren die Anklage erhoben wurde, daß dem Heere „Judenflinten" geliefert worden seien, die im Kriege den deutschen Soldaten verhängnißvoller werden würden, als dem Feinde, da wiesen auch die der Regierung widerstrebenden Parteien diese Gemeinheit mit Entrüstung zurück. Hierzulande aber, wo man sich auf seinen Patriotismus so viel zugute thut, werden noch schlimmere Anklagen erhoben und ohne Weiteres geglaubt. Der General Eagan ist von einem großen Theile der Presse und des Publikums ohne Gehör und Beweis verurtheilt worden, und nicht zum wenigsten von denjenigen Leuten, welche das Verfahren gegen den Kapitän Dreyfus für eine Schande des französischen Volkes erklären. Das Kriegsgericht hat mit Recht den Stab über ihn gebrochen, weil er sich schwer gegen die Disziplin vergangen und seinen Vorgesetzten öffentlich als Lügner bezeichnet hatte, aber es ist noch nie bewiesen worden, daß er des Verbrechens schuldig ist, das ihm General Miles zur Last legte. So mangelhaft und kopflos der Landkrieg gegen Spanien geführt worden ist, so ist doch noch niemals überzeugend dargethan worden, daß die Fehler aus einer allgemeinen Sittenverderbniß hervorgingen. Selbsterkenntniß ist stets zu loben, aber man braucht sich nicht schlechter zu machen, als man ist.

Ein Opfer der britischen Diplomatie.

Jeder seichte Schwätzer kann vorübergehend mit dem ganzen Gewichte einer großen „Autorität" reden, wenn er zufällig eine hohe amtliche Stellung einnimmt oder eingenommen hat. Deshalb hat auch der letzte amerikanische Gesandte in Spanien „General" Woodford, unverdiente Aufmerksamkeit durch eine Rede erregt, die angeblich die Sachlage unmittelbar vor dem Kriege schilderte. Woodford hatte die Dreistigkeit, vor dem Army und Navy Club in New York zu behaupten, daß die amerikanische Kriegsflotte noch drei Tage nach dem Untergange des „Maine" nicht Schießpulver genug hatte, um aus jeder Kanone auch nur zwei Schüsse abzufeuern. In Folge dessen mußte er — „General" Woodford — seine ganze angeborene und erworbene Schlauheit aufbieten, um die Kriegserklärung so lange zu verzögern, bis die Regierung sich mit Schießpulver versehen hatte. Da jedoch alle europäischen Festlandmächte die Pläne der Ver. Staaten mißbilligten, so wäre es nur der Freundschaft Englands und des britischen Gesandten in Madrid zu verdanken, daß den Ver. Staaten hinreichende Frist zur Vollendung ihrer Kriegsvorbereitungen gegeben wurde. Wäre nicht Woodford und sein britischer Freund in Madrid dagewesen, so hätte, — das sagt der General zwar nicht ausdrücklich, aber es muß aus seinen „Enthüllungen" gefolgert werden, — Spanien über die wehrlose große amerikanische Republik herfallen und sie unter dem Hohngelächter Europas am Halse würgen können, bis sie die Zunge herausgestreckt hätte.

Diese Behauptungen enthalten zunächst eine sehr starke Beleidigung des Präsidenten McKinley. Denn die Friedensliebe, die derselbe bekundete, wird als eitel Heuchelei hingestellt. Nicht weil er aufrichtig den Frieden zu erhalten wünschte, sondern weil — Dank seiner sträflichen Nachlässigkeit — die Ver. Staaten auf einen Krieg nicht im Geringsten vorbereitet waren, hätte Herr McKinley nach dieser Darstellung sich der Kriegserklärung so lange widersetzt. Der Präsident will das aber nicht auf sich sitzen lassen, denn er hat bereits durch seinen Flottensekretär Long einen Brief an Woodford schreiben lassen, in welchem diesem kurz und bündig erklärt wird, daß er aus dem hohlen Fasse heraus geredet hat. Selbst in Friedenszeiten müsse jedes Kriegsschiff genug Munition mit sich führen, um aus den schweren Geschützen mindestens 40 und aus den Schnellfeuergeschützen 50 Schüsse abfeuern zu können, und thatsächlich halte unsere Flotte immer bedeutend mehr Pulver vorräthig. Am Tage, als der „Maine" in die Luft flog, war außer der üblichen Munition ein besonderer Vorrath von 750,000 Pfund Pulver vorhanden, und es wurde Tag und Nacht gearbeitet, um denselben noch zu vermehren.

Gleichzeitig wird dem Ex-Gesandten durch die „Kölnische Zeitung" ein Hieb versetzt, der offenbar „von höherer Hand" geführt worden ist. „Die Idee, daß eine anti-amerikanische Koalition bestand", sagt das deutsche Blatt, „ist eine bloße Ausgeburt der Phantasie. Sicherlich beschlossen Deutschland und Rußland schon vom ersten Augenblicke der Verwicklungen an, strengste Neutralität zu beobachten." — Mit anderen Worten heißt das, daß „General" Woodford dummes Zeug gefaselt, oder, mit noch anderen Worten, daß er gelogen hat. Er war weder über die Sachlage in seinem eigenen Vaterlande unterrichtet, noch über die Absichten Europas. Um seine klägliche Unwissenheit zu verdecken, hat er ein Märchen ersonnen, oder sich von dem britischen Gesandten in Madrid einreden lassen, daß die Ver. Staaten ohne die ebenso unerbetene wie unerwartete Dazwischenkunft Englands gründlich verhauen worden wären. Damit hat er sich aber so furchtbar blamirt, daß ihn die Spatzen von den Dächern herunter auslachen.

Woodford ist augenscheinlich der britischen „Diplomatie" zum Opfer gefallen, die unablässig auf ein Bündniß, oder wenigstens auf ein „Einverständniß" mit den Ver. Staaten hinarbeitet, und deshalb bei jeder Gelegenheit die Dienste betont, die sie der Republik zwar nicht geleistet, aber wenigstens zugedacht haben will. Noch gestern hat Herr Balfour, der Wortführer der britischen Regierung im Abgeordnetenhause, wieder eine große Rede über die britisch-amerikanische Freundschaft gehalten, die nach seiner Ansicht dem ganzen Menschengeschlechte den Frieden, den Fortschritt und die Freiheit gewährleistet. Es wird aber alles nichts nützen, denn die Ver. Staaten von Amerika werden sich niemals von Großbritannien als Katzenpfote gebrauchen lassen.

Der 24. Juli 1897 und der kluge Herr Gage.

Man wird sich erinnern, daß am 24. Juli 1897, dem Tage, an welchem Präsident McKinley das neue (Dingley'sche) Zollgesetz unterzeichnete, im New Yorker Zollamt und unter den großen Importeuren der östlichen Welthandelsstadt große Aufregung herrschte. Man hatte schon Tags zuvor in Erfahrung gebracht, daß der Präsident an diesem Tage, einem Samstag, das neue Zollgesetz unterzeichnen würde, und da mehrere große transatlantische Dampfer fällig waren, so sah man mit gleich großer Spannung den Depeschen aus Washington (welche die Unterzeichnung und damit Inkrafttretung des Gesetzes melden sollten) entgegen, wie den die Ankunft jener waarenbeladenen Dampfer zu meldenden Depeschen aus Sandy Hook, dem Lugaus des New Yorker Hafens.

Die drei fälligen Dampfer, der amerikanische Schnelldampfer „Paris", der Franzose „La Touraine" und der „Cunard Liner" „Umbria" waren sämmtlich bis zur äußersten Fassungskraft mit zollpflichtigen Waaren beladen, und wenn es den Kapitänen dieser Dampfer gelang, die Manifeste ihrer Fahrzeuge vor der Ankunft von der Unterzeichnungsdepesche im Zollhause einzureichen, ihre Dampfer zu „entriren", so sparten sie damit den Importeuren mehrere Hunderttausend Dollars, den Unterschied zwischen den Zollsätzen des Tarifs von 1894 und denen des neuen Dingley-Gesetzes. Deshalb hatten auch die Dampfergesellschaften und Importeure jede Vorkehrung getroffen, bei der Ankunft der Dampfer im Hafen deren Kapitäne so schnell wie möglich nach dem Zollamte zu befördern. Da die Ozeanwindhunde ihres großen Tiefgangs wegen von Sandy Hook aus nur mit geringer Geschwindigkeit fahren dürfen, hielt man in der äußeren Bucht schnelle Schleppdampfer bereit, die Kapitäne nach der Stadt zu bringen, und unten an der „Battery," wo jene landen sollten, warteten mit tüchtigen Rennern bespannte Wagen, die Kapitäne von hier aus nach dem Zollamte zu bringen.

Der Dampfer „Paris" kam schon am Morgen an, und seine Ladung wurde ohne Schwierigkeit unter dem alten Zollgesetz „entirt". Stunde um Stunde verging, und weder von Washington noch von Sandy Hook kamen die erwarteten Nachrichten. Endlich am frühen Nachmittag kam aus Sandy Hook die Depesche, daß der Franzose „La Touraine" an der Quarantäne-Station angekommen sei, und kurz darauf wurde auch die Ankunft des Cunarders „Umbria" gemeldet. Das Zollamt schließt gewöhnlich um 3 Uhr, doch wurde die Frist zur Einreichung der Schiffspapiere vom Kollektor des Hafens bis 4 Uhr verlängert. Man wußte, daß die, die Unterzeichnung des neuen Zollgesetzes meldende Depesche jeden Augenblick aus Washington eintreffen mußte, und die Frage war nun, ob die Kapitäne von „La Touraine" und „Umbria" früher im Zollamte eintreffen würden, als jene Depesche. Die Aufregung wuchs von Minute zu Minute, und als um 2 Minuten vor 4 Uhr der Kapitän Dutton im Zollamte eintraf, da wurde er mit brausendem Hurrah und dem größten Enthusiasmus empfangen. Noch war von Washington die erwartete Depesche nicht eingetroffen und der Eingang der Waaren der „Umbria" unter den alten Zöllen schien sicher. Je lauter aber die Importeure und Zollhausmakler, welche auf diesem Dampfer Waaren hatten, jubelten, um so heftiger schimpften die Kunden des Franzosen auf den Kapitän Santelli von der „La Touraine", denn dieser hatte sich geweigert, den ihm von den Importeuren zur Verfügung gestellten schnellen Schleppdampfer zu benutzen und hatte darauf bestanden, mit seinem eigenen Dampfer bis an dessen Landungsplatz zu fahren, während der Engländer Schlepper und Kutsche benutzt hatte. So kam Kapitän Santelli erst 5 Minuten nach 4 Uhr im Zollamte an und wieder wenige Minuten später lief die Depesche ein, welche meldete, daß Präsident McKinley das Dingley-Gesetz um 6 Minuten nach 4 Uhr unterzeichnete.

* * *

Die Importeure, welche auf dem „La Touraine" Waaren hatten, machten nun geltend, daß auch ihre Waaren noch unter dem alten Zollgesetz Eingang finden müßten, denn die Schiffspapiere (Manifest u.s.w.) des Dampfers waren vor Unterzeichnung des neuen Gesetzes im Zollamte gewesen, und da das Zollamt noch offen war und die Beamten anwesend waren, wenn auch über die gewöhnliche Stunde hinaus, so müßte auch die Ankunft des „La Touraine" noch für Samstag registrirt werden. Die Importeure der Waaren der „Umbria" fühlten sich, wie gesagt, ganz sicher, denn dieser Dampfer war noch ganz regelrecht entrirt und registrirt worden; aber sie hatten die Rechnung ohne den klugen Herrn Gage, den Schatzamt-Sekretär, gemacht, der hier eine Gelegenheit sah, die damals allerdings schlechten Finanzen des Bundes um ein paar hunderttausend Dollars zu verbessern und erklärte sowohl die Waaren des „La Touraine", wie auch die des „Umbria" müßten die neuen Zölle bezahlen. Man fand diese Entscheidung, besonders in Bezug auf den Dampfer „Umbria" im höchsten Grade merkwürdig, um nicht zu sagen unverständlich, denn da die Papiere des Dampfers in aller Form eingereicht wurden während der allerdings ausgedehnten Geschäftszeit des Zollamtes, so konnte Gage sich in dieser merkwürdigen Entscheidung höchstens darauf stützen, daß jene Ausdehnung der Arbeitszeit von 3 bis auf 4 Uhr von ihm nicht autorisirt gewesen sei, wenn er nicht geradezu behaupten wollte, daß er die Macht besitze, dem Gesetze rückwirkende Kraft zu geben. Zuerst versuchte er es allerdings mit der Behauptung, das Gesetz sei schon früher als 4:06 Uhr unterzeichnet worden, und daran hielt er fest, trotz aller gegentheiligen Beweise. Die Importeure mußten die neuen Steuern und damit rund $300,000 mehr zahlen, als sie unter dem alten Zollgesetze hätten zahlen müssen. Sie gaben sich damit natürlich nicht zufrieden und der Rath der Generalabschätzer, vor den die Streitfrage zunächst kam, entschied zu ihren Gunsten und gegen die Regierung. Aber Herr Lyman C. Gage hat einen festen Willen und bestand auf seinem Kopf, er ließ gegen diese Entscheidung bei dem Bundeskreisgerichte Berufung einlegen und als auch dieses Gericht gegen ihn entschied, brachte er die Frage vor das Berufungsgericht. Auch dieses Gericht erklärte die Ansicht des Herrn Gage für grundfalsch, wodurch aber natürlich dieser kluge Herr ebenso wenig überzeugt wurde, wie durch die vorherigen Niederlagen vor dem Abschätzerrath und dem Kreisgericht. Er ist ja so klug und weise und wollte die Frage vor das Bundesobergericht bringen. Dies hätte natürlich gleichfalls gegen ihn entschieden, wie der Generalanwalt Griggs Herrn Gage auf Befragen mittheilte, und dann hätte es der kluge Herr Gage erleben müssen, daß entgegen seinem unfehlbaren Spruch und ohne seine Zustimmung den Importeuren das ihnen zu viel abgenommene Geld wieder zurückgezahlt würde, denn es ist nun doch einmal noch so dumm eingerichtet, daß des Bundesobergerichts Spruch mehr gilt als selbst Herrn Gages Wille. Das durfte aber nicht öffentlich demonstrirt werden und so hat Herr Gage großmüthig darauf verzichtet, die Frage vor das Obergericht zu bringen. Das zeigt wieder seine großartige Klugheit, denn „der Klügste gibt nach," und Herr Gage bleibt unbesiegt und unüberzeugt. Er hat nur der Beschränktheit der Andern ein Zugeständniß gemacht.

Die französische Abschließungspolitik.

Das Meline'sche Absperrungs-System schickt sich in jüngster Zeit an, seine zweifelhaften Segnungen in erhöhtem Maße auf die Flußschiffahrt zu erstrecken. Die französische Verwaltung hat eine Verfügung erlassen, wonach vom 1. Februar 1899 ab für alle Schiffe, welche die französische Grenze passiren, eine Bürgschaft hinterlegt werden muß, die bei der Rückkehr wieder herausbezahlt wird. Die Bürgschaft stellt sich für eiserne Schiffe auf 40 Francs die Tonne, d. h. auf rund 15,000 Fr. das Schiff, bei hölzernen Schiffen auf 10 Fr. die Tonne, d. h. auf 3500 bis 4000 Fr. das Schiff. Die Bürgschaft ist von den Schiffern zu hinterlegen. Für Schiffe, die länger als ein Jahr in Frankreich verweilen, ist eine Bürgschaft in doppelter Höhe zu entrichten.

Amtlichen Erklärungen zufolge soll durch die Verfügung der betrügerischen Einfuhr neuer Schiffe vorgebeugt werden. Für neue Schiffe, die nach Frankreich importirt werden, ist ein ziemlich hoher Zollsatz zu entrichten. Diese Zollverpflichtung soll in neuester Zeit nicht selten umgangen worden sein. Insbesondere seien wiederholt aus Belgien neue Schiffe nach Frankreich eingeführt worden, ohne daß der Zoll entrichtet wurde. Diesen Schiffsschmuggel, durch den der französische Fiskus sowie die französischen Rhedereien schwer geschädigt worden seien, habe man dadurch bewerkstelligt, daß man neue Schiffe fälschlich as in Gebrauch befindliche Fahrzeuge ausgab, welch' letztere vom Zolle befreit sind. Sollte bei Erlaß der Verfügung einzig und allein die Absicht obgewaltet haben, dem Schiffsschmuggel zu Leibe zu gehen, so hat man das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.

Die Maßnahme kehrt ihre Spitze weniger gegen den Schiffsschmuggel, als gegen den gesammten ausländischen Schiffahrts-Wettbewerb. Von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, sind die auswärtigen Schiffer nicht in der Lage, die vorgesehene Bürgschaft zu entrichten; sie werden sich daher genöthigt sehen, falls die Verfügung in Kraft tritt, die Fahrten nach Frankreich einzustellen. Die Verfügung stellt eine Prohibitiv-Maßregel von weitgehendster Tragweite und eine offene Kriegserklärung gegenüber der gesammten auswärtigen Binnenschifffahrt dar. Betroffen werden hauptsächlich die belgischen und holländischen Schiffer mit etwa 3500 Schiffen, sodann die Saarschiffer und endlich die badischen und elsaß-lothringischen Schiffer. Vor Allem wird die elsaß-lothringische Schifffahrt schwer geschädigt werden.

Der Schiffsverkehr zwischen den Reichslanden und Frankreich war stets sehr lebhaft. Er bezifferte sich im Jahre 1897 auf insgesammt 674,042 Tonnen. Durch das rücksichtslose Vorgehen der französischen Verwaltung wird jedoch nicht nur die auswärtige Binnenschifffahrt, sondern in nicht geringerem Maße der französische Handel und die französische Industrie in Mitleidenschaft gezogen, die in ihren Verkehrsbeziehungen unterbunden und den monopolistischen Preistreibereien der den inländischen Markt ausschließlich beherrschenden großen französischen Schifffahrts-Gesellschaften auf Gnade nud Ungnade ausgeliefert werden.

In den Reichslanden macht die neueste französische Zollmaßnahme weit über die Kreise der Interessenten hinaus böses Blut und trägt dazu bei, die ohnehin in der Abnahme begriffenen Sympathien für den westlichen Nachbarstaat weiter zu vermindern.

„Der Gemeinde zur Last."

Das Februarheft des „Forum" bringt unter dem Titel: „A Study of Nativities" eine Arbeit von Byron C. Matthews, der folgendes entnommen ist:

In den 10 Jahren 1885—1894 wurden in die munizipalen Wohlthätigkeits-Institute der Stadt New York (Hospitäler, Armenhaus, Asyle) 328,000 Personen aufgenommen, und in den Strafanstalten 242,000 Namen registrirt, zusammen 570,000. Abzüglich der Rückfälligen würde sich die Ziffer auf erheblich mehr als eine halbe Million stellen.

Die Frage ist nun: woher kommen diese zahlreichen Kunden von „Charities and Correction?"

Nach dem 1890er Zensus sind 58 Prozent der Einwohnerschaft New Yorks geborene Amerikaner, 41 Prozent Europäer, und zwar: 12,6 Prozent aus Irland, 14 Prozent aus Deutschland, 2.4 aus England, 2.6 aus Italien, 0.7 aus Schottland, 0.5 aus Canada, 3.2 aus Rußland, 0.7 aus Frankreich, 0.5 aus Schweden, 2.6 aus Oesterreich-Ungarn, 9.8 aus der Schweiz und 1.9 aus anderen Ländern.

Die Vertretung dieser Nationalitäten in den obgedachten öffentlichen Einrichtungen ist nun folgende:

1. Sechs Hospitäler — Aufgenommen wurden in den 10 Jahren 1885 bis 1894: 282,928; davon 36.3 in den Ver. Staaten geboren, 35.5 in Irland, 11.4 in Deutschland, 4.2 in England, 2.8 in Italien, 1.2 in Schottland und 8.6 in der übrigen Welt.

Beinahe so viel Irländer wie Amerikaner nahmen demnach die sechs öffentlichen Hospitäler in Anspruch, obwohl es fast vier Mal so viel Amerikaner wie Irländer in New York gibt.

Und auf jeden deutschen Hospital-Insassen kommen ungefähr 3 irische, trotzdem die deutsche Bevölkerungsziffer stärker als die irländische ist.

2. Asyle.—Gesammtziffer 27,491 in 10 Jahren. Davon 25.7 Prozent Amerikaner, 35.5 Prozent Irische, 20 Prozent Deutsche, 3.4 Prozent Engländer u. s. w.

Also auch hier Irlands unverhältnißmäßig hoher Prozentsatz: 12.26 Prozent liefert es zur Bevölkerung und 35 Prozent zu den Asylen.

Aber auch Deutschland (14 Prozent der Bevölkerung) hat mit 20 Prozent seine Anspruchs-Berechtigung überschritten.

Doch ein Unterschied in den Lebensbedingungen ist gleich festzustellen: der Irländer betritt das Land im Besitze der Landessprache, ist also darin dem Deutschen zu Anfang seiner Erwerbs-Karriere um Meilenlänge voraus; wie viele Deutsche durch Mängel ihrer englischen Aussprache und Ausdrucksfähigkeit in's Hintertreffen verwiesen sind, bleibe dahingestellt.

Sofern nun die Asyl-Aufnahme eine Folge von Unglück im Lebenskampfe wäre, dürften, wenn die Deutschen mit 20 Prozent gemeldet sind, den Irischen — als den zum Kampf besser Gerüsteten — höchstens 10 Prozent zugebilligt werden; statt dessen haben sie 35 Prozent dort. Daß der Schnaps in diesem Falle, wie in der Hospital-Frequenz, seine Wirkung äußert, darf man zugeben, ohne Gefahr zu laufen, unter die Temperenz-Heiligen gerechnet zu werden.

3. Das Armenhaus. — Gesammt-Aufnahme in 10 Jahren: 27,743. Nur 14 Prozent Amerikaner, dagegen 60.4 Irländer und 14 Prozent Deutsche.

Die Letzteren lieferten den genauen Prozentsatz ihrer Bevölkerungsziffer, aber die Irländer überschritten fünffach die Ziffer, zu der sie berechtigt waren.

4. Zuchthaus. — Da figuriren allerdings die „Native Born" mit 62 Prozent; aber der Verfasser behauptet, daß ein Drittel dieser Verbrecher eingewanderte Eltern hat. Das mag wohl sein. Die Thatsache braucht auch von uns nicht verleugnet zu werden, daß unter den Kindern sehr ungebildeter Elemente der Einwanderung sich viele schlechtergezogene befinden. Nach jenen 62 Prozent Amerikanern kommen als Erste abermals die Irländer mit 15.4 Prozent, die Deutschen mit 9 Prozent.

5. Das Arbeitshaus. — Amerikaner 42 Prozent, Irland abermals 36.7 Prozent; Deutsche nur 6.8 Prozent.

Die geborenen Amerikaner, 58 Prozent der Bevölkerung, stellten also 36.3 Proz. der Hospital- und 25.7 Prozent der Asyl-Insassen, 14.6 Prozent der Armenhaus-Paupers, 62 Prozent der Zuchthäusler und 42 Prozent der Arbeitshäusler.

Irland dagegen, mit 12.6 Prozent der Bevölkerung, belegt die Hospitäler und Asyle mit 35.5 Prozent, die Armenhäuser mit 60 Prozent, das Arbeitshaus mit 36.7 Prozent — hat aber im Zuchthaus gleichwohl nur 15.4 Prozent. Herr Matthews sagt zu Letzterem: „Dies ist ein erstaunlicher Rekord für Klein-Irland." Die „Westliche Post" aber meint: So erscheint es uns keineswegs, sondern wir glauben, daß der „politische Einfluß" vielen Irländern am Zuchthause vorbeihilft.

Deutschlands „Rekord" endlich ist dieser: 14 Prozent der Bevölkerung; 11.4 in den Hospitälern, 20 Prozent in den Asylen, 14 im Armenhause, 6.8 im Arbeitshause, 9 im Zuchthause.

Ueberschritten ist die Rate also nur in der Stätte, wohin theilweis die Verzweiflung durch erlittenes Unglück führt.

Summa Summarum: Den Irländern gegenüber stehen die Deutschen als die Besseren in aller und jeder Beziehung da.

Nein!

Laßt Euch nicht überreden, eine Medizin, die Ihr nicht kennt, zu versuchen, an Stelle einer solchen, welche sich seit zwanzig Jahren bewährt hat.

Scott's Emulsion

von Leberthran verfehlt niemals das Abzehren aufzuhalten, bei Kindern sowohl wie bei Erwachsenen. „Es gibt noch andere Medizinen", aber das sind nur Nachahmungen.

50 Cts. und $1.00 bei allen Apothekern.

Cubaner als Bundessoldaten.

General Greenes Bericht über die Eigenschaften und Bestandtheile der „cubanischen Truppen" wurde am 25. Januar vom Hilfs-Kriegssekretär Meiklejohn im Auszug bekannt gegeben. Das Urtheil des Generals lautet im Allgemeinen günstig und befürwortet die Verwendung der cubanischen Soldaten als „eingeborene Truppen" unter dem Kommando höherer amerikanischer Offiziere.

Die cubanischen Soldaten sind, wie General Greene sich durch Anschauung überzeugt hat, in „allen Schattirungen", schwarz, kaffeebraun und weiß, zu finden. Sie sind kräftig gebaut, wenn auch von kleinerer Statur als die Amerikaner. Während der letzten drei Jahre haben sie sich an Strapazen gewöhnt, scheinen gut disziplinirt zu sein und vollkommen unter Kontrolle ihrer Offiziere zu stehen, so daß, obwohl sie Hunger litten, keine Fälle von Plünderung gemeldet wurden. Ihr Ausrüstung ist erbärmlich. Die Offiziere machten einen recht günstigen Eindruck auf General Greene. Die meisten sind intelligente, gebildete Leute, gut beritten und gut bekleidet. Nach Greenes Ansicht besitzen die cubanischen Truppen die Eigenschaften für eine treffliche Mannschaft von eingeborenen Truppen, vorausgesetzt, daß sie gehörig organisirt, ausgerüstet und ihre Regiments- oder vielleicht auch Bataillons Kommandeure amerikanische Offiziere sind. Er empfiehlt, die Organisirung von eingeborenen Truppen baldmöglichst in's Werk zu setzen.

Unter den jetzigen Verhältnissen, bei dem Mangel an Nahrung und Kleidung würde es, wie der Bericht ausdrücklich betont, schwierig sein, die cubanischen Mannschaften noch viel länger zusammenzuhalten, und Gefahr ist vorhanden, daß die Abtheilungen sich auflösen und Räuberbanden werden. Der Kommandeur eines der Kavallerieregimenter, Oberst Delgado, war in seiner Jugend der berüchtigste Bandit in der Provinz Pinar del Rio. Doch Gen. Greene hat Vertrauen zu ihm und spricht die Erwartung aus, daß Delgado und seine Leute unter gehöriger Disziplin ein tüchtiger Bestandtheil einer Polizeimannschaft für die Landdistrikte sein würden. Solche für Militärdienst geeignete Leute ließen sich in einer Anzahl von 10,000 bis 15,000 beschaffen; etwa 5000 brauchbare Mann würden sich unter den entlassenen spanischen Soldaten anwerben lassen.

Die übrige Hälfte der cubanischen Truppen, etwa 10,000 bis 15,000 Mann, die nicht besonders für das Soldatenleben taugen und friedliebende Arbeiter und Ackerbauer sind, scheinen gern zu ihren Heimstätten zurückkehren zu wollen. Ihre Wohnhäuser sind jedoch zerstört, ihre Familien in den Rekonzentrado-Bezirken umgekommen, ihre Felde verwüstet, und da sie kein Geld haben, um neue Ackerbaugeräthe anzuschaffen, so ist eine Rückkehr zu der heimathlichen Scholle vorläufig nicht denkbar. Es ist vor Allem nöthig, diesen Leuten Erwerb zu verschaffen. General Greene befürwortet die Beschäftigung der nothleidenden arbeitenden Klassen bei Wegbauten und dem Wiederaufbau von Hospitälern, Asylen und anderen öffentlichen Anstalten.

Ein solches Verfahren würde innerhalb weniger Monate den Leuten die Mittel geben, in der Heimath ein neues Leben zu beginnen, ihre Plantagen wieder zu bebauen, Vieh und Ackergeräth anzukaufen. Durch solche Nothstandbauten und durch prompte Auszahlung der Löhne würde man sich auch die Cubaner zum Dank verpflichten, denn nichts würde mit der spanischen Methode mehr kontrastiren, als die prompte Auszahlung der Löhne in vollwerthigem Gelde.

Am wichtigsten für Cubas Zukunft ist der Unterhalt und die Erziehung der großen Anzahl von Waisenkindern, deren Eltern in den Rekonzentrado-Bezirken elend zu Grunde gingen. In jeder Stadt, in jedem Dorfe findet man sie in halbverhungertem Zustande; mit Hilfe von kümmerlicher Wohlthätigkeit fristen sie ihr Leben. Wenn für sie nicht weiter gesorgt wird, werden sie zu Vagabunden und Prostituirten heranwachsen.

General Greenes Bericht schließt mit der Beobachtung, daß das Klima im westlichen Theile der Provinz Pinar del Rio ganz verschieden von dem in Havana ist. Das ganze Jahr hindurch ist die Witterung trocken und gesundheitszuträglich.

Das Ende des Jahrhunderts.

Es ist wenig Aussicht, daß die Frage, wann das Jahrhundert schließt, und wann das neue beginnt, in absehbarer Zeit zur Ruhe kommt. Es ist das eine Frage so rein doktormäßiger Natur, daß sich ganze Familien darüber veruneinigen können, namentlich wenn sie nach allgemeinen Prinzipien und nicht nach den speziellen Umständen des Falles geprüft und entschieden werden soll. Denn man darf nicht vergessen, daß unsere Zeitrechnung nicht auf mathematischen oder naturwissenschaftlichen, sondern auf geschichtlichen Grundlagen beruht. Sie ist ein Werk kirchlicher Gesetzgebung. Einem Interviewer des „Figaro" gegenüber hat sich der leitende Kalenderspezialist des Pariser Observatoriums, der Komputist, wie man das nennt, Rocques Desvallés, ausgesprochen. Vorausgeschickt hat Herr Rocques Desvallés, daß die Sache rein auf Herkommen beruht. Im Jahre 325 erachtete es das Konzil von Nicäa für nöthig, gegenüber den vielen im Gebrauch befindlichen Kalendern eine neue Kalenderrechnung anzuordnen, die, an eine bedeutsame Thatsache anknüpfend, für die ganze Welt Giltigkeit haben könne. Ein szythischer Mönch, Dyonisius der Kleine, schlug vor, mit dem Datum zu beginnen, das man für das der Geburt Christi hielt. Er übernahm die Aufgabe, es festzustellen, und das Konzil genehmigte seine Arbeit. Seit dieser Zeit ist ihr Ergebniß Gesetz.

Es ist leicht verständlich, daß Dyonisius der Kleine, indem er seinen Kalender von einer zurückliegenden Thatsache ausgehen ließ, das erste Jahr als Jahr eins bezeichnete. In das Jahr zwei trat man erst ein, als Christus ein Jahr und einen Bruchtheil alt war. Die Jahre gingen hin. Mönche studirten die Geschichte und arbeiteten mit neuen Dokumenten. Im Jahre 1582 fand ein weiteres Konzil statt, dem vorgeschlagen wurde, die Zeitrechnung zu ändern. Kirchengelehrte erbrachten den Beweis, daß man sich über die Geburt Christi getäuscht hatte, die drei Jahre vor dem angenommenen Datum stattgefunden hatte, derart, daß, wenn das Geburtsjahr Christi immer als Anfangsjahr gelten sollte, man sich nicht im Jahre 1582, sondern in 1585 befand. Das Konzil beschloß dahin daß man nicht die ganze Geschichte in Mitleidenschaft ziehen sollte, daß es vielmehr gegenüber einer lediglich auf Uebereinkunft berechneten Zeitrechnung besser wäre, die Dokumente zu ignoriren und sich an die hergebrachten Daten zu halten.

Die Ziffer eins als Bezeichnung des laufenden Jahres liegt derart in dem Sprachgebrauch, daß der französische Konvent, als er den republikanischen Kalender aufstellte, den 22. September 1792 als 1. Vendémaire des Jahres eins bezeichnete. Alle Nationen, mit Ausnahme einiger indischer Völker, die ihre Zeitrechnung mit dem Jahre Null beginnen, rechnen nach dem Gesetz aus dem Jahre 325.

Herr Rocques Desvallés betonte indessen weiter, daß in den astronomischen Rechnungen die Jahre immer mit dem Jahre Null beginnen. So sind Astronomen und Kalendermacher in einem ewigen Konflikt. Allerdings nur für die Jahre, die Christi Geburt vorausgehen.

Der Direktor des Observatoriums Maurice Löwy gab auf die an ihn gestellte Anfrage wann die Jahrhunderte beginnen, eine verklausulirte Antwort. Die Frage sei delikat und beunruhigend. Aber die Konvention habe sie gelöst, und an diese müsse man sich halten. Für Frankreich stellte Littrè in seinem klassischen Wörterbuch der Sprache den Gebrauch dahin fest, daß das gegenwärtige Jahrhundert mit dem 1. Januar 1801 begonnen habe und mit dem 31. Dezember 1900 enden werde. Auch Franz Arago spricht sich in seiner populären Astronomie in gleichem Sinne aus. Doch sind das nur vereinzelte Zeugnisse für die „Konvention". Immer wird es sich darum handeln: was ist der Sprachgebrauch bei uns?

Altchinesische Taxameter.

Nach einem chinesischen Geschichtswerk hat schon unter der Herrschaft des Kaisers Jönn Djung (zu Anfang des 11. Jahrhunderts) ein hoher Palastbeamter Namens Lu Dao Lung einen „Registrir-Meilen-Trommel-Wagen" (gi-li-gu-tscha) hergestellt. Dieser Wagen hatte nur eine Deichsel und zwei Räder. In jeder seiner zwei Etagen war eine Figur aus Holz, die einen hölzernen Klöppel aufrecht hielt. Sobald der Wagen eine Meile (Li, gleich 575 M.) durchlaufen hatte, that die Holzfigur im unteren Stockwerk einen Schlag auf eine Trommel und ein in halber Höhe angebrachtes Rad drehte sich einmal. Nachdem der Wagen zehn Meilen durchlaufen hatte, vollführte die Holzfigur in der orberen Etage einen Schlag gegen ein Glöckchen. Aber nicht genug, daß dieser chinesische Taxameterwagen die Anzahl der zurückgelegten Meilen selbstthätig verzeichnete, war er bisweilen auch noch mit einer Art von Steuerung verbunden. An der Deichsel befand sich nämlich, wie in der kostbaren Bildersammlung „Tsau Tssai thu-hac" heute noch an verschiedenen Zeichnungen zu sehen ist, ein Kästchen mit einem Magnet, mit dem ein Pflock in senkrechter Richtung in Verbindung stand; darauf saß eine sogenannte Geisterfigur aus geschnitztem Holz oder Jade-Stein mit wagerecht ausgestrecktem Arm der Art, daß, selbst wenn der Wagen umwendete, doch die „Hand ständig nach Süden" zeigte. Uebrigens lernten die Chinesen ein Jahrhundert später auch die Abweichung der Magnetnadel, in China nach Osten, kennen.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Jacob Jacobs,

im Alter von 17 Jahren und 11 Monaten am 30. Januar, Morgens um 6 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Februar, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Jacobs und Frau, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Fred. Haught,

im Alter von 16 Jahren am 29. Januar gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Februar, 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 1146 N. 43. Ave., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John und Bertha Haught, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Heinrich Hammerschmidt,

am 29. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 519 West 15. Straße, nach Waldheim.

Auguste Hammerschmidt, Gattin, nebst Kindern.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 185. novl,bdsbw
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

COLUMBIA THEATER.
Positiv nur 2 Wochen, beginnend:
Jeden Abend dieser Woche:
Gastspiel der berühmten und einzigen
LILIPUTANER
in ihrem neusten und besten Ausstattungsstück:
Das goldene Hufeisen
Glänzender und lustiger als alle früheren Stücke.
100 Mal in New York vor ausverkauften Häusern gegeben.
Drei große Ballets.
Matinees: Mittwoch und Samstag.
Gute Orchestersitze nur $1. 23jan3w

18. Masken-Ball
arrangirt von Mitgliedern der
Lily of the West Loge Nr. 407,
I. O. O. F.
am Samstag, den 4. Februar 1899, in der Neuen Vorwärts Turnhalle, West 12. Str., nahe Western Ave. — Tickets im Vorverkauf 25 Cts. An der Kasse 50 Cts. — Masken-Anzüge und Masken sind am Abend des Balles in reicher Auswahl in der Halle zu haben.

7 Tage und 7 Nächte
ununterbrochener hypnotischer Schlaf in Herrmanns Halle, Nr. 254 Clybourn Ave. — Halle offen Tag und Nacht. Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr staunenerregende hypnotische Demonstration.
Prof. Wm. Held
ist von medizinischen Autoritäten bestens empfohlen und bietet $200.00 irgend Jemand für gleiche Leistungen auf dem Gebiete der Hypnose.

Hoch interessant!
Endlich ist es gelungen, eine Medizin aus Deutschland zu importiren, die keine Salizylsäure enthält und trotzdem Schmerzen von Rheumatismus und Gicht sofort vertreibt. Die Medizin ist unter dem Namen „Agar" bekannt und wird unter Garantie verkauft in Flaschen zu 50c, $1.00 und $2.00.
ANTI GOUT AND RHEUMATISM CO.,
60 Wabash Ave., Chicago, Ill. 18jndw

Deutsche Hebammen-Schule.
Eröffnung des 26. Semesters am Dinstag, den 7. Februar 1899. Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei Dr. Scheuermann, Spezial-Arzt für Frauen und Kinder und chronische Krankheiten, Nr. 191 E. North Ave., Ecke Burling Str. 4janlm

LION STORE
W. A. WIEBOLDT & Co.
MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Nehmt Theil an dem großen Bargain-Fest am Mittwoch.

Alles für 38 Cents.

$1.00 schwere gerippte seidene Kinder-Hauben, in allen Farben, für
$1.00 Sammet-Damen-Hüte für
65c wollene karrirte Kinder-Kleider, besetzt mit Braid, Größen von 2 bis 4 Jahren, für
58c schwere reinwollene fließgefütterte Männer-Unterhem., für
58c reinwollene braune Cassimere Knaben-Kniehosen, Größen von 4 bis 14 Jahren, für
Große, gut gemachte Quilten, das Stück
Bester 80c Brussel Carpet, in 48 Zoll langen Resten, p. Stück
Reinleinene 50c Damask Tischdecken für
14 Quart Granite eiserne Brotpfannen, mit verzinntem Deckel, für
75c Beaver Damen-Schnürschuhe — das Paar
Feine Mohair Kleiderstoffe, in allen Farben, werth 58c die Yard
38c

Alles für 28 Cents.

48c feine Plüsch „Brighton" Männer-Mützen, mit seidenem Futter und doppeltem Band, für
48c weiße ungebügelte beste Muslin Männerhemden, mit leinenem Busen, re-inforced Rücken und Front. Alle Größen
17 Quart Granite eiserne Abwasch-Schüsseln, werth 48c, für
3-zöllige „Eclipse" elektrische Thürklingeln, für
The Chicago Carbon Battery
The 1900 Dry Battery
65c Boston Sturm Rubbers für Männer, Größen 6—10, per Paar
28c

Alles für 18 Cents.

75c französische Filzhüte, für Damen und Mädchen, für
35c extra schwere reinwollene Männer-Socken, per Paar
45c gebleichte baumwollene Flanell Kinder-Unterhosen, alle Größen, per Paar
35c Cambric Damen-Unterhosen, besetzt mit mehreren aneinanderliegenden Falten, per Paar
30c silbergraue, fließgefütterte Damen-Unterhemden und Hosen, volle Größe, für
35c natural und Camelshair Unterhemden und Hosen f. Knaben und Mädchen, Größen 24 bis 34, das Stück
48c Oil Color Opaque Fenster-Rouleaux, fertig zum Gebrauch, für
25c Qualität schwarzer französischer Sateen, per Yard
4zöllige, schön gravirte Gas-Globes, werth 25c, für
35c Boston Knaben-Rubbers, — Größen 11—2, für
18c

Alles für 8 Cents.

20c reinwollene gerippte Kinderstrümpfe, per Paar
65c Coque Damen-Feder-Boas, 50 Zoll lang, für
20c silbergraue (shaped) Mädchen-Unterhemden und Hosen
12½c reinleinenes, 17 Zoll breites Handtuchzeug, mit Borte, per Yard
Schwere Zink Waschbretter, wth. 12c, für
75 Fuß lange baumwollene geflochtene Waschleinen, für Nachtlampen, mit Brenner und Zylinder, komplet, für
Ein Dutzend Stahldraht Hut- u. Rock-Haken, für
Boston Croquet Mädchen-Rubbers, Größen 11—1½, per Paar
15c feine schwarze Kleiderstoffe, per Yard
15c fancy Silicia, schwarze Rückseite, per Yard
Reinwollene 15c Knaben-Handschuhe, per Paar
2—6 Zoll breite Stickerei, werth 12—15c, per Yard
8c

Alles für 2 Cents.

Simpson's bester schwarzer 5c Calico, per Yard
5c Honeycomb Handtuchzeug — per Yard
Gilted Moulding, per Fuß
7½×11 große Tin Kuchenpfannen, werth 4c, für
Große Kohlenschaufeln, mit 15 Zoll langem eisernem Griff, für
Messingene Gas-Brenner
Lava Gas-Tips
Bir Bys Schuhwichse, für
3 Bleistifte mit Radirgummi, für
Reinseidenes 2—4 Zoll breites reinseidenes und fancy Band, per Yd.
Hohlgesäumte Damen-Taschentücher, mit schöner Borte, für
3—6 Zoll breite Kopfbezug-Spitzen, werth 6c, per Yard
Kinder Oeltuch Bibs, für
20c Valentines für
Alle Größen Curling Eisen für
2c

Groceries.

Wieboldt's XXXX Minnesota Patentmehl, garantirt das beste, das gemacht wird, per 24½ Pfd. Sack 52c — per Faß **$4.15**
White Swan Minnesota Patentmehl, per 24½ Pfd. Sack 46c — per Faß **$3.65**
Beste Qualität gerollter Hafer, per Pfd. ... 2c
Gelbes oder weißes Kornmehl, 9 Pfd. ... 10c
Michigan weißes Graham-Mehl, 5 Pfd. ... 9c
Handgepflückte Navy-Bohnen, 5 Pfd. ... 12c
Granulirte Wasch-Soda, 8 Pfund ... 5c
Stantons Barrel-Seife, 5 Stücke ... 5c
Saure deutsche Kirschen, per Pfund ... 7c
Importirte Smyrna Feigen, per Pfund ... 7c
Schön gereinigte Korinthen, per Pfund ... 8c
Deutsche handgemachte Pretzeleites, Pfd. ... 7c
5 Pfund-Krug Frucht-Gelee ... 11c

Lokalbericht.

Gefährlicher Boden.

Das Allen-Gesetz muß widerrufen werden.

Hilf-Korporations-Anwalt Browning, welcher vom Stadtraths-Ausschuß für Rathhaus-Angelegenheiten um ein Gutachten befragt worden ist, ob der Stadtrath, unter den Bestimmungen des Allen-Gesetzes, an die Verlängerung der Wegerechts-Privilegien der Straßenbahn-Gesellschaften irgend welche Bedingungen knüpfen könne, hat dem Ausschuß gestern seine Antwort unterbreitet. Dieselbe ist ziemlich umfangreich ausgefallen, ihr Sinn geht aber dahin, daß nach Herrn Browning's Dafürhalten die Stadtverwaltung unter dem Allen-Gesetz zwar an die Ertheilung von neuen Gerechtsamen beliebige Bedingungen knüpfen kann, daß aber alle neuen Bedingungen, die sie bei der Verlängerung alter Freibriefe stellen würde, gerichtlich angefochten werden könnten, auch wenn die Straßenbahn-Gesellschaften sich anfänglich zum Schein damit einverstanden erklären sollten. Solange also das Allen-Gesetz in Kraft sei, wäre es eine überaus gewagte Sache, mit den Straßenbahn-Gesellschaften irgend welche Kontrakte hinsichtlich der Verlängerung ihrer Privilegien abzuschließen. Sie könnten sich nachträglich sowohl gegen eine etwaige Herabsetzung des Fahrgeldes wie gegen die Leistung von Baarzahlungen an die Stadtverwaltung sträuben, ja sogar gegen die Gewährung weiterer Umsteige-Privilegien, zu der sie durch eine städtische Ordinanz verpflichtet werden mögen. — Der Ausschuß hat mit sieben Stimmen gegen eine, die des Herrn Wm. Mangler aus der 21. Ward, beschlossen, unter diesen Umständen die ganze Angelegenheit noch für zwei Wochen zurückzulegen. Alderman Mangler beantragte, daß der Ausschuß dem Plenum die Kimbell-Vorlage zur Annahme empfehlen möge. Der Antrag wurde zur Abstimmung gebracht und abgelehnt, mit sieben Stimmen gegen eine — die des Herrn Wm. Mangler aus der 21. Ward.

Besserer Markt.

Wie die Grundeigenthumsfirma A. Holinger & Co. mittheilt, macht sich in letzter Zeit eine gesteigerte Nachfrage nach Hypotheken erster Klasse bemerkbar, wie auch nach guten Anlagen in Chicagoer Grundeigenthumswerthen. Die genannte Firma vermittelte kürzlich den Verkauf des Mary Espert'schen Grundstückes, Nr. 184—186 Randolph Str., unter sehr günstigen Bedingungen an Herrn John Kranz.

Wieder dingfest gemacht.

Ein gewisser William Dockery, der seit längerer Zeit von der Polizei in Minneapolis, Minn., gesucht wurde, ist während der letzten Nacht hier eingefangen worden. Der Arrestant entsprang aus der Reformschule und soll, während er sich in Freiheit befand, mehrere Einbrüche in Minneapolis verübt haben.

Das große Hämorrhoiden-Heilmittel, ANAKESIS, die Entdeckung des Dr. ..lsbee, hat Anspruch auf den Namen „das Wunder des Jahrhunderts". 20,000 dankbare Patienten segnen dies einzige untrügliche Hämorrhoiden-Heilmittel, und die, welche umsonst Waschmittel, Salben und innerliche Mittel angewendet haben, werden das angenehme Gefühl augenblicklicher Schmerzlinderung und die sichere Heilung zu würdigen wissen, welche durch ANAKESIS gewährt werden. Preis $1.00. Proben frei. Franko zugesandt durch P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York. bbo

Schwedische Einigkeit.

Das Winterfest des schwedischen National-vereins.

Als vor einigen Jahren der schwedische Zigarrenmacher Swan Nelson von zwei angetrunkenen städtischen Polizisten in brutalster Weise erschossen wurde, griff in den Kreisen der schwedischen Bevölkerung Chicagos eine gewaltige Entrüstung um sich. Es wurde eine Bewegung organisirt, welche darauf abzielte, durch gerichtliche Verfolgung der Mörder dem begangenen Verbrechen die Sühne zu sichern. So entstand „Der schwedische National-Verein", in welchem alle schwedischen Vereine und Kirchengemeinden durch je drei Delegaten vertreten sind.—Die beiden Ex-Polizisten, Healy und Moran, sind zwei Mal des Mordes schuldig befunden und in's Zuchthaus geschickt worden. Ihre Vertheidiger haben jedoch, durch Geltendmachung sogenannter Formfehler, beide Male die Umstoßung des Urtheils erwirkt. Der Schwedische National-Verein wird indessen dafür sorgen, daß die beiden Schächer zum dritten und nöthigenfalls zum vierten Male prozessirt werden. Aber der schwedische Nationalverband befaßt sich nicht nur mit den Manen des biederen Swan Nelson. Er repräsentirt jetzt die politische Macht und die gesellschaftliche Bedeutung des gesammten schwedischen Elements in unserer Bevölkerung. Am Donnerstag wird er im Auditorium sein jährliches Winterfest veranstalten, ein Konzert, durch lebende Bilder illustrirt. Als Festredner ist Gouverneur Lind von Minnesota gewonnen worden. In den Logen wird man alle hiesigen Würdenträger schwedischer Abkunft sehen, z.B. Richter Chytraus, Herrn Robert Lindblom von der Zivildienst-Kommission, den städtischen Ingenieur Erickson u. s. w.

Kamen an den Unrechten.

Zwei Männer betraten gestern Abend das Spezereigeschäft von Eugene La Pointe, Nr. 30 Sibley Str., und ließen sich dort Spielkarten zeigen. Während der Besitzer sich mit ihnen beschäftigte, zog einer der Kerle einen Revolver hervor und befahl ihm, die Hände hoch zu halten und das Geld aus der Ladenkasse zu holen. La Pointe stellte sich, als ob er diesem Befehle nachkommen wolle, ergriff jedoch einen bereit liegenden Revolver und richtete ihn auf den Räuber. Der Letztere schoß sobald er der Waffe ansichtig wurde, auf den Spezereihändler, traf ihn aber nicht. Dann nahm er sammt seinem Spießgesellen Reißaus. La Pointe sandte den Räubern zwei Kugeln nach, von denen eine ihr Ziel nicht verfehlte, wie die vom Laden bis weit in die Straße hinaus führenden Blutspuren deutlich zeigten.

Einbrecher in Dauphin Park.

Mehrere Einbrecher treiben seit einiger Zeit in der Vorstadt Dauphin Park ihr Unwesen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, ihrer habhaft zu werden. Gestern wurden, anscheinend von denselben Kerlen, die Häuser von L. M. Hoßler, No. 9100 Ellis Ave., J. J. McGrath, Nr. 9140 Cottage Grove Ave., und L. J. Samuels, 92. Str. und Lawrence Ave. heimgesucht und gründlich ausgeplündert. Auf diesem einen Raubzuge wurden Werthsachen im Betrage von fast $1000 erbeutet.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Stadtrathssitzung.

Der Mayor vetirt die „Illinois Telephone und Telegraph"-Ordinanz.

Keine Prüfung und Lizensirung der Fahrstuhlführer.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat Mayor Harrison gestern Abend die vom Stadtrath in letzter Sitzung angenommene Ordinanz, welche der „Illinois Telephone and Telegraph Co." einen fünfzigjährigen Freibrief gewährt, mit seinem Veto versehen an das Plenum zurückgesandt. Die Freunde der Vorlage fügten sich ohne weiteres Murren, doch heißt es, daß sie am nächsten Montag Abend eine neue, im Einklang mit den vom Bürgermeister stipulirten Bedingungen stehende Ordinanz einreichen wollen, der dann vielleicht ein glücklicheres Schicksal beschieden ist. Die Gründe, welche den Mayor dazu bewogen, die Ordinanz zu vetiren, sind, kurz zusammengefaßt, folgende:

1) Die Ordinanz erwähnt mit keinem Wort den Zeitpunkt, bis wohin die „Illinois Telephone & Telegraph Co." ihr neues System zum Betrieb fertiggestellt haben soll.

2) Die Ordinanz gesteht der Gesellschaft das Recht zu, irgend eine Straße für die Legung der Drähte aufzureißen, ganz einerlei, ob diese Straße ein altes oder ganz neues Pflaster besitzt. Der Gesellschaft sollte in dieser Beziehung eine gewisse Beschränkung auferlegt werden, damit die Interessen der Steuerzahler, auf deren Kosten die Pflasterungen vorgenommen werden, gewahrt bleiben.

3) Die städtischen Behörden sollten das Recht haben, zu bestimmen, wo oberirdische Drahtleitungen geduldet werden können. In ihrer jetzigen Fassung gestattet die Ordinanz sogar die Einrichtung oberirdischer Drahtleitungen im eigentlichen Geschäftszentrum der Stadt.

4) Die Ordinanz sollte die Bestimmung enthalten, daß nur die neuesten „Metallic Circuit"-Leitungen gelegt werden dürfen, und daß die Gesellschaft keine Extra-Berechnung für irgend welche Verbesserungen im Dienste machen darf.

5) Der Stadt muß ausdrücklich das Recht zugestanden werden, die von der Gesellschaft errichteten Telegraphenstangen ebenfalls benutzen zu können.

6) Die Zeit der Freibriefdauer ist viel zu lang bemessen. Außerdem sollte die Ordinanz die Bestimmung enthalten, daß die Stadt die Anlagen nach Ablauf des Freibriefes käuflich erstehen kann.

7) Die Gesellschaft sollte, auf alle Fälle nach zehn Jahren, verpflichtet sein, der Stadt einen Prozentsatz ihrer Bruttoeinnahmen als Kompensation für die ihr ertheilten Gerechtsame zu zahlen.

Der Mayor rügt fernerhin in seiner Vetobotschaft die Hast und Eile, mit welcher der Stadtrath eine solch' wichtige Ordinanz angenommen habe. Man hätte es ihm ersparen können, die Vorlage vetiren zu müssen, was ihm umso peinlicher sei, als das Volk ohne Zweifel, und auch mit vollem Recht, Schutz gegen die unverschämten Forderungen der alten Telephon-Gesellschaft fordere. Er, der Mayor, sei aber gerne bereit, an der Ausarbeitung einer annehmbaren Freibrief-Ordinanz persönlich mitzuhelfen.

Die vom Justiz-Komite dem Plenum empfehlend einberichtete Ordinanz, welche bestimmt, daß nur Bürger des Landes, die eine jährliche Lizensgebühr von $2 entrichtet und einen Fähigkeitsnachweis erbracht haben, als Fracht- oder Personenfahrstuhlführer fungiren dürfen, wurde mit 33 gegen 26 Stimmen abgewiesen. Das Votum fiel hierbei wie folgt:

Für Abweisung der Ordinanz stimmten: Coughlin, Kenna, Gunther, Alling, Fitch, Jackson, Cloidt, Connor, Fick, Bennett, Novak, Hurt, Raymer, Conlon, Alwart, Brown, Herrmann, Maltby, Olson, Barry, Walker, Hirsch, Griffith, Cannon, Butler, Carey, Reichardt, Badenoch, Mavor, Wiora, Darcy, Bennett, und Math.

Dagegen: Ballenberg, O'Brien, Martin, Murphy, Cullerton, Duddleston, Colson, Francis, Neagle, Little, Maypole, Ziehn, Beilfuß, Tuite, Smulski, Kunz, Oberndorf, Brennan, Haberkorn, Powers, Mangler, Lyman, McCarthy, Bigane, McInerney, und Boyd.

Die Vereinigten Ausschüsse für Straßen und Gassen der Nord-, Süd- und Westseite, denen die bekannte Yerkes'sche Trolley-Ordinanz zu näherer Prüfung unterbreitet worden war, reichten einen Majoritäts- und einen Minoritätsbericht ein. Der Erstere empfiehlt die Annahme der Ordinanz, welche, wie erinnerlich, den Straßenbahngesellschaften das Recht verleiht, ihr gesammtes Kabelbahn-System in ein solches mit Trolleybetrieb umzuwandeln. Der Minoritätsbericht dagegen warnt vor der Annahme der Ordinanz in ihrer jetzigen Form, da es nach Ansicht von Sachverständigen auch in Chicago wohl angehe, die elektrischen Leitungsdrähte unterirdisch zu legen, was entschieden praktischer und zugleich gefahrloser sei. Auch führt die Minorität der Ausschuß-Mitglieder Klage darüber, daß man ihren Argumenten kein Gehör geschenkt habe. Beide Berichte wurden ohne weitere Bemerkungen zum Druck beordert.

An das Justiz-Komite wurde eine Zuschrift des Schulraths verwiesen, in welcher der Stadtrath angegangen wird, dafür sorgen zu wollen, daß die Frage der Erhaltung oder Abschaffung des Kindergarten-Systems im Lehrplan der öffentlichen Schulen bei der Frühjahrswahl dem Volke direkt zur Entscheidung vorgelegt werde.

Alderman Neagle rückte von Neuem dem Gastrust zu Leibe, indem er einen Beschluß einbrachte, wonach jede von besagtem Trust gegen die Stadt anhängig gemachte Forderungs-Klage vom Justiz-Departement beanstandet werden soll. Die Resolution ging an das Komite für Rathhausangelegenheiten, nachdem der Antrag Neagles auf Aufhebung der Geschäftsregeln des Hauses zur sofortigen Passirung seines Beschlusses mit 37 gegen 24 Stimmen abgewiesen worden war.

Auf Antrag von Alderm. Cullerton wurde der Komptroller angewiesen, dem Schulrath den leisen Wink zu geben, seine diesjährigen Etatsposten ein wenig zu beschneiden, da es nicht angehe, der Schulbehörde mehr zu bewilligen, als ihr gesetzlich zustehe.

Einstimmig angenommen wurde eine vom Komptroller eingereichte Verordnung, wonach alle im Dienste der Stadt stehenden Tagelöhner ihren vollen Lohn ausbezahlt erhalten sollen, wenn auch die diesjährige Verwaltungsvorlage noch nicht passirt ist.

Auf Antrag von Ald. Oberndorf wurde eine Ordinanz angenommen, welche die Neupflasterung der Desplaines Straße, zwischen Milwaukee Ave. und West Ohio Straße, verfügt.

Die endgiltige Entscheidung über die Geleisehochlegungs-Ordinanz der Atchinson, Topeka & Santa Fe-Bahn, der C. & A.-, der Madison & Northern-, der Union Stock Yards & Transit-Bahn, sowie der Pittsburg, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Bahn wurde als Spezialgeschäft auf die Tagesordnung der nächsten Stadtrathssitzung gesetzt.

Schwindsucht greift um sich.

Sieben hundert Personen sterben täglich in Amerika.

Die offiziellen Berichte erweisen die besorgnißerregende Ausbreitung dieser schrecklichen Krankheit, welche jährlich Hunderttausende in ein vorzeitiges Grab bringt, unbewußt der Gefahr, die in einem leichten Husten und unbedeutenden Schmerzen ihnen droht. Sie lassen das Gift langsam in ihre Lungen hinabtröpfeln, und fahren fort, zu husten, zu spucken, zu würgen und beachten nicht das zerstörende Gift, wie es von Tag zu Tag auf seinem heimlichen Marsche fortschreitet, die vergiftete Saat ausstreuend und so die sichere Grundlage zur Schwindsucht bildend. Wie oft hört man nicht den unglücklichen Patienten klagen: „O, wenn ich nur in Zeiten aufgepaßt hätte! Ich glaubte, ich hätte nur eine kleine Erkältung." Dabei fahren sie fort, Hustenmedizin einzunehmen, welche stets den Magen außer Ordnung bringt. Der Hausarzt schickt den Patienten, nachdem er vergeblich versucht hat, dem Husten Einhalt zu thun, nach einem wärmeren Klima, in der Hoffnung, das Leben retten zu können; dem Patienten wird damit nicht geholfen, er wird nach Hause geschickt, um dort zu sterben, und in neun Fällen aus zehn ist damit die ganze Geschichte erzählt. Es ist erwiesen, daß Medizin im Falle von Schwindsucht keine Heilung bewirkt, und Wechsel des Klimas nur gelegentlich das Leben verlängert.

In der That, die einzige Behandlungsmethode, die jemals Erfolg hatte, ist die des Prof. Koch, Berlin, Deutschland.

Die Regierung erkennt seine Fähigkeiten an und bezahlt ihn reichlich für die Behandlung von Schwindsucht in ihren Hospitälern. Es ist der einzige Mann, der jemals diese tödtliche Krankheit kurirt hat. Er hat tausende Nachahmer aber keiner hat Erfolg, ausgenommen jene Institute, die in direkter Verbindung mit ihm sind und gelernt haben, seine Behandlungsmethode richtig anzuwenden, wie die Koch'sche Lungen-Heilanstalt, No. 84 Dearborn Straße, Chicago. Tausende erfolgreiche Fälle sind von diesen Chicagoer Aerzten behandelt und Hunderte von den glücklich Kurirten haben ihre Heilungen veröffentlicht, so daß die Welt weiß, was hier in Chicago gethan werden kann. Die Welt glaubt, daß diese Krankheit positiv unheilbar sei, und sogar jetzt glauben die, welche von den neuesten Entdeckungen nichts wissen und mit der Zeit nicht Schritt halten, daß Schwindsucht unheilbar sei. Wir sagen gerade heraus, daß, wenn die Krankheit zu weit vorgeschritten, sogar Prof. Koch's Behandlung zwecklos ist. Wenn aber in Zeiten angewandt, können die meisten Fälle vollständig geheilt werden.

Die Flüssigkeit, die dieser große Professor herstellt, wird unter Aufsicht der deutschen Regierung fabrizirt und nach den Plätzen gesandt, welche seinen Namen über die ganze Welt verbreiten. Tausende von Leuten leben heute, deren Fälle unheilbar gewesen wären, wenn nicht seine Lymphe und seine Einathmungen existirten. Sie wird den Aerzten im Koch'schen Etablissement, 84 Dearborn Straße, in versiegelten Original-Packeten direkt von den Laboratorien der deutschen Regierung zugesandt. Wer in diesem Institut sich zur Behandlung meldet, erhält unentgeltlich Konsultation und Examination.

Seid nicht zweifelsüchtig.—Scheint es nicht logisch, daß einfache antiseptische Einspritzungen und ölige Dämpfe, eingeathmet durch die Luftröhre in die Lungen, die Ansteckungsstoffe tödtet und die Lungen heilt, wo Medizinen durch den Magen zugeführt, denselben außer Ordnung bringen und diesen nicht allein, sondern auch das ganze System schädigen.

Das Koch'sche Institut umfaßt drei Etagen in 84 Dearborn Str., Chicago, und ist unter Aufsicht von 7 Aerzten, welche sich schon seit einem Menschenalter, den eingehendsten Studien aller Lungenkrankheiten widmeten, einschließlich Schwindsucht. Katarrh, Asthma und Bronchitis, und Hunderte von Patienten wurden von den Aerzten geheilt, die von vielen der besten Doktoren der Stadt als unheilbar aufgegeben wurden. Die Geheilten finden nicht Worte genug, ihren Dank der Koch'schen Heilmethode auszudrücken, die hier eingeführt wurde. Hunderte von Namen und Adressen stehen Euch zur Verfügung und findet man dieselben an „file" in der Office, 84 Dearborn Str. Konsultation und Untersuchung ist frei.

Von Flammen bedroht.

Ihrem wachsamen Hunde hat es die Familie des Rev. W. J. Irwin, Pastors der fünften Presbyterianer-Kirche, zu verdanken, daß sie vor einem schrecklichen Tode bewahrt geblieben ist. In ihrem Wohnhaus, Nr. 4542 Oakenwald Ave., brach während der letzten Nacht im Erdgeschoß ein Feuer aus, das in unglaublich kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriff. Schon drangen dichte Rauchwolken in die im oberen Stockwerke gelegenen Schlafräume, und noch befanden sich die Insassen in tiefstem Schlafe. Erst durch das laute Bellen des Hundes erwachte der Pastor und weckte dann die anderen Familienmitglieder. Nur mit größter Mühe gelang es ihm, eine bejahrte Anverwandte und die drei kleinen Kinder unversehrt aus dem brennenden Gebäude zu retten. Das Haus brannte völlig ab, wodurch ein Schaden von etwa $22,000 verursacht wurde. Die Flammen ergriffen auch das anstoßende Haus von Dr. W. C. Williams, No. 4538 Oakenwald Ave., und beschädigten dasselbe um etwa $2500.

* Herr Frank O. Lowden, einer der Schwiegersöhne des verstorbenen Geo. M. Pullman, ist zum Oberst-Lieutenant des Ersten Miliz-Regiments erwählt worden.

Feuers Wüthen.

Eine große Anzahl Familien obdachlos geworden.

Nahezu ein Dutzend Familien Farbiger sind durch ein Feuer, welches gestern Abend das dreistöckige Holzgebäude Nr. 142—146 52. Straße vernichtete, obdachlos geworden. Die Flammen waren im dritten, von dem Farbigen Geo. W. Perkins bewohnten Stockwerk, woselbst die 9jährige Tochter sich zur Zeit allein in der Wohnung befand, zum Ausbruch gekommen, indem das Mädchen, um das Feuer im Ofen anzufachen, Petroleum auf die Kohlen goß und dadurch eine Explosion verursachte. Die Holzwand fing sofort Feuer, und bald hatten sich die Flammen über das ganze Gebäude verbreitet, sodaß mehrere Insassen in große Lebensgefahr geriethen. Zwei bejahrte weiße Frauen, welche im zweiten Stock wohnten, sowie der 6jährige Archie Riddle wurden gerade noch zur rechten Zeit aus dem brennenden Gebäude von dem Polizisten Grain mit Hilfe des Expreßmannes Peter Sorenson gerettet. Die Löschmannschaften waren sehr bald zur Stelle, mußten aber mit ihren sechs Spritzen über eine Viertelstunde in Unthätigkeit verharren, weil alle Hydranten in der Nachbarschaft fest eingefroren waren. Als die Feuerwehr endlich in Aktion treten konnte, hatten die Flammen bereits solche Fortschritte gemacht, daß an eine Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken war. Unter den Farbigen, welche fast alle ihre gesammte Habe verloren haben, herrschte während des Feuers die größte Aufregung, sodaß nur mit knapper Noth ernste Unglücksfälle vermieden werden konnten. So mußte eine Frau Sarah Grimes, welche sich hartnäckig weigerte, ihre Wohnung im zweiten Stockwerk zu verlassen, sammt ihren drei Kindern mit Gewalt aus dem brennenden Gebäude geschleppt werden. Der Farbige James Whittington bahnte sich einen Weg durch die Flammen, um seinen Koffer, in welchem sich $250 befanden, zu holen. Als er mit seinem Schatz den Rückzug antrat, wurde er durch ein herabfallendes brennendes Holzstück am Kopfe getroffen, jedoch nur unbedeutend verletzt. Das Gebäude brannte völlig ab, wodurch die Besitzerin, Frau G. D. Waite einen Schaden von ungefähr $5000 erleidet. Frau Waite ließ das Haus im Jahre 1858 errichten und betrieb dort bis vor 12 Jahren unter dem Namen „Hyde Park Seminary" eine Lehranstalt.

Im vierten Stockwerk des Hauses, Nr. 220 Van Buren Straße, woselbst die Firma Schlesinger & Ansange eine Mäntelfabrik betreibt, kam gestern Abend ein Feuer aus, welches sich auch auf das dritte und zweite Stockwerk verbreitete. Der gesammte Brandschaden beträgt jedoch nur etwa $1000, wovon auf die genannte Firma und die „Rosenthal Cloak Co." je $300 entfallen, während die „Guarantee Clothing Co." um $400 geschädigt wurde.

Musikalische Genüsse.

Das Neujahrs-Konzert des National College of Music, welches Umstände halber zwei Mal verschoben werden mußte, findet heute, Dienstag, Abend in der Kimball-Halle an der Wabash Ave. statt. Bei der Ausführung des vielversprechenden Programms werden mitwirken: die Sopranistin Viola Frost-Mixer, der Flötist Mathew Ballman; der Viola-Spieler A. Fred Stock, der Geiger Alexander Krauß, der Cellist Luigi Amato und die Pianisten W. Haugh Lauder und Hans Liné.

In der Central Music-Hall findet heute Abend das jährliche Fakultäts-Konzert des American Conservatory of Music statt. Auf dem Programm stehen Gesangsnummern für die Damen J. W. Bence und Ragna Linne und für Herrn Albert G. Janpolski, Orgelvorträge des Herrn Wilhelm Middelschulte, ein Geigensolo des Herrn Harry Dimond und Piano-Musik von Frau Fannie Hiatt-Dutton und Herrn Allen Spencer.

Deutscher Preß-Klub.

Der Deutsche Preß-Klub von Chicago ladet seine Mitglieder und deren Freunde zu einem flotten Kommers ein, der am nächsten Donnerstag, den 2. n. M., in Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Straße, abgehalten werden soll.

Den Staub des Sanktums gründlich abzuschütteln
Und ruh'n zu lassen Kleistertopf und Scheer',
Den Geist des Frohsinns wacker aufzurütteln,
Gilt zum Kommerse, Ihr Kollegen, her!

Am 2. Hornung laßt die Becher kreisen
Dort, wo des deutschen Preßklubs Wiege stand,
Im alten Heim, da einst bei flotten Weisen
Gar häufig sich der Bund zusammenfand.

Auch an die Freunde laßt den Ruf ergehen,
Daß sie willkommen sind in uns'ren Reih'n!
Durch frohen Sinn die Stimmung zu erhöhen,
Mög' Aller Losung und Bestreben sein!

Der Vorstand macht darauf aufmerksam, daß es jedes Mitglied als seine Pflicht erachten sollte, dieser ersten gemüthlichen Zusammenkunft nach langer Zeit beizuwohnen.

Covenant Culture Club.

Morgen, Mittwoch, Abend wird Dr. Emil G. Hirsch im Sinai-Tempel, Indiana Ave. und 21. Str., zum Besten des „Covenant Culture Club" einen Vortrag halten über das Thema: „Widerklänge von deutschen Sagen und Gebräuchen". Das übrige Programm lautet wie folgt: Allegro in D, Smart, Romance in D-Moll, Lemare, Orgelsolo, Arthur Dunham; „A Song of Thanksgiving", Frances Allitsen, Sopran-Solo, Frau S. A. Hemmi; „Joan of Arc", L. Bordèse, Alt-Solo, Frau Tillie Norden-Schloßmann; „Davids Lied vor Saul", L. Bordèse, Alt-Solo, Frl. Melanie Lucile Norden; „Row us swiftly, row", Campana, Trio, Frau S. A. Hemmi, Frau Tillie Norden-Schloßmann, Frl. Melanie Lucile Norden; Orgel-Solo, Arthur Dunham.

— Karriere machen heißt meist nicht wie weit, sondern wie hoch man es bringt.

THE FAIR
ESTABLISHED 1875 STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS.

Unterzeug-Einkauf.

Ein riesiger Einkauf von der Norfolk & New Brunswick Co.'s Ueberschuß-Lager in Damen-Unterzeug, setzt uns in den Stand, Preise zu berechnen, die nur ein Bruchtheil der gewöhnlichen sind — wir führen nur wenige auf — andere ebenso gute erwarten Euch.

Schwarze Vests und Pants für Damen — aus der feinsten sächsischen Wolle gemacht — full fashioned und von dauerhafter Qualität — gehen für ... **89c**
Vests und Pants für Damen — gemischt aus feiner australischer Wolle und Maco Garn — nur in weiß — Gussets in Aermeln — besetzte Nähte — Perlmutterknöpfe — in passender Facon — werth $1 ... **69c**
Wollene Tights für Damen — offen oder geschlossen — finished Nähte — durchaus echtschwarz — kleine und mittlere Größen — gewöhnlich für $1.00 verkauft — für ... **59c**
Vests und Pants für Damen — schwer gefliest — mit Seiden-Tapes und Pearline-Knöpfen — ungewöhnlich gut gemacht — spezieller Bargain-Preis ... **19c**
Vests für Kinder — fliesgefüttert — nur kleine und mittlere Größen — reguläre 9c Waaren — um zu räumen ... **3c**
Ganzwollenes Unterzeug für Kinder — in Kammelshaar — Vests Pants und Unterhosen — meistens größere Nummern — werth bis zu 60c — gehen alle für ... **21c**

THE FAIR
ESTABLISHED 1875 STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS.

Verkauf von Coats und Pelzsachen.

Späte Käufer haben eine Gelegenheit, Kleidungsstücke zu Räumungs-Verkaufs-Preisen zu erlangen, die wirklich erstaunlich sind — denkt nur einmal, ein gut gemachtes Jacket für $2.00 — gibt es etwas Ueberraschenderes? Macht Euch diese wunderbaren Werthe zu Nutze.

Coats für Damen — gemacht von ganzwollenem Beaver — Shield Front, Sturmkragen, richtige Länge — runde Ecken — self faced — doppeltgesteppte Nähte — Hornknöpfe — das Machen allein ist $2.00 werth ... **$2.00**
Modische Coats für Damen — gemacht von guter Qualität tight Curl Boucle — voll Satin Rhadame gefüttert — ebenso Beavers, Meltons und Kerseys — einige ganz gefüttert, andere halb gefüttert — Shield Front und Sturmkragen — feine Facons — Werthe bis zu $6.00 ... **$3.00**
Feine Coats für Damen — gemacht von feiner Qualität Boucle, in schwarz und navy — ganz mit Seidenserge gefüttert — Shield Front und andere Facons — schön gemachte und gut passende Kleidungsstücke — Facons, die nur in den kostspieligeren Coats gefunden werden — jedes Stück ein Bargain zu $8.00 ... **$4.00**
Feinere Coats für Damen — feiner englischer Kersey, in schwarz, blau und lohfarbig — Fly-, Shield- und Box-Front Facons — viele mit hohen Military Stehkragen, einfach und braidbesetzt — alle gefüttert mit feinstem Taffeta und Satinfutter — Werthe bis zu $10.00 ... **$5.00**
Collarettes für Damen — gemacht von guter Qualität Electric Seal — gute Felle — schweres Satin-Futter — Front besetzt mit 6 Schwänzen — ein modisches Pelz-Kleidungsstück, das früher bis zu $6.00 verkauft wurde — sollte morgen willige Käufer finden zu ... **$3.98**
Astrachan Capes für Damen — 27 Zoll lang — voller Sweep — hoher Sturmkragen — schweres Satin-Futter — diese Kleidungsstücke sind von soliden glänzenden Fellen gemacht — früher bis zu $19 verkauft, und sind es auch wirklich werth — alle gehen zu einem Bargain-Preis ... **$13.50**

THE FAIR
ESTABLISHED 1875 STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS.

Außerordentliches in Schuhen.

Außergewöhnliche Werthe in unserem fortwährend wachsenden Schuh-Departement — Werthe, die für jeden Schuhkäufer eine Ersparniß bedeuten. Leset die Preise — besehet die Waaren.

Schuhe für Damen — handgedrehte oder Goodyear Welt — zum Schnüren und Knöpfen — Coin- und Dime-Zehen — Glace- und Glanzleder-Tips — mit leichten, mittelschweren und schweren Sohlen — mit Seide genäht — gut gemacht und gut passend — einige mit Tuch-Obertheilen — alle Größen — spezieller Preis ... **$2.15**
Glace und Box Calf Schuhe für Damen — zum Schnüren und Knöpfen — mit leichten, mittelschweren und schweren Sohlen — für Dreß- und Straßen-Gebrauch — alle Größen — morgen ... **$1.48**
Schwarze Dongola Slippers für Damen — [illegible] ... **98c**
Schwarze Kalbleder-Schuhe für Knaben — Satin Finish — zum Schnüren — [illegible] — solide Kalbsohlen — Dongola Obertheile — spezieller Preis ... **$1.50**
Schuhe für Männer — Reste und Ueberbleibsel [illegible] ... **$1.95**
Schwarze Box Calf Schuhe für Mädchen und Kinder — zum Schnüren — Spring Absätze — [illegible] — Größen 8½ bis 11 gehen für $1.25 — Größen 11½ bis 2 [illegible] ... **$1.25**
Box Calf Schuhe für kleine Männer (Knaben — in Schwarz) — zum Schnüren [illegible] — spezieller Preis ... **$1.35**

THE FAIR
ESTABLISHED 1875 STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS.

Pferdewaaren-Verkauf.

Auffällig billig aber von sicherer zuverlässiger Qualität — deshalb sollten Pferde-Besitzer sofort vorsprechen und diese seltenen Bargains einheimsen — solche Gelegenheiten kommen nur selten.

Pferde-Decken — Räumungsverkauf von 100 von den wohlbekannten blauen Straßen-Decken — [illegible] — sehr warm und dauerhaft — werth $1.75 ... **95c**
Pferde-Decken — die berühmten 5-A Fawn Straßendecken — 80x84 Zoll — gutes Gewicht — [illegible] ... **$1.95**
Pferde-Decken — durchaus ganzwollene [illegible] Plaid Muster — [illegible] — Eure Auswahl von Riley's, Chase's oder 5-A-Fabrikat — alle Größen u. Gewichte — $5.00 Werthe ... **$2.95**
Plüsch Schoßdecken — [illegible] — mit schwarzer Rückseite — gute Qualität Plüsch — $4.00 Werthe ... **$1.75**
Plüsch Schoßdecken — [illegible] — feine Qualität Plüsch — [illegible] — schwarze Rückseite — werth $5.75 — spezieller Räumungs-Bargain-Preis ... **$3.50**

THE FAIR
ESTABLISHED 1875 STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS.

Verkauf von Groceries.

Spezielle Preise, die Jeden überzeugen sollten, daß es Geldsparen heißt, Groceries in The Fair zu kaufen.

Schinken — Armour's Nr. 1 Californischer, per Pfund ... **5c**
Speck — Armour's Star oder Swift's Premium Speck, per Pfund ... **12½c**
Eier-[illegible], beste Cal. gedörrte, per Pfd. ... **10c**
Himbeeren, beste [illegible], per Pfund ... **16c**
[illegible] 40-50 Größe — 12 Pfund [illegible] ... **10c**
[illegible] ... **40c**
A. J. C. „Old Government" [illegible] Java und Mokka Kaffee [illegible] ... **35c**
[illegible] ... **26c**
Wachskerzen für Lichtmeß-Tag — per Pfund ... **23c**
Tomaten — feine Standard — per Dutzend $1.10 — per Büchse ... **10c**
[illegible] ... **10c**
Fancy Korn — per Dutzend [illegible] — per Büchse ... **10c**
[illegible] ... **37c**
[illegible] 12 Stücken ... **20c**

227 & 229 Wabash Ave. **Hartman** FURNITURE & CARPET CO. 227 & 229 Wabash Ave.

Jedermann hat Kredit.

Zeit vergeht! Jetzt ist die Zeit, einen Bargain zu erhalten in Oefen nnd einzelnen Stücken Möbeln, welche von dem Geschäft der Saison übriggeblieben sind.

Reichlicher Kredit wird gewährt.

Große Fancy Oak Heizöfen, für Hart- oder Weichkohlen, mit Nickel-Verzierungen, werth $10.00 — bei diesem Verkauf

4.72

Schöne extra große nickelverzierte Base Burners und Self-Feeders, garantirt tadellos und auf's Beste gemacht, werth $22.00 — nur

10.85

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Sol. Smith Russell in „Hon. John Grisby“.
McVickers. — Gayest Manhattan.
Great Northern. — A Trip to Coontown.
Alhambra. — A Hot Old Time.
Columbia. — Die Liliputaner.
Grand Opera House. — A Stranger in New York.
Academy. — The Real Widow Brown.
Adelphi. — A Cheerful Idiot.
Dearborn. — The Girl I Left Behind Me.
Hopkins. — Monte Christo.
Court. — Grimes' Cellar Door.
Bijou. — Across the Continent.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Gewaltige Leistung.

Es ist ganz leicht, von 18—20,000 Pferdekräften zu sprechen, doch dürften sich wenige Personen darüber bewußt werden, was dies eigentlich meint. Angenommen, daß die Maschinen 18,000 Pfd. Dampf per Pferdekraft in der Stunde bedürfen, so müssen 160 Tonnen Wasser per Stunde in die Kessel gepumpt werden und 160 Tonnen Dampf durch die Maschinen gehen. In 24 Stunden sind somit 3840 Tonnen Wasser erforderlich. Ein 52 Fuß hoher kubischer Behälter würde erforderlich sein, um den Wasserkonsum eines einzigen Tages zu fassen, oder das Wasser würde einen Kanal von 40 Fuß Breite und 7 Fuß Tiefe in einer Länge von 493 Fuß ausfüllen. Angenommen, daß das kondensirte Wasser ein 30fältigeres größeres Volumen hat, als das ursprünglich den Kesseln zugeführte Wasser, so würde dieses für eine 6tägige Reise über den Ozean 691,200 Tonnen ausmachen. Dieses würde einen kubischen Behälter von 295 Fuß zur Kante füllen, einen Behälter, in welchen die größte Kirche Londons sammt dem Thurm gestellt werden könnte. Der Kohlenverbrauch wird sich auf 400 Tonnen im Tag stellen. Zu deren Verbrennung sind 8600 Tonnen Luft erforderlich, welche einen Raum von 220,000,000 Kubikfuß einnehmen. Um diese ungeheure Zahl dem Begriffsvermögen näher zu rücken, sei erwähnt, daß, würde die Luft dem Dampfer durch eine 20 Fuß im Durchmesser haltende Röhre zugeführt, dieselbe die Röhre mit einer Schnelligkeit von 5.6 Meilen in der Stunde zu passiren hätte.“

Denkt man sich nun alle hier angegebenen Zahlen um 70 Prozent vergrößert, so erhält man einen Begriff von dem ungeheuren Verbrauch von Kohlen, Wasser und Luft auf jeder Ozeanfahrt des Dampfers Deutschland, der gegenwärtig auf der Vulkanwerfte, Stettin, gebaut wird, 33,000 Pferdekräfte erhalten und der größte und schnellste aller Ozeanwindhunde werden soll.

Auch eine Menagerie.

Den meisten New Yorkern — so schreibt der N. Y. Staatsztg. — dürfte es wohl bekannt sein, daß es in der Metropole ein Asyl für verlaufene und herrenlose Hunde gibt, das von der Thierschutzgesellschaft unterhalten wird. Weit weniger bekannt jedoch ist wohl die Thatsache, daß es in Groß-New York eine ganze Menge verlaufener Pferde, Kühe, Schafe, Ziegen und Schweine gibt, geschweige denn Hühner und Enten, und daß auch für diese Thiere ein Heim existirt, und zwar im Borough Bronx an der 186. Straße und Taylor Ave. Der Leiter dieser Anstalt ist ein Deutscher, ein Kriegsveteran Namens Louis Weigel, aus Baiern gebürtig, und er hat seinen eigenen Angaben gemäß reichlich zu thun, denn ihm liegt nicht allein die Verpflegung der eingelieferten Thiere ob, sondern auch die öffentliche Versteigerung derselben.

Seit New York mit den Nachbarorten konsolidirt wurde, hat sich die Zahl der herrenlosen und verlaufenen Hausthiere bedeutend vermehrt, denn die kleineren Ortschaften tragen einen recht bedeutenden Prozentsatz. Sämmtliche dieser Thiere aus Groß-New York werden von der Polizei dem Weigel'schen Asyl überwiesen, und Weigel ist verpflichtet, die Thiere 4 Tage zu halten, ehe sie verkauft, resp. getödtet werden. Er erhält beim Auslösen der Thiere vom Besitzer für ein Pferd, eine Kuh, ein Schaf, eine Ziege oder ein Schwein je $1 pro Tag und für Geflügel 50c pro Tag. Meldet sich der Besitzer nicht, so hält sich Weigel durch den Verkauf der Thiere schadlos. Pferde, die nicht mehr dienstfähig sind, werden von deren Besitzern häufig genug auf die Straße gejagt und dann von der Polizei als herrenlos aufgefangen. Diese Thiere wandern, falls sie von Weigel nicht abgeholt wurden, in die Pferde-Schlächterei von Daly, zwischen Yonkers und Mount Vernon, wo häufig bis zu 100 Pferde täglich für den Export geschlachtet werden. Das meiste Pferdefleisch geht nach Belgien, woselbst es in den Wurst-Fabriken verwandt wird. In den Ver. Staaten wird Pferdefleisch angeblich nur in den Menagerien und Kennels gebraucht, und daß man es häufig in verschiedenster Form auf den Lunch-Counters trifft, soll eitel Verleumdung sein.

Das Heirathsalter der Berlinerinnen.

Nach den Angaben des Statistischen Jahrbuchs der Stadt Berlin über die Heirathen der Berlinerinnen traten von tausend Berlinerinnen nicht weniger als 147 mit dem vollendeten 24. Lebensjahre in die Ehe. In den acht Jahren von 16 bis 24 steigt die Zahl der heirathenden Jungfrauen schnell, um vom 25. Lebensjahre an langsam zurückzugehen. So heiratheten im Jahre 1895 bis 1896 von den 16 Jahre alten Berlinerinnen auf 1000 nur 2, mit 17 Jahre 7, mit 18 Jahren 20, mit 19 Jahren 42, mit 20 Jahren 63 Jungfrauen. 88 von 1000 heiratheten, wenn sie 21 geworden sind, 106, wenn sie 22 erreicht haben, 110, mit vollen 23 Jahren. Nach dem eigentlichen Heirathsjahr, dem 25., heirathet in den nächsten 3 Jahren bis zum Alter von 28 Jahren jedes Jahr etwa ein Achtel der heirathsfähigen Berlinerinnen. Von den schier dreißig Jahre alten und den wenig über dreißigjährigen findet gerade noch jede 10. Berlinerin einen Mann. Während der Dreißiger sinkt die Wahrscheinlichkeit, eine Frau zu werden, von Jahr zu Jahr. Mit 35 Jahren findet nur noch etwa jede 20. Berlinerin einen Mann, mit 40 Jahren noch jede dreißigste. Mit 45 Jahren heirathen immer noch 16 von 1000 klugen Jungfrauen. Die fünfzigjährigen Jungfrauen Berlins müssen schon großes Glück haben, wenn sie noch begehrt werden, denn gerade jede hundertste findet in diesem Alter einen Verehrer. Dennoch gibt es Frauen, welche die Hoffnung niemals aufgeben, die Statistik Recht, die noch von sechzigjährigen Jungfrauen berichtet, die vor das Standesamt treten. Ja im Jahre 1895 wurde sogar noch eine über 70 Jahre alte Jungfrau glückliche Braut.

Eine Revolte im Löwenkäfig.

Fräulein Claire Heliot, die kühne Löwenbändigerin, hatte unlängst in Mons (Belgien) bei ihrem Auftreten im Zirkus Vinella das Unglück, von einem ihrer neun dressirten Löwen, Namens „Prinz“, zu Boden geworfen zu werden. Zum Glück verlief der Fall, dank der Geistesgegenwart der Thierbändigerin, für diese ohne erheblichen körperlichen Schaden. Kaum war sie von „Prinz“ zu Boden geworfen und gepackt worden, als sie auch sofort behende wieder aufsprang, den Attentäter durch derbe Peitschenhiebe nach seinem Platze dirigirte und nun trotz des Blutverlustes ihre Vorführungen begann. „Prinz“ parirte wie ein Lamm, auch die anderen acht Löwen gehorchten, obgleich etwas aufgeregt, willig und folgsam. „Prinz“ legte sich gehorsam zur Gruppe und „Sascha“ ließ sich geduldig als Transportstück benutzen. Nach der Vorstellung erbebte der bretterne Zirkus unter dem Donner des Beifalls; dann freilich mußte Miß Heliot sich sofort nach dem Hotel verfügen, wo ihre vier tiefen Wunden von dem Arzt verbunden wurden. Die Ursache des Vorfalls lag, wie die Thierbändigerin selbst erzählt, in Folgenden: Kurz vor der Vorstellung hatten die Löwen „Prinz“, „Luchs“ und „August“ eine alte Pferdedecke in ihren Käfig gezogen, die sie trotz aller Schläge nicht losließen; erst nach langem Ziehen gelang es den Wärtern, die Decke bis auf ein Stück aus dem Käfig zu entfernen. Da begann die Vorstellung. Nur zögernd kamen diesmal die drei Löwen aus dem Käfig heraus. „Prinz“ mit dem Deckenfetzen im Maul, alle mürrisch, nicht zum wenigsten „Prinz“, der sich weigerte, seinen Platz einzunehmen. Furchtlos ging ihm Miß Heliot in kaltblütiger Beherrschung der Situation zu Leibe. Doch im Moment sprang „Prinz“ zu, warf seine Gebieterin zu Boden und brachte ihr die vier Wunden bei, die sie indessen nicht hinderten, nach zwei Tagen wieder mit ihren neun Löwen, darunter dem dickköpfigen „Prinz“, aufzutreten.

— Die kostbarsten Schmuckkästchen der Welt sind nach einem in der neuesten Nummer der Revue des Revues enthaltenen Verzeichniß sämmtlich im Besitz von Amerikanerinnen und Engländerinnen. An der Spitze fungirt das der Frau John Astor, das auf 3,700,000 Francs geschätzt wird. Dann folgt Frau Oliver H. P. Belmont, die Eigenthümerin der Perlenschnur, welche einst der Königin Marie Antoinette gehörte und 900,000 Francs werth ist. Frau H. Mac Twombly ist im Besitze eines Diamantencolliers im Werthe von 1,750,000 Francs, und Frau Bradley Martins hat einen Rubinenschmuck von zwei Millionen aufzuweisen.

Lokalbericht.

Ferienschulen und Spielplätze.

Auf Veranlassung der hiesigen Frauenklubs hat der Abgeordnete Linn H. Young in der Staatsgesetzgebung einen Zusatz zum allgemeinen Schulgesetz beantragt, welcher „Erziehungsbehörden von Städten mit mehr als 100,000 Einwohnern“ die Ermächtigung gibt, auf öffentliche Kosten Ferienschulen zu unterhalten und öffentliche Spielplätze einzurichten.

Jäher Tod.

Auf den Geleisen der Chicago & Northwestern Bahn wurde gestern in der Nähe von McHenry Str. der 26 Jahre alte Urban Terwilliger durch einen Güterzug über den Haufen gerannt und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte wohnte Nr. 635 Balmoral Avenue.

* Um Vernichtung seines Schuldbuches, in das etwa $80,000 eingetragen sind, sucht der Versicherungs-Agent Wm. Y. Barnett, Nr. 431 Woodlawn Ave., beim Bundesgericht nach. Mittel zur Bezahlung dieser Schulden besitzt der Bittsteller nicht.

* Vor Richter Willis hat gestern die Verhandlung über die Hypothekenforderung von $125,000 begonnen, welche von der Illinois Trust and Savings Bank gegen die Eigenthümer des Potomac Miethshauses an 30. Str. und Michigan Ave. eingeklagt worden ist.

* Vor Richter Willis wurde gestern die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft, zum zweiten Male, zur Zahlung von $5000 an den Nachlaßverwalter von Mich. F. Quinn verurtheilt, welch Letztgenannter am 17. Dezember 1894 an der Madison Straße, nahe Campbell Ave., sein Leben unter den Rädern eines Kabelzuges der verklagten Korporation eingebüßt hat.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Burdette F. Crellin, Elizabeth Wilter, 26, 19.
Rudolph Zerfoß, Ella Riemer, 20, 17.
Henry Bode, Sophie Kohlmann, 25, 22.
Mathew Gerecki, Josephine Babicz, 29, 18.
Piotr Novek, Aniela Przylorowski, 25, 18.
Piotr Bagdonowich, Antonina Montuloet, 30, 20.
John Garling, Lizzie Saß, 23, 18.
George J. Menard, Nell Pollard, 27, 20.
William Larkin, Esther Wilson, 31, 25.
Michael Healy, Emma Peiper, 28, 20.
Frank W. Shaw, Julia McCullough, 40, 28.
John Pelkewski, Anastasia Hauske, 22, 20.
Governor P. McCaire, Gertrude Bogle, 23, 20.
John Lynn, Nellie Grint, 28, 26.
Peter Stolz, Eva Carlson, 25, 20.
Christian Scotley, Lena Bergun, 20, 20.
Peter Symons, Nellie Mitchell, 28, 20.
Fred. Hentsch, Katie Holstein, 33, 25.
Wm. H. Winihan, Bridget Clifford, 33, 27.
Newton S. Perkins, Sophie Huth, 31, 19.
Leon A. Walther, Margaret Cunningham, 22, 19.
Peter Kocian, Maggie Steffes, 24, 18.
George Turner, Mary A. Todhunter, 30, 20.
Kalman Klein, Emilie Klein, 29, 24.
Stanislaus Kalemba, Zofia Karas, 30, 18.
Harry Middleditch, Floy E. Clark, 27, 23.
Alfred W. Horn, Adelina Volkmann, 27, 25.
John Neary, Josephine J. Perrine, 33, 18.
David Evans, Charlotte W. Moorshead, 33, 40.
Frank Sutter, Mary W. Jackson, 33, 30.
John F. Fischer, Jennie Riley, 25, 22.
John A. Siwkowski, Agnes Glowzewska, 26, 25.
Leroy Scribner, Jennie Thompson, 33, 30.
Willis Moore, Julia E. Skidmore, 36, 31.
Patrick Foley, Louise Sherlot, 41, 27.
Richard Nerford, Elizabeth Peterson, 26, 19.
Frank Konitzer, Josie Kleniska, 28, 20.
Henry Willmes, Mary Walsh, 38, 21.
Edward Hurley, Bertha Eastwood, 28, 18.
George P. Shinabarger, Ollie Collaway, 25, 22.
Henry Hickey, Sarah Carlson, 23, 23.
Will E. Cadot, Mary E. Powell, 36, 20.
Frank W. McMahon, Florence McFadden, 23, 19.
Raish Davis, Alice McAfee, 26, 27.
Leon Konczyk, Tillie Doncka, 23, 21.
Frank S. May, Florence Du Bose, 31, 23.
Michael Whelen, Philomene Schubert, 31, 24.
Antoni Lewinski, Zofie Madura, 26, 19.
Thomas Wardenski, Nettie Padura, 33, 31.
Charles Fenisius, Minnie Mueller, 28, 26.
Herman Johnson, Alma Wiedenhoft, 29, 19.
Johann Sorenson, Wilhelmine Amundsen, 37, 39.
Clayton W. Mogg, Mabel H. Saisberg, 26, 21.
Thomas Kennedy, Jennie Core, 26, 20.
James C. Winkleman, Sarah Chase, 28, 24.
Archer Cohen, Minnie Mendelsohn, 23, 20.
Michael Klenski, Katie Burek, 25, 22.
James G. Wright, Lillie Spibley, 45, 23.
Arthur C. Butts, Ellan A. Corcoran, 22, 21.
Patrick F. Coyle, Annie McCabe, 29, 26.
Patrick Cavanaugh, Nora Butler, 27, 22.
Charles Drever, Rose Mrohin, 25, 23.
George M. Gilmore, Sarah E. Daly, 35, 39.
William Heffemer, Ada Roach, 21, 18.
Emil Feltes, Margaret Nett, 26, 22.
John London, Minnie Stier, 30, 29.
Filiks Hon, Maryanna Jendra, 27, 27.
James Gately, Jennie Higgie, 22, 21.
Albert Neisberg, Julia Fracinsky, 27, 22.
David H. Klein, Julia T. Synnestredt, 28, 23.
Frank Reja, Wladislawa Tobalska, 23, 25.
Oliver Mann, Emma Heise, 32, 28.
Claude C. Ball, Mannette M. Kurtz, 24, 23.

Marktbericht.

Chicago, den 30. Januar 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13c; Dairy 12½—17c; Creamery 13—18½c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11c das Pfund; besondere Sorten 9—11½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 9—10c das Pfd.; Hühner 6—7c; Enten 5½—6c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—11c das Pfd.; Hühner 8—8½c das Pfd.; Enten 6—7½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dutz. — Kalbfleisch 5½—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—3c; Grashechte 6—6½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.50—$3.25 per Sack; Duchesse u.s.w. $3.00—$4.50. — Californische Früchte: Bartlett-Birnen $2.25—$3.50 das Faß; Zitronen $3.25—$4.50 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Apfelsinen $2.00—$3.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois 32—37c per Bushel; Minnesota u.s.w. 33—36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, $1.00—$1.50 per Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 38—40c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, hiesige, 45—50c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $2.25—$2.50 per Faß; Sellerie 10—20c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 75—75½c; Nr. 3, rother, 70½—74c; Nr. 2, harter, 71—72c; Nr. 3, harter, 69—71½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 73½—74c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 67½—68½c; Nr. 4, 63—66c. — Mais, Nr. 2, 37½—37¾c. — Hafer, Nr. 2, 29½—31½c. — Roggen, Nr. 2, 55—59½c. — Gerste 42—52c. — Heu $4.00—$9.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.95—$6.20 per 100 Pfund; beste Kühe $3.60—$4.50. — Mastschweine $3.75—$4.05. — Schafe $3.25—$4.25.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Johnston Ave., 165 F. westl. von California Ave., 24×100, Fred. Heyden an Wm. Heyden, $2200.
Potomac Ave., Nordostecke N. 44. Ave., 150×124, Stephen Zigler an J. W. Houghawont, $3000.
Armour Ave., 568 F. nördl. von 55. Str., 40×100, Chauncey Barton an Sherman Cooper, $3000.
Parnell Ave., 216 F. nördl. von 60. Str., 37×124, Charles Woodcock an Nancy Stephens, $4500.
Hope Str., 60 F. östl. von Morgan Str., 20×66, Kate Hopper und Gatte an Martin O'Mara und Frau, $1500.
65. Str., Südwestecke Hamlin Ave., 100 74-100×265, Bertha Nissen an Lorenzo Faint, $1000.
22. Str., 125 F. östl. von Hamlin Ave., 100×125, Mathilda Coulter an Adran Coulter, $2000.
Wabansia Ave., 256 F. östl. von Elston Ave., 50×112, Raphael Phillipson und Frau an Herman Molner, $1000.
Girard Str., 189 F. südl. von Harvey Str., 24×125, William F. Naß und Frau an Friedrich Schroeder, $1100.
Union Ave., 163 F. südl. von 119. Str., 25×123, State Bank von West Pullman an Charles Van Hoen, $1200.
Seminary Ave., 50 F. südl. von Roscoe Str., 25×123, John Nelson an Mary Creighton, $1975.
38. Pl., 146 F. westl. von Ashland Ave., 75×125, Theresa M. McDermott an James McDermott, $2000.
Station Ave., 170 F. südöstl. von Webster Ave., 24×80, W. E. Hatterman an Wm. F. Naß, $1000.
De Kalb Str., Südwestecke Polk Str., 61×94½, Joseph Cormack an Jane Ryan, $1500.
Blackhawk Str., 24 F. westl. von Cleaver Str., 24×100, Frank Smeja u. A. durch M. in C. an den Republic Leih- und Bauverein, $7750.
Blue Island Ave., 216 F. südwestl. von Paulina Str., 24×100, Joseph Kraus u. A. durch M. in C. an William Kaspar, $2600.
Belden Ave., 120 F. östl. von Lincoln Ave., 18×100, N. Goldsmith u. A. durch M. in C. an G. Del Vecchio, $1450.
Lowe Ave., 46 F. südl. von 99. Str., 50×125, und anderes Grundeigenthum, George F. Child u. A. durch M. in C. an Herman W. Atwood, $2250.
Ohio Str., 100 F. westl. von St. Clair Str., 20×100, Francis M. Young u. A. durch M. in C. an Sigmund Heßlein, $5100.
23. Str., 24½ F. östl. von St. Louis Ave., 24×80, Wm. B. Conover u. A. durch M. in C. an Barbara Giezen, $2500.
Elizabeth Str., Nordwestecke 49. Str., 45×124, Vaclav Poska u. A. durch M. in C. an die Peter Schoenhofen Brewing Co., $1850.
Larrabee Str., 47 F. nördl. von Blackhawk Str., 28×57, H. Weiler u. A. durch M. in C. an Wm. Maerecke, $1500.
Rush Str., 74 F. nördl. von Cestnut Str., 27½×150, Gertrude Reiplinger und Gatte an Sarah A. O'Donohue, $27,000.
Rush Str., 74 F. nördl. von Chestnut Str., 27½×150, Sarah A. O'Donohue an Robert Richards, $25,000.
Oakley Ave., Nordwestecke Flournoy Str., 51×75, Charles H. Williams an Annie Williams, 1265.
Washington Str., 105¼ F. westl. von Oakley Ave., 21×124 7-10, Isidor Baumgartl und Frau an Paine Harrington, $8000.
Butler Str., 285 F. nördl. von 76. Str., 25×100, Archibald M. Crone an Hannah N. F. Pickering, $5000.
Edgewood Ave., 100 F. westl. von Sacramento Ave., 25 F. durch bis Follansbee Str., Augusta T. Peterson an William Saltenberger, $6000.
Lot 15, Block 6, Edgebrook, J. G. und T. Co. an M. Cochran, $1000.
Ellis Ave., 1194 F. südl. von 46. Str., 20×190½, Mary P. Sauveur an Emma Wheeler, $10,000.
Paulina Str., 150 F. nördl. von Montrose Boul., 50×165, George T. Stoneham an Pauline Banzenmacher, $3450.
Randolph Str., 40 F. östl. von Fifth Ave., 40×80, Nachlaß von Mary Espert an John M. Kranz, $64,909.67.
Calumet Ave., Südwestecke 50. Str., 57×104, Jacob Plange an John C. Ender, $20,000.
Polk Str., Südostecke Winchester Ave., 22½×125, Paine Harrington an J. Baumgartl, $10,000.
Herndon Str., Südostecke Melrose Str., 261 F. bis zum Eisenbahn-Wegerecht, und anderes Grundeigenthum, Lucy G. Williams an Martin D. Williams, $6500.
Lincoln Str., 185 F. nördl. von Van Buren Str., 48×125, Martin D. Williams und Frau an Lucy G. Williams, $10,000.
Ellis Ave., 117½ F. nördl. von 41. Str., 50×180, Christian A. Loudelius und Frau an Otto T. Langbein, $25,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Schmidt, John, 35 J., Englewood Union Hosp.
Paarling, Frau J., 53 J., Presbyterianer-Hosp.
Wendermiller, Hermann, 57 J., 712 Erickson Ave.
Schultz, Lizzie, 35 J., 161 S. Western Avenue.
Cohn, Louis, 67 J., 16 Groß Terrace.
Raschke, Felix, 17 J., 29 Maud Avenue.
Wisemann, Christ, 75 J., 1241 Thomas Straße.
Hansen, Hansine C., 21 J., 877 N. Campbell Ave.
Schwartz, Minnie, 30 J., 2123 Dearborn Straße.
Spirig, Frank S., 61 J., 411 Melrose Straße.
Blohn, Minnie, 24 J., County-Hospital.
Schen, John D., 59 J., 428 Potomac Avenue.
Michelson, Anna J., 59 J., 52 Tell Place.
Juncker, Helena, 59 J., 871 W. Division Straße.
Slottke, Carl, 41 J., 90 Hastings Straße.
Onasch, Albertina, 61 J., 358 Hastings Straße.
Greenwald, Bertha, 19 J., 1232 13. Straße.
Hammerschmidt, H., 49 J., 517 15. Straße.
Melms, Dr. Richard, 40 J., 659 12. Straße.
Myers, Ann., 70 J., 3032 S. 41. Avenue.
Unhoch, Felicitas, 69 J., 207 Vine Straße.
Unger, Meyer, 63 J., 431 Warren Avenue.
Reinberg, Katherine, 84 J., 3812 N. Paulina Str.
Oppenheimer, Moses, 74 J., 4740 Prairie Avenue.
Giesler, Diedrich, 53 J., 11430 Michigan Avenue.
Koch, Otto, 32 J., 17 Churchill Straße.
Nugent, Margaret, 23 J., 45 Burling Straße.
Hammer, Frank, 66 J., 11301 Avenue O.
Hirsch, Katherine, 33 J., 8453 Buffalo Avenue.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Peter McCarthy, 1st. Frame-Residenz, 6617 Laflin Straße, $1000.
Western Electric Comp., 3st. Brick-Fabrikgebäude, 260—264 S. Jefferson Straße, $20,000.
A. Levine, 1st. Brick-Lagerhaus, 550 S. Canal Str., $3000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Millie gegen Hugo H. Wardin, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen Patrick Lanaghan, wegen grausamer Behandlung; Esther B. gegen John J. Cone, wegen Verlassung; Carl gegen Laura Christopherson Larsen, wegen Verlassung; William E. gegen Clara M. Jackson, wegen Verlassung; Mamie S. gegen Hiram B. Whiting, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, am Milchwagen zu arbeiten. 50 Burling Str.

Verlangt: Ein erfahrener Bäckerwagentreiber. — 766 West North Ave.

Verlangt: Lediger Schuhmacher, sofort. 66 Webster Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Junge von 15 Jahren, der Butcher werden will. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Butcher, erster Klasse Storetender und Wurstmacher, lediger wird vorgezogen. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, Pferde zu besorgen und Ordres zu fahren. 1332 Wrightwood Ave.

Verlangt: Junge in Apotheke. 891 N. Halsted Str.

Verlangt: Presser an guten Hosen. 39 Marianna Court.

Verlangt: Erfahrene Operators an Röcken. Stetige Arbeit. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. — 159 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. Muß schon solche Arbeit gethan haben. 64 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Wiener Bäcker. 293 35. Str.

Verlangt: Mann für Saloonarbeit. 44 Orleans Str., Ecke Michigan Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 1759 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot, dritte Hand, kein anderer braucht vorzusprechen. 2822 State Str. dimi

Verlangt: Porter, der waiten kann. 191 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Weber, sofort, stetige Arbeit garantirt. 5626 Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein junger lediger Butcher, der den Shop tenden kann. 2746 Cottage Grove Ave. mdi

Verlangt: Tüchtige Leute zum Bucher-Auslegen und Sammeln für hier und auswärts. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 26janlw

Verlangt: 50 ältere Leute, um einen leicht verkäuflichen Artikel retail zu verkaufen. Nachzufragen Room 513, 60 Wabash Ave. 25janlw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein erfahrener Grocery-Clerk mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Adr.: F. Albert, 386 E. North Ave.

Gesucht: Guter Wurstmacher sucht Arbeit. Adr.: T. 870 Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter Mann von 38 Jahren sucht Stellung als Watchman oder Porter oder irgendwelche Arbeit. Gute Empfehlungen. 117 Bingham Str. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 45 McReynolds Str. dmdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 732 Dickson Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. dmido

Verlangt: 10 gute Handmädchen an Röcken. 564 N. Ashland Ave., vorne.

Verlangt: Zweite und dritte Handmädchen, auch Maschinenmädchen an Röcken. Dampfkraft. 127 Hadden Ave., 4. Floor.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. 9 Thomas Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches Erfahrung hat im Bäckerstore. 170 Willow Str., A. Wagner.

Verlangt: Maschinenmädchen an weiße Näharbeit. Stetige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 30janlw

Verlangt: Mädchen für erster Klasse Arbeit in Plüsch-Cases, Jewelry-Trays u. s. w. Stetige Arbeit. $5 bis $6 pro Woche. Sofort. Chicago Plush & Leather Case Co., 126 Dearborn Str. modi

Verlangt: Kleines Mädchen für Ueberfäumen, an Maschine, auch Mädchen an Hosen. 447 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Geübte Näherinnen für Damen-Wrappers. Arbeit nach Hause zu nehmen. Gute Preise. — Zimmermann, 400 Central Union Block, Madison und Market Straße. samodi

Verlangt: 10 erfahrene Kleidermachermädchen, gute Maschinennäherinnen. 1195 Milwaukee Ave. samodi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 303 Belmont Ave., Apotheke.

Verlangt: Mädchen erhalten Plätze. 195 North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Köchin. Gutes Gehalt. Keine Kinder. 468 42. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1493 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2.00. — 991 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1670 Buckingham Place.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, auf ein Kind zu achten. Muß zu Hause schlafen. Mrs. Schubert, 143 31. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 4740 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Orchard Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 561 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Restaurant. 1 Lincoln Ave., Ecke Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 634 Washburne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für kleine Familie. $4. — 661 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 460 Wells Str.

Verlangt: Gouvernante, gute Haus- und Küchenmädchen für Hotel. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten kann. 791 N. Leavitt Straße.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Muß waschen und bügeln können. 221 Pine Grove Ave., nahe Berry Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und zum Kochen. P. Lichtenstadt, 3212 Michigan Ave. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, bei der Hausarbeit zu helfen. 614 Taylor Str., Flat B.

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, für kleine Familie. 294 W. Division Str., Mittel-Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Empfehlungen verlangt. 213 Evergreen Ave., Top Flat.

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 3710 S. Halsted Str. Geo. Schaller.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. — 98 Moffat Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — Guter Lohn. 32 Upton Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 160 Fremont Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, welches kochen und allgemeine Hausarbeit versteht, in kleiner Familie. Beständiger Platz. 645 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 205 Dearborn Ave. dmdo

Verlangt: Köchin. 342 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeiten. Guter Lohn. Gute Plätze. 42 Rees Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Kinder, und im Haushalt zu helfen. 1425 Diversey Ave.

Verlangt: Deutsche Köchin. 78 E. Adams Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 2141 N. Paulina Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 17 Lane Place, nahe Center Straße.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 430 Fulton Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in dampfgeheiztem Flat. 17 Wisconsin Str., Flat 4.

Verlangt: Ein durchaus tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 4 Erwachsenen. Muß gute Wäscherin sein. Nachzufragen sofort. — 731½ Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Mrs. Henry Stuckart, 2519 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 56 Evergreen Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 115 Osgood Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß auch kochen können. Guter Lohn. 222 W. 12 Str. dimi

Verlangt: Junges Mädchen oder Wittwe von guten Umgangsformen zur Haushaltung in Dentist's Office auf der Nordseite. Adr.: T. 864 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in der Bäckerei. 889 Polk Str.

Verlangt: Ein Mädchen vom Lande oder ein erst eingewandertes. 6308 Cottage Grove Ave. dmdo

Verlangt: Ein Kindermädchen oder ältere Frau, auf 2 Kinder aufzupassen. Adr.: John Jana, 215 Grove Ave., Elgin, Ill. 31jalw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß kochen können. Große Wäsche ausgegeben. — 1464 Noble Ave., Nordseite. modi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Straße. 30janlm

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3243 Malden Str., 3 Block östlich von N. Clark Str., nahe Leland Ave. mdi

Verlangt: Aeltere anständige Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. Gut zu Kindern. 877 Hancock Ave., nahe West North Ave., 2. Floor, Front. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. Guter Lohn. 192 Huron Str. mdim

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 481 Ashland Boulevard. mdimi

Verlangt: Eine perfekte Köchin mit Empfehlungen. Keine Wäsche. 4330 Drexel Boulevard. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 78 Orchard Str. modi

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 und $5. — 479 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, zweite Mädchen, eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinen Privatfamilien plazirt. Mrs. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11janlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 3jnlm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 3dz*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $75 für schönes Cable Upright Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 31jalw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Saubere deutsche Frau in den 30er Jahren, tüchtig in Wirthschaft, sucht Platz als Haushälterin. 522 Elston Ave., Hinterhaus, nahe North Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 807 N. Western Ave., 2. Flat.

Gesucht: Eine gebildete Frau in mittleren Jahren, mit guten Empfehlungen vom letzten Platze, sucht Stellung zur Führung eines Hausstandes. — Adr. Mrs. Ambuehl, 1148 63. Str.

Wäsche wird ins Haus genommen. Rückert, 284 Larrabee Str.

Gesucht: Eine alleinstehende junge Frau wünscht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf gutes Heim als hohen Lohn. 515 N. Ashland Ave.

Gesucht: Plätze für Mädchen für Hausarbeit, 4 für zweite Arbeit in kleiner Familie, bei Mrs. Spies, 3340 Halsted Str.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 585 Southport Ave., hinten, oben. dimi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$350 kaufen feine Grocery, Pferd und Wagen. Gute Gelegenheit für Butcher. 2316 Lincoln Ave.

Muß verkaufen, wegen Todesfall, eine Wurstroute, 2 Pferde, 2 Wagen, billig. 599 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Bäckerroute, Pferd und Wagen und alle Bäckerei-Fixtures, billig. 47 Hastings Str.

Zu verkaufen: Saloon. 155 Randolph Str., Basement.

Geschäfte zu verkaufen unter günstigen Bedingungen: Saloons, Markets, Bäckereien, Roominghäuser, Grocery Stores u. s. w.; sowie Grundeigenthum in Tausch für irgendwelche Geschäfte. John Klein, Room 22, 163 Randolph Str. Notary Public. 28ja,sadd,1m

Zu verkaufen: Saloon, billig für Cash. Tausche auch. Miethe bezahlt für Februar. Lizens bezahlt. — Südost-Ecke Market und Madison Str. mdi

Zu verkaufen: $300 kaufen einen feinen Grocery- und Delikatessen-Store, werth das Doppelte. Gute Lage, in deutscher Nachbarschaft. Feiner Store. Billige Miethe. 477 Larrabee Str. mdi

Zu verkaufen: Zeitungsroute, sehr billig, wenn sofort genommen. 516 Hastings Str., 3. Flat. mdi

Zu verkaufen: Schneidershop, billig. — 79 Wade Str. samodi

Zu verkaufen: Grocery-Store, billig. Miethe $15. — 2643 Indiana Ave. 27janlw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer und Board für Mädchen. $3.50 pro Woche. 486 S. Wood Str., hinten.

Verlangt: Roomers und Boarders. 231 Clybourn Ave.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Beständiger junger Mann sucht Kost und Logis an Westseite, nicht allzuweit von Halsted und Madison Str. 242 E. Indiana Str., Herm. Groenewold.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt 395 Wabash Ave. 4janlmo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Einrichtungen jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops etc., spottbillig, sowie Pferde, Wagen und Geschirr. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 865. 23janlm

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Daß Jedermann erfährt, daß wir ein Zweiggeschäft in 49 Jackson Boulevard, zwischen State und Wabash Ave. eröffnet haben, wo man unsere berühmten Nähmaschinen sehen kann. Unser Lager umfaßt die B. Eldredge, Automatic, Eldredge „B“, Seamstreß und Expert, in genügender Mannigfaltigkeit von Facon und Preis, um allen Anforderungen zu entsprechen. Ball Bearings sind eine Spezialität der Eldredge Maschinen. Alle Attachments. 5 Jahre Garantie. Freier Unterricht im Hause. National Sewing Machine Co. 23jan,ddsa—28feb

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 20jn—4feb

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 23janlm

Gesucht: Ein ausgezeichnetes Tyroler-Sänger-Quartett sucht Engagement. Adr. 292 E. North Ave. 21jajn,saddsa

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein fleißiger junger Mann von 29 Jahren, mit gutem Charakter, wünscht mit einem anständigen Mädchen von 22—25 Jahren behufs späterer Verehelichung in Korrespondenz zu treten. — Wittwe nicht ausgeschlossen. Verschwiegenheit Ehrensache. Keine Agenten. — John C. L. Krages, New Castle, Ind., Box 236.

Heirathsgesuch. Farmerstochter, 21 Jahre alt, angenehmem Aeußern, gutherzig und sehr schüchtern, nach dem Tode ihres Vaters erbte sie eine Farm von 120 Acker Land mit vollem Inventar und $400 Baarvermögen, ist alleinstehend, wünscht sich mit einem arbeitsamen Manne zu verheirathen. Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich Goetzendorff, 374 und 376 E. Division Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez2m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
180 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5auglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte wohlbekannte Firma, welche schon an etwa dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Das Holz ist die erste Ernte von diesem Lande. Alle diejenigen Leute, welche meinen, daß das Holz in dieser Gegend keinen Werth habe, sind eingeladen, jetzt, während des Winters, hinauszufahren und sich zu überzeugen, welche Einnahme die Farmer durch das Holz haben.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher“, schreibe man an die untenstehende Adresse, oder geht und sprecht mit dem Vertreter der Firma, J. H. Koehler, welcher am Dienstag, den 31. Januar, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in seiner Chicago Office, im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Avenue, für einen Tag zu sprechen sein wird.

Adresse: Wis. Valley Land Co., Wausau, Marathon Co., Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 31dz—31jan,sadido

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler. — Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

Zu verkaufen: Billig, eine gute Viehfarm in Minnesota, am Missippi und nahe der Stadt. 9617 Escanaba Ave., South Chicago. dimi

Zu verkaufen: Gute 80 Acker Farm, mit Haus, neuem, großem Stall, 10 Acker mit Roggen, 1 Acker mit Beeren, $650, werth $1500. Eigenthümer, 6142 Laflin Str.

Deutsche Kolonie in Virginien. — Gelegenheit äußerst günstig. 30 Familien bereits dort. Auskunft ertheilt Rev. B. Burfeind, 10608 Leavitt Str., Chicago, Ill. 17janlm

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,didosabw

Südseite.

Zu verkaufen: Haus und Lot, Wegzugs halber, für $900. 306 E. 23. Str. smdi

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Haus und Lot, bestehend aus acht Zimmern, für 15 bis 20 Dollars den Monat. Eine kleine Anzahlung hält es bis 1. Mai. 25 Minuten Fahrt von der Stadt. Adr.: M. 179 Abendpost. didosa

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Household Loan Association. —
(Inkorporirt.)
85 Dearborn Straße, Zimmer 304.
Leicht zu borgen. Leicht zu zahlen.
Geld jeden Betrages zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhaus-Scheine und andere Sicherheiten.
Wir borgen mehr Geld als irgend ein anderes Geschäft auf dieselbe Sicherheit. — Niedrige Raten. — Lange Zeit. — Schnelle Bedienung. — Günstige Bedingungen. — Keine Veröffentlichung.
Wohlwollende und höfliche Bedienung. — Zahlungen den Umständen nach arrangirt, so daß Ihr ohne Unannehmlichkeiten oder Aerger abzahlen könnt.
Keine Entfernung der Waaren; sie bleiben in Eurem ungestörten Besitz.
Personen, die in augenblicklicher Geldverlegenheit sind und unter allen Umständen die Oeffentlichkeit vermeiden wollen, sind uns am liebsten. Wir fragen nicht bei Euren Nachbarn oder Arbeitgeber nach. Euer Geschäft wird durchaus konfidentiell erledigt.
Bitte wegen Einzelheiten vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Es liegt in Eurem Interesse.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, so schreibt uns, wir schicken einen Vertrauensmann, Euch zu besuchen.
Hier wird deutsch gesprochen.
— Household Loan Association. —
85 Dearborn Straße, Zimmer 304. 24janlj

— Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos. —

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Ihrem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten werden gemacht. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.
Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34.
Otto C. Boelcker, Geschäftsführer.
Nordwest-Ecke Randolph u. LaSalle Str., 3. Stock. 25jan*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unser Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str, Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Privatmann bezahlt 5 Prozent auf Summen von $25 bis $500. 6-prozentige Hypotheken immer an Hand zum Verkauf. Besonders Wittwen und alleinstehenden Frauen schenke ich meine größte Aufmerksamkeit. Ihr werdet dies für den vortheilhaftesten Platz finden, Eure Geldangelegenheiten zu besorgen. R. A. Koch, 106 S. Franklin Str., Zimmer 28, Ecke Washington Str. —5feb

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil! Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 310. 18janddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dzdido,sabw

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen. — Wir haben eine große Summe Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 2sep*

Privatmann will Geld auf erste Mortgage verleihen. Adr.: T. 922 Abendpost.

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mg*

Während 30 Tagen könnt Ihr es für 25 Cents versuchen.

Gegen die Grippe gebraucht "5 DROPS".

5 DROPS [TRADE MARK.]

Heilte Nerven-Zerrüttung, Rheumatismus, Katarrh u. Magenleiden. Mutter und 3 Töchter geheilt durch „5 Drops".

Swanson Rheumatic Cure Co., Chicago, 25. Juli 1898.

Ich glaube **"5 DROPS"** ist die beste Medizin der Welt; sie hat mir sehr gut gethan. Ehe ich **"5 DROPS"** anwandte, konnte ich fast nicht lange genug im Bett liegen um einzuschlafen. Ich mußte aufstehen und umher gehen oder im Bett aufsitzen. Ich weiß nicht was mir fehlte, aber ich war im Ganzen leidend und mein Körper war so empfindlich, daß ich zeitweise auch nicht auf dem weichsten Bett zu liegen aushalten konnte. Da sie mir so gut gethan haben, empfehle ich sie meinen Nachbarn. Drei meiner Töchter haben sich von Ihnen **"5 DROPS"** schicken lassen, ebenso auch zwei meiner Freundinnen. Eine meiner Töchter litt schrecklich am Magen und war so geschwollen, daß sie schließlich 174 Pfund wog, aber als sie **"5 DROPS"** einnahm ging Ihr Gewicht auf 146 Pfund zurück — ihr gewöhnliches Gewicht — und sie ist wieder gesund. Sie ist der Ansicht, daß es noch nie eine solche Medizin gegeben hat. Ich selber halte sie für ausgezeichnet. **Mrs. M. A. Mattingly,** Collbran, Col.

Herr Ira Sargent, Dunbar, (Neb.), schreibt unter Datum vom 25. Juli '98, daß er von Rheumatismus, Magenleiden und Katarrh geheilt wurde. „Ich möchte Ihnen schreiben in Bezug auf meinen Fall von **Magenleiden** und **Rheumatismus.** Ich begann vor etwa einem Jahre, **"5 DROPS"** zu nehmen, und ich kann Ihnen heute sagen, daß, obgleich ich über **75 Jahre alt** bin, ich mich wie neugeboren fühle. Ich möchte nicht ohne **"5 DROPS"** sein. **"5 DROPS"** hat den Ruf als beste Medizin im Markt. Es heilte hier einen bösen Fall von **Katarrh** und ein zweiter ist fast ebenfalls geheilt. Bitte, nehmen Sie meinen Dank für das Gute, das ich aus Ihrer Hand empfangen habe. **Ira Sargent.**"

Wenn Ihr nicht genug Vertrauen habt nach dem Lesen dieser Briefe, um **$2.50 für drei große Flaschen** einzusenden, die Euch sicherlich heilen werden, **schickt nach einer $1.00 Flasche,** die genug Medizin enthält, um deren wunderbare Heilkraft zu beweisen. Portofrei bei Post oder Expreß. Dieses wunderbare Heilmittel gewährt fast sofortige Erleichterung und ist eine **dauernde Heilung für Rheumatismus, Hüftgicht, Neuralgia, Dyspepsia, Rückenschmerzen, Asthma, Heufieber, Katarrh, Schlaflosigkeit,** Nervösität, **nervöse und neuralgische Kopfschmerzen, Herzschwäche, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Bräune, Grippe, Malaria, kriechende Gefühllosigkeit, Bronchitis und ähnliche Krankheiten.**

"5 DROPS" ist der Name und Dosis. **Große Flaschen (300 Dosen) $1.00, portofrei bei Post oder Expreß; Drei Flaschen, $2.50.** Wird nur von uns und unseren Agenten verkauft.

Agenten angestellt in neuen Distrikten. Schreibt heute.

SWANSON RHEUMATIC CURE CO., 167 Dearborn Str., Chicago, Ill.

jan17,24,31

Im Expreßzug Rom-Paris.

Von Major Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

Wieder sah der Chef betroffen aus, denn er fühlte, daß er auf gefährlichem Boden, einer neuen Thatsache gegenüberstehe, die alle seine bisherigen Annahmen erschütterte — wenn es wirklich eine Thatsache und nicht eine bloße Behauptung war, und das mußte er sobald als möglich feststellen. Durch eine Fortsetzung dieses Streites in Gegenwart der ganzen Gesellschaft war indessen nichts zu gewinnen, es konnte im Gegentheil viel dadurch geschadet werden. Sie hätte überdies in vollem Widerspruch mit der französischen Untersuchungsweise gestanden, die im Geheimen arbeitet, die Zeugen einzeln verhört, einen nach dem andern, und jede Verbindung und Verständigung zwischen ihnen verhindert.

„Was ich weiß, und nicht weiß geht Niemand an, als mich," sprach er mit einer Gleichgiltigkeit, die seinem wirklichen Gemüthszustand keineswegs entsprach. „Ich werde Sie, Herr General, im geeigneten Augenblick ersuchen, Ihre Angaben zu machen, ebenso die Andern," fuhr er mit einer Verbeugung vor dem ganzen Zimmer fort. „Sie Alle sollen verhört werden. Der Herr Untersuchungsrichter ist soeben eingetroffen, und er hat die Absicht, mit Ihnen, gnädige Frau, zu beginnen."

Die Gräfin fuhr zusammen, schauderte und wurde sehr bleich. „Sehen Sie denn nicht, daß sie nicht in der Verfassung dazu ist?" rief der General hitzig. „Sie hat sich noch nicht erholt. Im Namen — ich will nicht sagen der Ritterlichkeit, denn das wäre nutzlos— sondern der einfachen Menschlichkeit bitte ich Sie, die Dame zu verschonen, wenigstens für den Augenblick."

„Das ist unmöglich, ganz unmöglich. Es liegen Gründe vor, die es als unerläßlich erscheinen lassen, die Frau Gräfin zuerst zu vernehmen. Ich hoffe demnach, daß sie versuchen wird, sich zusammenzunehmen."

„Wenn Sie es wünschen, will ich es versuchen," erwiderte die Gräfin, indem sie sich erhob, ein paar Schritte mit augenscheinlicher Anstrengung machte und dann stehen blieb.

„Nein, nein, Gräfin, gehen Sie nicht," rief Sir Charles eifrig in englischer Sprache, während er zu ihr trat und ihre Hand ergriff. „Das ist ja eine Grausamkeit, mein Herr, die nicht zu dulden ist."

„Zurück!" schrie Floçon. „Ich verbiete Ihnen, sich dieser Dame zu nähern, mit ihr zu sprechen oder zu verkehren. — Schutzmann, kommen Sie her und thun Sie Ihre Schuldigkeit."

Allein, obgleich er seinen Säbel noch immer gezogen hatte, zeigte der Schutzmann keine große Lust, sich zu nähern. Offenbar wünschte er nicht, sich noch einmal mit diesem heftigen Menschen zu messen, der noch dazu ein General war. Da der Schutzmann Soldat gewesen war, hatte er eine große Ehrfurcht vor Generalen, selbst ausländischen.

Inzwischen blieb der General ruhig, wo er war und setzte sein Gespräch mit der Gräfin fort, immer noch in englischer Sprache, wodurch Herr Floçon, der sie nicht verstand, beinahe bis zur Tollheit gereizt wurde.

„Das ist doch geradezu unerträglich!" schrie er. „Hierher, Galipaud, Block! Ergreift ihn und führt ihn nöthigenfalls mit Gewalt ab!" befahl er, auf den General zeigend, seinen beiden zuverlässigen Gehilfen, als diese hereingestürzt kamen. „Bringt ihn in die Violon — auf die nächste Polizeiwache."

Auch den Untersuchungsrichter und den Kommissar hatte der Lärm herbeigelockt, so daß jetzt einschließlich des Schutzmanns sechs Beamte anwesend waren, die alle um den General herumstanden, eine hinreichend achtunggebietende Macht, um auch den widerspenstigsten Feuerfresser einzuschüchtern.

Allein der General schien nur die komische Seite der Sache zu sehen.

„Was, Ihr Alle?" rief er, in lautes Lachen ausbrechend. „Wie viel mehr kommen denn noch? Warum ruft Ihr nicht Kavallerie und Artillerie, zu Pferd, zu Fuß und mit Kanonen herbei?" sprach er spöttisch. „Alles das, um einen alten Mann zu verhindern, einer schwachen Frau seine Dienste anzubieten! Messieurs, mes compliments!"

„Wirklich, Charles, ich fürchte, Du gehst zu weit," mischte sich jetzt sein Bruder, der Geistliche, ein, dem der ganze Auftritt jedoch augenscheinlich Spaß gemacht hatte.

„Ihr Bruder hat recht; ich versichere Ihnen, es ist wirklich nicht nöthig," fügte auch die Gräfin mit Thränen der Dankbarkeit in ihren großen braunen Augen hinzu. Ich bin tief gerührt, sehr dankbar. Sie sind ein echter Soldat, ein echter englischer Ehrenmann, und ich werde Ihre Güte nie vergessen."

Bei diesen Worten streckte sie mit einer hübschen gewinnenden Geberde, die für jeden Mann eine hinreichende Belohnung gewesen wäre, ihre Hand aus.

Inzwischen hatte der Untersuchungsrichter, der höchste der anwesenden Beamten, gehört, was eigentlich vorgefallen war, und er wandte sich nun in ruhigem, aber ernst vorwurfsvollem Tone an den General: „Sie werden uns nicht in die Nothwendigkeit versetzen, mein Herr, das Gesetz in seiner ganzen Strenge zur Anwendung zu bringen. Wenn ich wollte — und ich bin dazu vollkommen berechtigt —, könnte ich Sie ohne Weiteres nach Mazas in Einzelhaft bringen lassen. Ihr Betragen war höchst unpassend und wohl geeignet, die Rechtspflege zu durchkreuzen und zu erschweren. Indessen will ich annehmen, daß Sie sich — und ich kann das wohl begreifen — en galant homme haben fortreißen lassen. Das ist ja charakteristisch für Ihre Nation und Ihren Stand, aber ich hoffe, daß Sie bei ruhiger Ueberlegung Ihren Fehler einsehen und nicht wiederholen werden.

Herr Beaumont le Hardi war ein ernster Mann mit blühender Gesichtsfarbe, weicher Stimme, kahlem Kopfe und einer von einem stattlichen Bäuchlein gefüllten weißen Weste, ein Mann, der seine Zwecke durch Ueberredung, nicht mit Gewalt zu erreichen suchte und der dabei die Instinkte eines vornehmen Mannes hatte und an dem schroffen Vorgehen seines hitzigen Amtsbruders wenig Gefallen fand.

„O, von ganzem Herzen, mein Herr," sprach Sir Charles besänftigt. „Sie haben gesehen oder wenigstens gehört, wie Alles gekommen ist. Ich habe nicht angefangen, und mich trifft auch nicht der schwerste Vorwurf, aber ich gebe zu, daß ich im Unrecht war. Was verlangen Sie jetzt von mir?"

„Geben Sie mir das Versprechen, sich unsern Vorschriften zu unterwerfen — sie mögen lästig sein, aber wir halten sie nun einmal für nothwendig — und verkehren Sie nicht mehr mit Ihren Reisegefährten."

„Gewiß, gewiß, mein Herr — das heißt, nachdem ich der Frau Gräfin noch ein Wort gesagt habe."

„Nein, nein, ich darf auch das nicht erlauben —"

Allein trotz des warnenden Fingers, den der Richter erhob, ließ sich Sir Charles nicht abhalten, der Gräfin noch einige Worte nachzurufen, während sie in's nächste Zimmer geführt wurde.

„Muth, meine verehrte Gräfin, Muth. Lassen Sie sich nicht in's Bockshorn jagen; Sie haben nichts zu fürchten!"

Einer weiteren Auflehnung gegen die Obrigkeit wurde durch die beinahe gewaltsame Abführung der Gräfin aus dem Zimmer vorgebeugt.

Sechstes Kapitel.

Der eben beendete stürmische Zwischenfall wirkte einigermaßen verwirrend auf Floçon, der seine Gedanken kaum genügend sammeln konnte, um allen Umständen, alten und neuen, die bei der Untersuchung zu Tage getreten waren, seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Allein er hatte ja Zeit, Alles noch einmal mit Muße zu überdenken, da die weiteren Verhöre jetzt vom Untersuchungsrichter vorgenommen wurden.

Dieser hatte an einem kleinen Tische Platz genommen, während ihm gegenüber ein Schreiber saß, der Fragen und Antworten wörtlich nachschreiben sollte. Etwas nach der Seite, so, daß ihr das Licht in's Gesicht fiel, saß die Zeugin und mußte die forschenden Blicke von drei Paar Augen aushalten: des Richters, die des hinter ihm stehenden Chefs der Sicherheitspolizei und des Polizeikommissars.

„Ich hoffe, gnädige Frau, daß Sie im Stande sind, einige Fragen zu beantworten?" begann Herr le Hardi freundlich.

„O ja, das hoffe ich; ich habe ja auch keine andre Wahl," antwortete die Gräfin mit würdevoller Ergebung.

„Meine Fragen werden sich hauptsächlich auf Ihre Kammerjungfer beziehen."

„Ach!" rief die Gräfin rasch, und in ihrer Stimme lag etwas Unruhe; aber sie ertrug die Blicke der drei Beamten, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Ich möchte etwas mehr über sie wissen, wenn es Ihnen recht ist."

„Ich will Ihnen gerne Aufschluß geben, soweit ich es vermag," sagte die Gräfin jetzt mit vollkommener Selbstbeherrschung. „Aber, wenn ich fragen darf — warum haben Sie ein so großes Interesse an ihr?"

„Das will ich Ihnen offen sagen. Sie haben nach ihr verlangt, wir haben sie suchen lassen und —"

„Nun?"

„Sie ist nicht zu finden, sie befindet sich nicht auf dem Bahnhof."

In ihrer Ueberraschung sprang die Gräfin beinahe von ihrem Stuhle auf, eine Ueberraschung, die zu natürlich erschien, als daß sie hätte gemacht sein können.

„Unmöglich! Das kann nicht sein! Sie würde sich nicht unterstehen, mich hier im Stiche zu lassen."

„Und doch hat sie sich's unterstanden. Ganz bestimmt ist sie nicht hier."

„Was kann denn aus ihr geworden sein?"

„Ja, was wohl? Haben Sie keine Ahnung? Wir hofften, Sie würden uns aufklären können."

„Leider kann ich das nicht, nicht im Geringsten."

„Haben Sie sie nicht vielleicht nach Ihrem Hotel vorausgeschickt, um Ihre Freunde zu benachrichtigen, daß Sie aufgehalten worden seien, oder um sie zu Ihrem Beistand herbeizurufen?"

Die Falle war fein ausgedacht, aber die Gräfin ließ sich nicht fangen.

(Fortsetzung folgt.)

Nur zwei Himmelsrichtungen!

Wer nach den Hawaii-Inseln, einer unserer jüngsten Eroberungen, kommt, der muß sich auch daran gewöhnen, namentlich im Verkehr mit Eingeborenen, nur mit zwei Himmelsrichtungen zu rechnen, statt mit vier. Der Kompaß mit seinem Nord, Süd, Ost, West kann ihm bei der Feststellung der Lage von Straßen und Lokalitäten hier herzlich wenig nützen. Wenn der Besucher auch für sich selber damit zu einem Verständniß gelangen sollte (was noch lange nicht gewiß ist) so würde er doch sonst nicht verstanden werden.

Denn bei der Bezeichnung von Ort und Richtung herrscht hier noch das System vor, das von den eingeborenen Kanaken angewendet wird und schon bei der Anlegung der Straßen u.s.w. mehr oder weniger maßgebend war. Dieses System scheint schon durch die Natur der kleinen vulkanischen Inseln mit beinahe zwingender Nothwendigkeit gegeben worden zu sein. Jede dieser Inseln hat mindestens Einen Haupt-Gebirgszug, und diese Bergzüge laufen äußerst unregelmäßig in Bezug auf die Kompaß-Richtungen. Noch weniger sind die letzteren in den engen Thälern vertreten, welche die vulkanischen Massen durchziehen. Alle Viertelmeilen weit mußte man da seine Berechnungen von Neuem anfangen, wenn man von den Richtungen des Kompasses ausgehen wollte. Zwei Dinge aber gibt es, welche das Hawaische Menschenkind bei alledem niemals aus den Augen verlieren kann: nämlich das Gebirge (gleichviel, in welcher Richtung sich dasselbe hinzieht) und das Meer. Sie sind denn auch die einzigen Richtungs-Kardinalpunkte geworden.

Auch war von Alters her auf den Hawaii-Inseln das Land (unter einem feudalen Pacht-System in lauter schmale Streifen von drei verschiedenen Größe-Graden eingetheilt; aber beinahe jeder dieser Streifen erstreckte sich vom Meeresgestade bis ganz hinauf in das Gebirge. Solcherart hatten die gewöhnlichen Leute, auch wenn sie nur einen ganz kleinen Landstreifen („Ili" genannt) zur Nutznießung hatten, jedenfalls nach der einen Seite hin Zugang zur See zum Fischen, Baden u. s. w., und nach der anderen Seite hin zum Gebirge, wo sie ihr Feuerungs- und ihr Bau-Material holen konnten, ohne einander in die Haare zu gerathen; das Land dazwischen aber bebauten sie so gut wie möglich. Wie man sieht, trugen auch diese Verhältnisse wesentlich dazu bei, jene zwei Richtungspunkte in ihren Begriffen zu befestigen.

In der Kanakensprache bedeutet „Mauka": nach dem Berg hin, und „Makai": nach dem Meer hin. Irgend ein gegebener Punkt oder Gegenstand liegt daher bei ihnen entweder „Mauka" oder „Makai". Will man aber auch noch seine Quer-Lage ganz genau bestimmen, so bedient man sich theilweise noch der Hilfsbegriffe „Waihihi", nämlich: nach dem Bezirk dieses Namens zu, oder „Ewa" (ebenfalls nach einem gleichnamigen Bezirk zu.) Sogar in der Hauptstadt Honolulu sind diese Begriffsbezeichnungen noch vorherrschend geblieben und werden auch in Kontrakten, Verordnungen u.s.w. angewendet.

Der wohlbekannte

Wiener Spezialist

— vom —

New Era Medical Institute

behandelt mit bestem Erfolg alle veralteten und schwierigen Leiden beiderlei Geschlechts. Gebraucht nur reine europäische Arzneien, die er selbst importirt.

Magen-, Leber- und Nierenleiden dauernd geheilt. Schwindsucht (Tuberculosis) wird von ihm mit wundervollem Erfolg kurirt.

Rheumatismus und alle Blut- und Hautkrankheiten in kurzer Zeit geheilt.

Katarrh, Asthma und Lungenleiden kommen in den Kreis seiner Spezialität. Alle chronischen Krankheiten beiderlei Geschlechts schnell und dauernd kurirt.

Elektrizität ist Leben. Der Doktor hat die besten elektrischen Apparate zur Behandlung seiner Patienten. **Nervöse Leiden** in kurzer Zeit gänzlich beseitigt.

Sprecht vor bei ihm und überzeugt Euch, daß das was er behauptet auch wahr ist.

Sprechstunden: 9—12, 2—4, Mittwoch nur 8—12. Sonntags: 10—2.

New Era Medical Institute im New Era Gebäude, Ecke Harrison, Halsted und Blue Island Ave.

Erschreckend.

Husten, Erkältung, Auszehrung, Tod! Und alles dies innerhalb eines Monats.

Tausende von Menschen sterben dahin jedes Jahr aus reiner **Nachlässigkeit.** Kommt dies nicht einem

Selbstmorde

gleich, wenn die **Thatsache** von Doktoren zugegeben, und von **Millionen, welche**

Hale's Honey —of— Horehound and Tar

als ein **positives, unfehlbares** und **nie versagendes Präventiv-Mittel** gegen die

Anfangsstadien der Auszehrung

gebraucht haben, bestätigt wird.

Wenn Sie **Husten** verspüren, sich **erkältet** haben oder den leisesten Anflug von **Lungenbeschwerden** haben, **spielen Sie nicht mit Ihrem Leben,** sondern nehmen Sie gleich

Hale's Honey of Horehound and Tar,

das Ihnen **sofortige Erleichterung verschafft und Sie rasch kurirt.**

Zu haben bei allen Apothekern.

Bismarck über die Deutsch-Oesterreicher.

In seinen jetzt in der Zeitschrift „Das neue Jahrhundert" veröffentlichten Gesprächen mit Lothar Bucher sagte Fürst Bismarck über die Deutschen Oesterreichs u. A. Folgendes: „Die Deutschen in Oesterreich haben ihre Zeit nicht benutzt. Als sie im Rohr saßen, haben sie es unterlassen, sich Pfeifen zu schneiden; nun, da der ministerielle Wind aus der anderen Ecke weht und sie vom Ufer weggetrieben hat, möchten sie gern dahin zurück. Aber es wird schwer halten. Ja, wenn sie nicht mehr noch, als dies bei uns der Fall ist, an den Folgen der Jahrhunderte langen Zerrissenheit Deutschlands, an der Uneinigkeit laborirten! Aber „da streiten sich die Leut' herum wohl um des Kaisers Bart" — und merken dabei nicht, daß man sie selbst nicht nur über den Löffel barbirt, sondern ihnen auch gleich fein säuberlich die Haut mit über die Ohren zieht. Offiziell geht uns ja die Sache nichts an und darf uns nichts angehen, aber es sind unsere Stammesgenossen, es ist ein tüchtiges, kerniges Volk, das da systematisch zu Grunde gerichtet wird um eines Haufens von Natiönchen willen, von denen keine einzige gezeigt hat, daß sie eine Kulturmission zu erfüllen vermag — oder haben vielleicht die Hussiten eine Kulturmission vollbracht, als sie alle benachbarten Gebiete mit Mord und Brand überzogen, als sie mit die Veranlassung zum dreißigjährigen Kriege gaben, der, vom nationalen Standpunkt aus betrachtet, das größte Unglück war, das Deutschland je betroffen hat? Nein, diese Völker sollen erst einmal beweisen, was sie zu leisten im Stande sind, ehe man sie denen vorzieht, die seit vielen Jahrhunderten das Haus Habsburg aufrecht erhalten haben gegen äußere und innere Feinde! Es ist nicht allein schwarzer Undank, den man ihnen erzeigt, sondern mehr noch, es ist eine Dummheit ersten Ranges, es ist ein politischer Selbstmord, den man begeht, indem man sich in nichts so geschäftig zeigt, als darin, die festesten Säulen des Thrones zu unterminiren.... Dumm sein darf ein Privatmann kaum, aber dumme Minister zu haben und ihre Dummheit nicht zu erkennen, ist das größte Unglück, das einen Fürsten treffen kann.... Andrassy war ein Mensch mit klarem Kopf und warmem Herzen, aber nachher ist es immer mehr bergab gegangen, und wenn es so weiter geht, dann kommen noch Premierminister in Oesterreich zum Vorschein, die so dumm sind, daß sie gar nicht einmal wissen, daß sie dumm sind. Armes Oesterreich, ich glaube, deine Tage sind gezählt, und wenn wir es auch nicht mehr erleben werden, daß der große Krach stattfindet, kommen wird er — vielleicht noch eher, als man glaubt!"

Der Apfelwein als Bakterienfeind.

Die Pariser „Revue Scientifique" beschäftigt sich in dem letzten Hefte mit einer bemerkenswerthen Mittheilung, die Bodin an die französische National-Gesellschaft für Landwirthschaft richtete. Bodin hat feststellen sollen, ob der Typhusbazillus im Apfelwein seine ansteckende Kraft behält. Den Anlaß dazu bot die Thatsache, daß der Apfelwein oft mit Wasser vermischt genossen wird und demgemäß, wenn das hinzugefügte Wasser von gesundheitswidriger Beschaffenheit ist, zu Krankheiten und besonders zu Typhus führen könnte. Aber das Ergebniß der Forschung ist beruhigend. Bodin setzte eine große Zahl von Typhusbazillen in Apfelwein und fand, daß nach 12 bis höchstens 18 Stunden sämmtliche Bazillen abgestorben waren. Den Grund dieser bakterientödtenden Kraft des Apfelweins suchte der Forscher in seinem Säuregehalt; der Saft enthält nämlich wenigstens zwei Prozent Apfelsäure. Der berühmte Chemiker Berthelot freilich ist zu einer anderen Begründung gelangt; er glaubt nämlich nicht, daß die Säure auf die Bakterien tödtlich wirke, da diese sonst auch durch die in den Eingeweiden enthaltenen Säuren vernichtet werden müßten. Dagegen enthält der Apfelwein auch eine gewisse Menge von Aldehyd, einer chemischen Verbindung, die grade in den letzten Jahren eine hervorragende Bedeutung als Antiseptikum erlangt hat; dieser Stoff gewährt nach Berthelot dem Apfelwein jene schätzenswerthe Eigenschaft. Von anderer Seite ist dann wiederum die Ansicht Bodins bestätigt worden, daß der Apelwein in Zeiten der Ansteckungsgefahr ein besonders werthvolles Getränk darstellt, vor dessen Genuß nur die Vorsicht zu gebrauchen ist, ihn einen Tag lang stehen zu lassen, nachdem man ihn etwa mit Wasser vermischt hat.

Das Petroleum-Monopol.

Zur Ergänzung ihrer Artikel über das Petroleum-Monopol bringt die „Frankfurter Zeitung" Mittheilungen aus einem Briefe eines Petroleum-Exporteurs in Batum (Rußland), dem die Artikel zur Kenntnißnahme übersandt wurden. Die Artikel, so heißt es in dem Brief, erzählen eigentlich nur, was man hier im Kaukasus schon seit Jahren wisse. Es sei ungeheuer naiv, zu glauben, die Russen würden einem Petroleum-Monopol in Deutschland entgegenarbeiten, selbst wenn sie könnten. Das Monopol ist thatsächlich in den Händen der Standard Co.; die Pure Oil Co. und Aehnliches seien nur „nette Dekorationsstücke"; zu „kommandiren" habt Ihr im Petroleumgeschäft nichts mehr. Man spreche immer von „Russen", aber eine russische Petroleum-Firma existire gar nicht mehr, seit J. Schibaeff & Co. im vorigen Frühjahr eine englische Aktiengesellschaft geworden, ebenso wie Tagioff, Budagoff etc. etc. Die großen leistungsfähigen Petroleumraffinerien in Baku sind damit alle in englischen Händen und die Standard Co. wird wissen, wer die Hälfte mal 1 aller Aktien besitzt. Ebenso verhält es sich mit der Firma Nobel. Es wird hier von dem Vertreter der Standard Oil Co. ganz offen zugestanden, daß diese Kompagnie die Hälfte der Nobel-Aktien aufgekauft hat. Das war noch dazu ein gutes Geschäft. Denn vor 4 Jahren standen die Nobel-Antheilscheine auf pari mit 5000, heute stehen sie 10,000! Statt daß die Russen dem deutschen Markt zu Hilfe kommen könnten, sind sie selbst still und wirksam monopolisirt worden."

Der Lachs des Herzogs.

Nicht minder groß in seinem Fache als der Staatsmann Talleyrand war dessen Koch Herr Careme. Zum Diner war an zwei verschiedenen Stellen Lachs bestellt worden, und zwar das schönste Exemplar, das zu haben wäre. Am Tage vor dem Diner war aber noch kein Lachs zur Stelle. Endlich bringt man einen Loire-Lachs, ein Riesenexemplar von 1.60 Meter Länge. Herr Careme ist entzückt. Gleich darauf wird ein Mosel-Lachs gebracht, noch größer als der erste, mit 1.80 Meter Länge. Talleyrand will beide Lachse serviren lassen, doch Herr Careme opponirt. Zwei solche Riesen als "Relevé de potage", das geht nicht. Talleyrand stutzt, flüstert seinem Koch einige Worte in's Ohr und begibt sich höchst vergnügt in sein Kabinet. Das Diner beginnt. Ein Kammerdiener bringt den Loire-Lachs, der allgemeine Verblüffung erregt. „Das ist ein Unicum!" rufen die begeisterten Gourmets. Da eben soll der erste Gast den Fisch anschneiden, stolpert der Diener — und Patrata! liegen Schüssel und Lachs in Trümmern. — Im allgemeinen Schreck erhebt sich Talleyrand zürnend und ruft: „Ungeschickter! Mein Koch soll einen anderen Lachs schicken". Und gleich darauf erscheint der Mosel-Lachs, noch herrlicher als sein verunglückter Vorgänger. — Herr Talleyrand hatte seinen Willen durchgesetzt und die Grundsätze seines Kochs respektirt.

Frau—Gattin—Gemahlin.

Der „Hannover'sche Kourier" schreibt: „Zu den kulturhistorischen Betrachtungen über die amtlichen Ranguntersichiede zwischen den verheiratheten Vertreterinnen des schönen Geschlechts liefert der „Reichsanzeiger" vom 24. Dezember v. J. einen neuen Beitrag. Dort wird mitgetheilt, daß die Gemahlin des Botschafters Frhrn. v. Marschall einen türkischen Orden, natürlich erster Klasse, erhalten hat. Zu der „Ehefrau" des Zeitungsherausgebers, der „Ehegattin" des Majors tritt also die „Gemahlin" des Botschafters. Es wäre thatsächlich interessant, wenn auch die in die verwickelten Geheimnisse höfischen Zeremoniells nicht Eingeweihten erfahren könnten — nach welchem System dieser seltsame Zopf eigentlich geflochten wird." — Ein Wiesbadener Leser der „Frankf. Ztg." schreibt: Zu Ihrem Artikel „Ehefrau und Ehegattin" in Nr. 358 erlaube ich mir die nachfolgenden Titulatur-Vorschläge:

Der Herr General v. Müller hat eine Gemahlin.

Der Herr Regierungsrath Müller hat eine Gattin.

Der Herr Assessor Müller hat eine Lebensgefährtin.

Der Herr Kaufmann Müller hat eine Ehefrau.

Der Herr Buchbindermeister Müller hat eine Frau.

Der Herr Fabrikarbeiter Müller hat ein Weib.

Und die bessere Hälfte des Herrn Dienstmanns Müller ist einfach **die** Müller. Suum cuique!

Und die bessere Hälfte des Herrn Dienstmanns Müller ist einfach **die** Müller. Suum cuique!

Frauen als Erfinderinnen.

Interessante Aufschlüsse über die Bethätigung der Frauen auf dem Gebiete der Erfindungen gibt eine Statistik des Patentamtes zu Washington, welches am 10. April 1790 gegründet wurde. Im Jahre 1809 wurde das erste Patent an eine Frau verliehen, nämlich an Fräulein Marie Kies, eine Deutsch-Amerikanerin, welche ein Verfahren erfunden hatte, durch welches Stroh mit Seide, Baumwolle, Zwirn und so weiter zu weben ist. Das erste Korsett wurde 1815 Frau Mary Brusy patentirt. Im Jahre 1862 gab es 14 Erfindungen, die Frauen patentirt wurden. Der Erfindungssinn der Frauen wurde in den Kriegsjahren 1864, 1866, 1870—71 besonders gereizt. 1870 wurden allein 62 von Frauen erfundene Verbandapparate patentamtlich geschützt. Nach der Statistik erfolgten von 1809 bis 1888 30, von 1888 bis 1892 230 und von 1892 bis Ende vorigen Jahres 300 Patentertheilungen an Frauen durchschnittlich im Jahre. Naturgemäß gehörten fast vier Fünftel der patentirten Erfindungen der Bekleidungs-, Kochgeräthe-, Möbelindustrie an. Den Schluß der Statistik bildet die interessante Bemerkung, daß die meisten Patente nicht auf eigene Erfindungen, sondern auf Verbesserungen bereits bestehender Geräthschaften ertheilt wurden.

— Mancher Philosoph negiert das Leben, aber zum Arzt schickt er doch, wenn er krank ist.

— Der Gipfel. — „Entspricht das eue Zuchthaus allen Anforderungen der Humanität?" — „Und ob! Neulich mußte ein entlassener Sträfling sofort eine Entfettungskur durchmachen."

900 DROPS

CASTORIA

A Vegetable Preparation for Assimilating the Food and Regulating the Stomachs and Bowels of INFANTS CHILDREN

Promotes Digestion, Cheerfulness and Rest. Contains neither Opium, Morphine nor Mineral. NOT NARCOTIC.

Recipe of Old Dr SAMUEL PITCHER

Pumpkin Seed —
Alx. Senna +
Rochelle Salts —
Anise Seed +
Peppermint —
Bi Carbonate Soda +
Worm Seed —
Clarified Sugar —
Wintergreen Flavor.

A perfect Remedy for Constipation, Sour Stomach, Diarrhoea, Worms, Convulsions, Feverishness and LOSS OF SLEEP.

Fac Simile Signature of Chas. H. Fletcher. NEW YORK.

At 6 months old 35 DOSES — 35 CENTS

EXACT COPY OF WRAPPER.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von

Chas. H. Fletcher.

Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Keine Schmerzen.

Zähne gezogen ohne Schmerzen. Anerkannt als das leichteste und beste schmerzlose Zahnziehen in Chicago.

Die Kronen- und Brückenarbeit an meinen Zähnen in den Boston Dental Parlors ist in jeder Beziehung zufriedenstellend. Bischof **Samuel Fallows,** D. D., 967 Monroe Str.

Gebiß ....$5 Gold-Füllung auf von $1
Bestes Gebiß (S.S.W.) $8 Silber-Füllung 50c
22-kar. Gold-Kronen..$5 Brücken-Arbeit $5

Keine Berechnung für Zahnziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine schriftliche Garantie mit allen Arbeiten. bo,fa,di,bw

Boston Dental Parlors. 146 State Str.

Offen bis 10 Uhr Abds., Sonntags den ganzen Tag.

AGAR vernichtet den **Rheumatismus** und die **Gicht.**

Die erste Deutschland importirte Medizin.

AGAR

Zu haben: 60 WABASH AVENUE

AGAR hilft Euch sicher und gründlich.

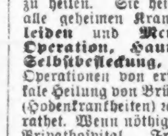
WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie,** alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden** und **Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

nur **Drei Dollars**

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. bw



Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für einen jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße ꝛc., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten **Dr. Rob't Wo[illegible]ertz,** 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

Wichtig für Männer u. Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten jeder Art, Gonorrhoea, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u. s. w. — **Bandwurm abgetrieben!** — Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündl. oder briefl. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. — Privat-Sprechzimmer. — Sprechen Sie in der Apotheke vor.

Cunradi's Deutsche Apotheke,

441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt für **Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden.** Behandelt dieselben gründlich u. schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos und nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste **Nasenkatarrh** und **Schwerhörigkeit** wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei.** **Klinik: 265 Lincoln Ave.,** Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Vormittags.

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & Co., 103 Adams St., gegenüber der Post-Office.

WATRY **N. WATRY,** 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. **Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.**

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

FRESE'S Hamburger Thee

Nimm nur **"FRESE'S"** mit dem Namen **AUGUSTUS BARTH** auf dem Packet.

PREIS 25 CTS. in allen Apotheken.

Nach der „Grippe"

oder irgend einer andern hartnäckigen Krankheit braucht der Körper Stärkung.

Arend's Phosphatic Beef, Iron and Wine

wird von den Aerzten häufig empfohlen, denn es zeitigt schnelle und zufriedenstellende Resultate. Es führt dem Gehirn und den Nerven die benöthigten Phosphate zu, vermehrt den Appetit und Verdauung — verursacht Fleischansatz, gibt Blut und Kraft, rosige Wangen und ein fröhliches Gemüth. Eine Quartflasche wird dies beweisen. Tausende von Chicagoer Familien kaufen es bei der Gallone — es ist ein Universal-Hausmittel.

Pints 70c; Quarts $1.25.

Hütet Euch vor Nachahmungen. Es gibt nichts ähnliches wie Arend's in der Zusammensetzung und Wirkung. Wenn Ihr es nicht in Eurer Apotheke findet, geht nach dem Hauptquartier.

Arend's Drug Store,

Madison Str., Ecke Fifth Ave. bwdifr

FITS frei vertrieben. **dauernd geheilt.** Wahnsinn verhindert durch Dr. Kleine's großen Nerven-Wiederhersteller. Positive Heilung für alle Nerven-Krankheiten, Fits, Epilepsie, Krämpfe u. Veitstanz. Keine Fits oder Nervösität nach eintägigem Gebrauch. Behandlungs-Anweisung und $2 Versuchsflasche frei für Fits-Leidende; sie haben nur beim Empfang die Expreßkosten zu zahlen. Schreibt an Dr. Kleine Ltd., Bellevue Institute of Medicine, 931 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der **Harn-Organe. Beide Geschlechter.** Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: **E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois.** 25ab bli

Dr. J. KUEHN, (früher Assistenz-Arzt in Berlin). Spezial-Arzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt. Office: 78 State Str., Room 29** — Sprechstunden: 10—12, 1—5, 6—7; Sonntags 10—11. novs,lbd,bw

Finanzielles.

COMMERCIAL National Bank
OF CHICAGO.
Südost-Ecke Dearborn und Monroe Str.
Gegründet 1864.
Kapital.......$1,000,000
Ueberschuß....$1,000,000

Allgemeines Bankgeschäft.

Kreditbriefe,
Wechsel-, Kabel- und Postzahlungen
nach allen Plätzen in Deutschland und Europa zu Tageskursen.

Auskunft in deutscher Sprache gern ertheilt
4janlm

Foreman Bros. Banking Co.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str
Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000
EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vize-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

A. Holinger, Schweizer. Konsul. E. Hildebrand, Rechtsanwalt.
A. Holinger & Co.,
Hypothekenbank,
165 Washington Str. Tel. Main 1191.
Wir bieten folgende vorzügliche, in Gold bezahlbare erste Hypotheken zum Verkauf an, mit Zinsen zu 6 und 6½ Prozent.
$275—400—600—700—1000—1200—1400—1600—2300—2500—3000—4000—4500.
Wir haben einen Spezialfond von $200,000, in Beträgen von $5000 aufwärts auf besonders gute Sicherheit zu 5 Prozent zu verleihen. didofa,bw

MORTGAGES
Wir haben stets Gelder hiesiger und auswärtiger Clienten auf Grundeigenthum unter den günstigsten Bedingungen zu verleihen.
RUBENS, DUPUY & FISCHER,
1220—108 La Salle Str. Rechtsanwälte.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

1ST MORTGAGES
H. O. STONE & CO.
206 LA SALLE ST.

Weare Commission Company,
Old Colony Building,
Grain, Provisions, Stocks & Bonds.
PRIVATE WIRES.
jan3,bi,6m

H. Claussenius & Co.
Gegründet 1864 durch Konsul H. Claussenius.
Erbschaften
Vollmachten
unsere Spezialität.
In den letzten 30 Jahren haben wir über
20,200 Erbschaften
regulirt und eingezogen.
Vorschüsse gewährt.
Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.
General-Agenten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.
Aeltestes
Deutsches Konsular-,
Notariats- und Geschäftsbüreau.
Chicago. dofa
90—92 Dearborn Straße.
Sonntags offen von 9—12 Uhr.

J. S. Lowitz,
99 Clark Str.,
gegenüber dem Courthouse.
Schiffskarten
mit allen Dampfschiffs-Linien.
Vollmachten notariell und konsularisch.
Erbschaften
regulirt; Vorschuß auf Verlangen.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau,
99 Clark Str.
Officestunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Vorm.

Cie Gle Transatlantique
Französische Dampfer-Linie.
Alle Dampfer dieser Linie machen die Reise regelmäßig in einer Woche.
Schnelle und bequeme Linie nach Süddeutschland und der Schweiz. ddfljlij
71 DEARBORN STR.
Maurice W. Kozminski, General-Agent des Westens.

Der junge Ehemann.

Ein Beitrag zur Naturgeschichte des Menschen.
(Von Georg Hiller.)

Es hat irgendwo einmal ein geistreiches Stubenmädchen den Satz ausgesprochen, daß man die Junggesellen und die Ehemänner am Handtuch erkennen könne. Nehme jemand das Handtuch bei der Mitte und trockne sich nun frisch drauf los, so sei zehn gegen eins zu wetten, daß dies ein Junggeselle sei, der noch niemals Vorträge über Waschfrauen, Seife und Abnutzung der Wäsche angehört habe, sei aber der Andere sparsamer mit dem Handtuch, benutze er erst das eine Ende und schreite von Tag zu Tag langsam bis zum anderen Ende fort, so sei der Mann verheirathet, und zwar gut verheirathet, denn seine Frau habe ihn erzogen. Wenn man diese tiefe Stubenmädchenweisheit weiter entwickelt, so kann man auch ohne Handtuch den jungen Ehemann erkennen. Leute, die da glauben, daß das Kokettiren mit dem Ehering ihn als jungen Ehemann sofort kennzeichne, haben nicht ganz Unrecht, obgleich es viele ältere Männer gibt, die, nachdem sie eine Zeit lang den Ring zur Schonung in der Westentasche getragen haben, ihn wieder aufstecken und besonders in Anwesenheit der Schwiegermutter funkeln lassen. Es gibt aber sicherere Merkmale als die eben erwähnten. Beobachter, die da behaupten, daß junge Ehemänner öfter als andere die rechte Hand ohne Handschuh tragen und umgekehrt Verlobte die rechte behandschuht und die linke nackt, können Recht haben. Ihre Behauptung wird aber beinahe zur Gewißheit, wenn die rechte Hand wohlgepflegt erscheint. Aber nicht nur die Hände sind fein gepflegt, auch das Gesicht ist stark veredelt. Rasirt ist der junge Ehemann stets, trägt er einen Bart, so ist dieser sorgfältig gekämmt und womöglich eingefettet. Das Haar ist stets in vollendeter Weise frisirt, und dabei ist nichts Geckenhaftes an der Erscheinung, man merkt nur den zarten weiblichen Einfluß. Besonderer Werthschätzung erfreut sich aber die Kleidung des jungen Ehemannes. Der Ehemann wirft seinen alten Junggesellen-Adam ganz weg. Funkelnagelneue Oberhemden oder „Chemisettes“ ohne gestopfte Knopflöcher glänzen in blendender Weiße, der Shlips ist nach der neuesten Mode, die Kleider sind noch so neu wie die Ehe. Alles athmet eine gewisse einfache Eleganz, es geht ein Hauch weiblicher Sorgfalt von ihm aus. Und nun die Haltung! Welche Ruhe, welche Würde liegt in dem ganzen Wesen des jungen Ehemannes! Die Art, wie er den Regenschirm hält, wie er den Stock trägt, läßt eine Ahnung von seinem Selbstbewußtsein aufdämmern, von dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit für sich und noch ein anderes Wesen. Die Sprache ist Fremden gegenüber zurückhaltender, ernster, als stünde die junge Frau hinter ihm und kontrolire alle seine Worte. Der Händedruck ist weniger warm und kräftig als früher, man merkt, daß die ganze Wärme, die ganze Innigkeit, die ganze Kraft der Frau gehört, und die Wendung beim Lebewohlsagen ist immer so, als ob sich nun sofort in seinen Arm die junge Frau hängen müßte. Sie ist aber doch nicht immer dabei. In der Restauration nimmt der junge Ehemann eine eigenthümliche Pose ein. Um ihn herum die Freunde stemmen die Arme auf den Tisch, legen sich bequem in den Stuhl, schwenken unbedachtsam die Zigarre in der Luft und thun einen guten Zug aus dem Glase. Er aber — vorausgesetzt, daß er ohne Frau in die Kneipe gehen darf — spricht nicht mehr so laut wie früher, nimmt aus dem Etui keine Zigarre, ohne das Etui — auf alle Fälle ein Brautgeschenk — mit einem sehr andächtigen Blicke zu streifen, brennt das Streichholz sorgfältig an und legt es noch sorgfältiger ausgelöscht in den Aschenbecher, bläst den Rauch auf die Seite — nicht seinen Bekannten in's Gesicht — untrügliches Zeichen!—kurz, zeigt in jederArt den gesetzten Mann. Er sieht auch öfters nach der Uhr und geht bei Zeiten ab, was ich übrigens für sehr richtig halte.

Wie lange dieser geschilderte Zustand dauert, das ist nicht gut zu sagen. Gewöhnlich dauert es nicht lange. Wie seine Kleidung sich allmählich abnutzt, so nutzt sich auch seine Haltung ab. Die Sorgen treten an ihn heran, und die schönen Wochen, die Flitterwochen vergehen — das Alltagsleben fordert sein Recht. Wenn die Handschuhe zerrissen sind, dann werden nicht gleich wieder neue angeschafft, die Kleidung wird ausgebessert, die Stiefel glänzen nicht mehr so wie früher, man sieht sogar manchmal einige Riester darauf, hier und da wird ein Friseurgroschen gespart. Der erste kleine häusliche Krieg hat stattgehabt und der junge Ehemann seine Sprache wiedergefunden. Er spricht wieder laut, läßt sich im Kreise seiner Genossen in der Kneipe sehen, während die Frau zu Hause Kinder wartet, bleibt auch einmal ein bischen länger — kurz, er wird wie jeder andere Ehephilister. Mehr oder weniger hält dann dieser Zustand an, so lange die Sorge um's Leben anhält, so lange die Kinder Geld kosten. Kommt aber allmählich durch den Fleiß des Mannes und die Sparsamkeit der Hausfrau eine gewisse Wohlhabenheit oder gar ein wenig Reichthum in die Familie, sind die Kinder groß und versorgt, dann wird auch die Ehe wieder jung, man steuert auf die silberne Hochzeit zu, und einige Jahre vorher ist wieder ein Brautstand. Mann und Frau leben wieder auf, die Herzen finden sich wieder in ebenso inniger, aber anderer Zärtlichkeit als früher. Vater wird von Muttern herausgeputzt, und nun kann man in veränderter Form, aber im selben Wesen wieder den Bräutigam im Silberschmuck, den alten, jung gewordenen Ehemann erkennen und sich über ihn freuen — denn er hat sich und den Seinen redlich genützt — und also nicht umsonst gelebt.

Torpedos auf Kriegsschiffen.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist im Marinedepartement ein wichtiger und folgenschwerer Entschluß gefaßt worden. Man will in Zukunft ganz davon absehen, die größeren Kriegsschiffe, d. h. die Schlachtschiffe und Kreuzer, überhaupt mit Torpedo-Lanzirrohren und Torpedos auszustatten, und sich darauf beschränken, Torpedos nur den für ihren Gebrauch ausdrücklich bestimmten Fahrzeugen, d. h. den Torpedobooten und Torpedoboot-Zerstörern, zu geben. Damit bricht unsere Marine mit der bisherigen Gewohnheit aller Marinen, ist aber eigentlich nur die erste, die den entscheidenden Schritt thut, der sich überall bereits vorbereitet hat. Dieser Schritt ist eine direkte Folge der Erfahrungen aus dem chinesisch-japanischen wie aus dem amerikanisch-spanischen Kriege.

Der Torpedo ist eine sehr wirksame, aber auch sehr gefährliche Waffe, und zwar für die eigene Partei selbst. An Bord eines großen Schlachtschiffes oder Kreuzers bildet der Aufbewahrungsraum der geladenen Torpedos stets einen der verwundbarsten Punkte und dasselbe gilt von den mit einem Torpedo geladenen Rohren. In der Schlacht vor der Jalu-Mündung haben die Chinesen die Erfahrung machen müssen, daß für sie die eigenen Torpedos verhängnißvoller waren, als für die Gegner. Ihre Lanzirrohre waren noch nicht solche, die über der Wasserlinie lagen, und manche wurden von feindlichen Granaten getroffen, ehe sie ihres Inhalts entledigt waren, was den Verlust ganzer Schiffe zur Folge hatte. Die Chinesen beeilten sich, ihre Torpedos los zu werden und schossen sie einfach in's Wasser, in dem nachher, mitten zwischen den umherschwimmenden Torpedosmit Kontaktzündung, der Aufenthalt um so ungemüthlicher war. DieJapaner führten lediglich einFeuergefecht, indem sie im Bogen um die feindliche Flotte herumfuhren und aus geeigneter Entfernung, die für einen Torpedoschuß viel zu groß war, von ihrer überlegenen Artillerie entsprechenden Gebrauch machten. Diese Erfahrung führte zunächst dazu, daß man sich in allen Marinen beeilte, alle etwa noch vorhandenen Ueberwasser-Rohre unter die Wasserlinie zu verlegen.

Nun scheint es, daß in der Seeschlacht bei Santiago der spanische Kreuzer „Vizcaya“ dadurch kampfunfähig gemacht wurde, daß eine Granate der Brooklyn die Schiffswand durchschlug und in einem Lancirrohr krepirte, wo der dort lagernde Torpedo zurExplosion gebracht wurde. Das gab weiter zu denken, und das Resultat ist der oben angegebene Entschluß unserer Marineleitung. Es führte dazu übrigens noch eine zweite Erwägung. Man könnte das Risiko, daß ein Torpedo in einem unter Wasser gelegten Rohr getroffen wird, schon noch mit in den Kauf nehmen, wenn die Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, einen Treffer mit einem Torpedo anbringen zu können. Nun beträgt aber die Entfernung, bis zu der man Aussicht hat, mit dem Torpedo zu treffen, höchstens 600 bis 700 Meter. Sowohl bei der Jalu-Mündung wie bei Santiago wurde jedoch das Feuergefecht auf eine viel größere Entfernung geführt und schließlich der Sieg entschieden. Es geht also daraus hervor, daß auf den Schiffen, welche durch ihre Artillerie, schwere und Schnellfeuer-Geschütze, direkt auf den Fernkampf angewiesen sind, das Vorhandensein von Torpedos nur eine Gefahr und keinen Gewinn bedeutet. Die Ausbildung der Geschützmannschaften ist für solche Schiffe die wichtigste Aufgabe, für den Kommandeur ferner ist die Hauptaufgabe, sich in der Distanz vom Feinde zu halten, in der seine Geschütze am meisten und die des Gegners am wenigsten zur Geltung gelangen, also die Rücksichtnahme auf Kaliber der Geschütze und Panzerschutz. Wenn das Schiff mit Torpedos ausgerüstet ist, könnte sich ein heißblütiger Kapitän verleiten lassen, zu nahe an den Feind heran zu gehen, um einen Torpedo anzubringen, und sich selbst der Vernichtung aussetzen.

Daß der Torpedo als Angriffswaffe für kleine Boote, die in großen Schwärmen und mit großer Geschwindigkeit plötzlich hervorbrechen, seinen vollen Werth behält, wird durch Obiges nur noch deutlicher.

(„N. Y. Staatsztg.“)

Zölle auf Porto Riko.

Der Kriegssekretär hat am 22. ds. Mts. den modifizirten Zolltarif für Porto Riko bekannt gegeben, welcher am 1. Februar 1889 in Kraft treten soll. San Juan wird zum Haupt-Zollhafen gemacht, mit Ponce und Mayaguez als Unter-Zollämtern. Der Tarif findet auch Anwendung auf die kleineren, Porto Riko umgebenden Inseln. Er bestimmt, daß der Handel zwischen den Ver. Staaten und den Häfen der Insel, sowie zwischen den letzteren selbst, durch Fahrzeuge, die in den Ver. Staaten registrirt sind, vermittelt werden muß.

Auf derFreiliste stehen u. A.: Pflanzen und Bäume in frischem Zustande; Kutschen; Behälter und Fässer, die mit Früchten, Zucker, Melasse, Honig und Branntwein exportirt und leer wieder importirt werden; gebrauchtes Mobiliar für Ansiedler; Kunstwerke für Museen und Schulen; Gold, in Barren oder gemünzt; Kleidungsstücke; Bettzeug und Weißzeug für persönlichen Gebrauch; Bücher; Landkarten; tragbare Werkzeuge und Instrumente; landwirthschaftliches Geräth; Chinin; Mineralwasser; nicht alkoholhaltige Getränke aller Art; Theer, Erdpech, Asphalt, Rohöle.

Die Zollansätze für 100 Kilos (gleich 220 Pfund) betragen für die folgenden wichtigeren Artikel: Beef, gesalzen und in Salzlake, $1.25; Schmalz $1.70; Speck $2.40; Schinken $3.30; getrocknetes Beef $2.70; Hammelfleisch, frisch, $2.70; Schweinefleisch, gesalzen oder in Salzlake, $1.25; frisches Schweinefleisch $2.40; Butter und Oleomargarin $4.20; Käse $3; gesalzener Cod- und Stockfisch $0.50; Makrele $1; Lachs, geräuchert, gesalzen, in Kannen ꝛc., $5; Eier $3; Weizen $0.60; Mais 18 Cents; Hafer 24 Cents; Weizenmehl $1; Maismehl 30 Cents; Gerste 30 Cents; Roggen 24 Cents; Alkohol per Hektoliter $14; Branntwein und alle nicht besonders aufgeführten zusammengesetzten Spirituosen: in Fässern per Hektoliter $21; in Flaschen $34; Rum in Fässern per Hektoliter $18; Whiskey in Fässern per Hektoliter $10; moussirende Weine per Liter 85 Cents; andere Weine in Fässern und anderenGebinden per Hektoliter $4.50; in Flaschen per Hektoliter $13; Bier (Malzgetränke) in Fässern per Hektoliter $3.30; in Flaschen per Hektoliter $1.60; Pferde von $10—$20; Ochsen $4; Kühe $3.50; Stiere und Kälber $3; Schweine $1; Schafe und Ziegen $1; Backsteine aus Thon, nicht glasirt, zum Bau von Häusern und Oefen und andere Artikel aus gebranntem Thon, 30 Cents per 100 Kilos; Dachziegel aus Thon, nicht glasirt, zum Bau von Häusern $1.50; Gußeisen in Mulden 10 Cents per 100 Kilos; Schmiedeeisen und Stahl in Barren 34 Cents; Gußstahl per 100 Kilos $1.40; Messerschmiedwaaren 40 Cents per 100 Kilogramm; Nähmaschinen 10 Prozent vom Werth; Petroleum und andere mineralische Oele, raffinirt und zu Beleuchtungszwecken; Benzin; Gasolin; Vaselin $4 per 100 Kilos.

Spezial-Kommissär R. P. Porter veranschlagt den Gesammtwerth der verzollbaren Importartikel von Porto Riko auf 17,538,063 Pesos oder $8,769,031 und die Gesammtsumme der davon zu erhebenden Zolleinnahmen auf 2,481,982 Pesos oder $1,240,981. Er sagt, während der Tarif für Cuba in 1897 25 Prozent des Werthes der importirten Artikel an Zolleinnahmen abwarf, habe der für Porto Riko 15 Proz. ergeben; ein 15prozentiger Tarif sei aber für die Deckung der Verwaltungskosten von Porto Riko ausreichend, weil man dort keiner großen Armee bedürfe, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, wie in Cuba, und weil dort keine bewaffneten Insurgenten vorhanden seien, die Millionen als Bezahlung für militärische Dienste beanspruchen, die aus den Zolleinnahmen zu decken seien.

Pariser Opernbälle.

In Paris hat kürzlich der erste diesjährige Opernball stattgefunden, ein Ereigniß in dem Leben vieler eleganter Pariser undPariserinnen. Der Opernball übt aber nicht allein auf die in der Blüthe ihrer Jahre stehenden Lebemänner und -Frauen einen großen Reiz aus, sondern auch für Leute, die längst über die Zeit des Genießens hinweg sind, ist er ein Fest, eines der Erinnerungen. Vor ungefähr vierzig Jahren waren diese Bälle der Inbegriff des tollsten Amusements; man erlebte dort die interessantesten Abenteuer, und selten verließ ihn eine einigermaßen hübsche Frau, ohne die Spuren einer mehr oder weniger heftigen Gemüthsbewegung mit heimzunehmen, deren Nachwirkungen nur zu oft eine wichtige Rolle in ihrem Dasein spielten. Allerdings standen diese Vergnügungen nicht im allerbesten Ruf, ja es gab sogar eine Zeit, wo man einem weiblichen Wesen garnichts Schlimmeres nachsagen konnte, als „sie ist auf dem Opernballe gewesen“. Man erzählt sich noch heute von einem berühmten Anwalt, der während der Regierung Louis Philipps lebte, daß er in einem Ehescheidungsprozeß ausgerufen habe: „Die Unselige, gegen die ich plaidire, hat ihrem bedauernswerthen Gatten keine Demüthigung erspart. Selbst die Schande that sie ihm an, den Opernball zu besuchen, von dem man sie hat kommen sehen. Gibt es für solche Sittenverderbniß noch eine Entschuldigung?“ Von ehrwürdigen alten Damen, die nur noch Werken der Barmherzigkeit und frommen Uebungen lebten, sagte man wohl, wenn sie im Heiligenschein ihres weißen Haares an einem vorübergingen: „O, die haben nicht immer in dem Betstuhl gekniet; in ihren jungen Jahren sind sie wohl auf manchem Opernball gewesen.“ Fast noch kompromittirender waren diese Lustbarkeiten zu Ludwigs des Sechszehnten Zeiten. Als die unglückliche Marie Antoinette auch einmal Verlangen nach der sinnverwirrenden Atmosphäre des berüchtigten Balles trug, aber sehr wohl wußte, daß der König sie unter keiner Bedingung dorthin geführt hätte, wandte sie sich an ihren Schwager, den jungen, ihr sehr ergebenen Grafen von Artois, der auch sofort einwilligte, sie zu begleiten. Der Prinz und seine königliche Schwägerin entwischten in Verkleidung aus Versailles und begaben sich zu Wagen nach Paris, wo die Tochter der stolzen Maria Theresia an einem Vergnügen Theil nahm, das eigentlich nur für Halbweltdamen und Roués da war. Enttäuscht kehrte sie zurück und mußte dann noch eine herbe Demüthigung erfahren. Die Argusaugen der drei alten verknöchertenTanten desKönigs hatten gewacht und dem Neffen das Geheimniß des vergnügungssüchtigen Paares verrathen. Ludwig, der ein weit klügerer Gatte als König war, befahl, jeden Eingang des Schlosses zu verschließen. Als nun die Königin mit ihrem Begleiter kurz vor Tagesanbruch anlangte, waren sie gezwungen, die Glocke zu ziehen, und Ludwig derangirte sich persönlch, um ihnen zu öffnen und sie ohne ein Wort des Vorwurfs einzulassen. Hinter den Spitzenvorhängen ihrer Fenster aber standen die Herren und Damen des Hofes und erstickten fast vor Lachen. Das war ehemals. Heute erfreuen sich dieOpernbälle gerade auch nicht eines tadellosen Rufes, doch kann jede feinere Frau hingehen, ohne fürchten zu müssen, einen Fleck auf ihrer Ehre davonzutragen. Diese Art Vergnügungen bergen kaum noch Gefahr für die, die sie suchen, und manche abenteuerlustige Schöne kehrt ohne sonderliche Befriedigung in ihre luxuriöse Wohnung zurück, in der sie schon interessantere Stunden verlebt hat. Auf dem letzten Opernball konnte man ein buntes Gemisch aller möglichen Frauentypen antreffen. Da sah man die gut situirte Bürgersfrau am Arme ihres behäbigen Gatten ihr Hochzeitskleid spazieren führen. Hübsche junge Damen aus den höheren Beamtenkreisen ließen ihre smarten Toiletten bewundern und hielten Umschau nach den „Versuchungen“, vor denen man sie gewarnt hatte, und die sich vor ihnen versteckt zu halten schienen. Allerdings verstanden sie es wohl nicht richtig anzufangen, denn das siegesbewußte Auftreten jener Elegants von Profession, die nirgends fehlen, wo sich ihnen Gelegenheit bieten könnte, ein Lächeln zu verkaufen, bewies es zur Genüge, daß sie gefunden hatten, was sie suchten.

Bohnenwasser ein Fleckwasser.

Das Wasser von Bohnen hat die Eigenschaft, aus irgend welchen Geweben ohne Schaden für die Farbe Flecken zu entfernen. Man läßt gut getrocknete, weiße Bohnen mit einer genügenden Menge von Wasser kochen, aber ohne Salz. Die Menge des Wassers richtet sich nach der Stärke, die man der Flüssigkeit zu geben wünscht. Wenn die Bohnen gut weich geworden sind, gießt man das Wasser ab, läßt es erkalten und tränkt damit die zu reinigenden Stoffe oder auch einfach die befleckte Stelle, die man mit dem Wasser reibt. Seife darf nicht dazu genommen werden. Alle Tintenflecke, wenn sie nicht schon zu alt sind oder die Tinte eine zu stark ätzende Eigenschaft besaß, Fettflecke, Rothweinflecke u. s. w. verschwinden sowohl aus weißen wie aus farbigen Stoffen unter dieser Behandlung. Seidene, wollene oder baumwollene Stoffe, schwarz oder farbig, sollen nach diesem Rezept wie neu werden, wenn man sie in lauwarmem Bohnenwasser wäscht. Im allgemeinen werden auf ein Pfund Bohnen vier Liter Wasser genommen. Nach der Wäsche spült man das Zeug in lauwarmem Wasser, drückt es leicht aus und läßt es trocknen.

— Auch auf den Pfaden des Geistes gibt es böse Leute, welche die Wegweiser umkehren.

Seit mehr als 25 Jahren wird von allen Nationen der Welt gegen
RHEUMATISMUS,
NEURALGIA und aehnliche Leiden mit grossem Erfolg der unter den strengen DEUTSCHEN GESETZEN praeparirte, beruehmte,
DR. RICHTER'S „ANKER“ PAIN EXPELLER
angewendet. Es giebt nichts Besseres! Nur echt mit Schutzmarke „Anker.“
F. Ad. Richter & Co., 215 Pearl St., New York.
31 GOLD Etc. MEDAILLEN.
13 Filialhaeuser. Eigene Glashuetten.
25 & 50c. Indossirt u. recommandirt von Lord, Owen & Co., 72 Wabash Ave.; Peter Van Schaack & Sons, 138—140 Lake St.; Robert Stevenson & Co. 92 Lake St., Chicago, Ill.
& anderen Druggisten i. d. V. St.
DR. RICHTER'S „ANKER“ STOMAKAL vorzüglich gegen Kolik und Magenbeschwerden.

Nach der Inventur gibts Bargains über Bargains im Großen Laden.

Reden und Verkauf von Waaren sind zwei grundverschiedene Sachen—manche Geschäfte machen übertriebene Versprechungen, die sie nie zu halten beabsichtigen. Der Große Laden hat immer die Bargains, die er anzeigt, in bedeutenden Mengen und bietet seinen Kunden gern jeden Vortheil.

Nach-Inventur-Preise an Schleierstoffen.
Hunderte von Stücken in neuen und modischen Schleierstoffen, kurze Längen, Fabrikreste—schwere Fischnetze, russische Netze, fancy Meshes, Beauty Spots, einfache Netze, weiße seidene Chiffon etc., alle 18 Zoll breit — werth bis zu $1 — in 2 Partien —Auswahl— per Yard 25c, 39c

SIEGEL-COOPER & CO. STATE. VAN BUREN & CONGRESS.

Nach-Inventur-Preise an Männer-Hüten.
Steife Hüte für Männer—in schwarz und braun — alles Waaren dieser Saison — Hüte, die wir für $2 verkauft haben, Räumungs-Preis, nach der Inventur 69c

....Nothwendigkeit ist die Mutter der Einschränkung....

Nach-Inventur-Preise für Kleider, um sie zu räumen.

Eure Auswahl von dem ganzen Lager!

Für jeden Mann, der einen Anzug braucht, ist diese Offerte von größtem Interesse. Nie erhielt man so viel für sein Geld. Trefft Eure Auswahl von allen $12, $15, $18 oder $20 Anzügen. Jeder Männer-Anzug in unserem riesigen Kleider-Departement muß weg. Sucht Euch das Beste im Hause aus — der Vorrath umfaßt die besten und zuverlässigsten Marken von feinen fertigen Kleidern die zu haben sind. Hunderte der feinsten Anzüge zur Verfügung. Trefft Eure Auswahl von dem ganzen Lager (schwarze Clay Worsteds und Serges ausgenommen) für nur .... $7.77 Auswahl aus dem Lager.

$9.00 Ueberzieher für Männer gehen für $3.00
Alle Größen, 34 bis 42. Eine gründliche Räumung von ungefähr 200 dieser Röcke, die noch übrig verblieben sind. Gemacht von feinen blauen, schwarzen und braunen Kerseys, mit breiten Facings und schwerem Italian Cloth Futter. Ihr dürft diese große Gelegenheit nicht verfehlen. Röcke, die nie für weniger als $9 verkauft wurden, speziell morgen für $3.

Nach-Inventur-Preise für Handschuhe.
Machen dies das Handschuh-Ereigniß des Jahres.
Glace-Handschuhe f. Damen, mit 2 Clasps und 3 Clasps, Foster Haken und 4 Knöpfen, bestickte Rückseiten, jede Größe, gute Auswahl von Farben, regulärer Preis $1.00 und $1.25— Eure Auswahl 50c
Astrachan-Handschuhe und Mittens für Männer, fliesgefüttert, mit ledernen Handflächen—regulärer Preis 50c—um zu räumen 25c
Glace-Mittens für Kinder, fließgefüttert, in hübschen lohfarbigen und braunen Schattirungen, Größen 1 bis 6, während der ganzen Saison für 50c verkauft — das Paar . 25c

Plaid Kleider-Röcke sind sehr modern.

Wir machen die neuesten '99 Custom-Made Kleider-Röcke nach Maaß in unserem Kleider-Skirt Order-Dept., von geschickten Herren-Schneidern gemacht, für ...... $3.75 und $7.50
Wählt Euer eigenes Tuch—Auswahl von import. Camels Hair Plaids, Plaid Rug u. Homespun Plaid Automobile —schwarz und weiß, grau, blau und grün, die neue enganschließende Rückseite mitKnöpfen besetzt, neue CircularFlare perfekt hängende Skirts, eine unübertreffliche Mannigfaltigkeit vonKleiderstoffen, ganz neu und exclusiv, die nirgends in der Stadt für den Preis zu haben sind.
Kleider-Röcke, nach Maaß gemacht, $3.75 und $7.50

Nach-Inventur-Preise für Blankets u. Bettzeug.
Interessante und unwiderstehliche Bargain-Preise.
11-4, 2¼×2¼ extra schwere gehäkelte feine Marseille Pattern Bettdecken, Pearl gesäumt, werth $1.50 .... 98c
10-4 und 11-4 schwer gefließte Bett-Blankets in weiß, grau und Lohfarben, werth 89c das Paar 50c
10-4 große, durchaus ganzwollene Western-Made weiße Blankets, werth $3.25 ... $2.49
Kissen, ganz aus gutgemischten Federn, durchaus frei von Staub und geruchlos, überzogen mit neuem fancy Ticking — gut $2.00 das Paar werth —Paar $1.25

Siegel Cooper & Co.

Wir sind Agenten für Butterick-Muster und Mode-Zeitschriften.

Schneller Lunch in unserem Cafe, franz. Küche, 35c. — Von ½12 bis ½3 Uhr.—Mandolin-Orchester.

Siegel Cooper & Co.

Schützt das Eisen.

Wie eine ölige Schuhwichse Eure Schuhe und guter Anstrich Euer Haus schützt, so schützt die
E-Z Liquid Ofenschwärze
das Eisen Eures Ofens. Es giebt nichts ebenso gutes oder „gerade so gutes“.
Martin & Martin, Fabrikant. CHICAGO.
1of.bidofa,bw

U need Bread U
and we knead it for
Das Brod mit

dieser Marke ist das Beste.
Verkauft bei Händlern.
Palm's Home Bäckerei,
379—381 W. Harrison Str.
ja26,dodisa,1mo

Schutzverein der Hausbesitzer
gegen schlecht zahlende Miether.
371 Larrabee Str.
Branch Offices: Terwilliger, 566 N. Ashland Ave. M. Weiss, 1248 George Str.
ja29,ddsa,1J

Ernst F. Herrmann, Rechtsanwalt
Suite 601 Kedzie Gebäude,
120 und 122 Randolph Str.,
Telephon Main 3106 19ja1J

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 41. dmj*